Th Pr
506
-1-

Ad
Bibliothecam
Capituli ruralis
Stiefenhofen.

F. F. Frestl.

L.
69.

Die ganze
Christenlehre
in
Betrachtungen
über den
Katechismus,
für jeden Tag des Jahrs.

[1.]

Ein
für jedermann faßlicher
Religionsunterricht,
der zugleich
Seelsorgern hinlänglichen Stoff
zu Predigten darbiethet.

Verfaßt
von einem Benediktinermönche
der Abtey Ettenheimmünster.

Mit Begnehmigung
des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg, 1787.
In der Joseph Wolffischen Buchhandlung.

1964. 2673

Stadtbibliothek
Augsburg

APPROBATIO CENSORIS.

Præſens Opus, cujus titulus: Die ganze Chriſtenlehr in Betrachtungen, eo-quod in fidei, & Morum regulas non impingat, atque ad inſtruendos in Religionis Principiis lectores, cujuscunque conditionis ſint, aptiſſimum ſit, luce publica digniſſimum cenſeo. Auguſtæ Vindelicorum die 10 Januarii Anno 1787.

JOAN. NEPOM. AUG. UMGELTER deDeiſenhauſen Epiſc.Pellenſ. Eccl. Cath. Auguſt. Summus Præpoſitus, Em. ac Sereniſ. Elect. & Archiep. Trev. Princ. & Epi. Aug. Conferent. Miniſter, ac Vicàrius in Pontific. & Spirit. General.
mmppr.

Joſ. Ant. Steiner, SS. Theol. Doctor, Eminentiſ. ac Sereniſſim. Elect. Archiep. Trev. Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccleſ. MajorPœnitent. Conſiſt. Aſſeſſor, Viſitator generalis, ad inſig. Colleg. S.Mauritii Canonicus, & librorum Cenſor.

Vor-

Vorrede.

Unselige Zeiten! welch ein Schwarm unter dem Namen Katholicken verborgener Freydenker und Menschen ist zu finden, welche von einem jeglichen Winde der Lehre durch Schalkheit der Menschen, oder durch List, womit sie verführen,

um

umgetrieben werden? Ephes. 4. 14. Welch eine Menge von Christen, die zwar noch glauben, in dem tiefesten Schlummer der Lauigkeit, der Trägheit, und Sorglosigkeit aber begraben liegen? Sind nicht wirklich itzt die Tage, von welchen Christus vorgesaget hat: Matth. 24. 12. Weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe bey vielen erkalten? Wie wenige sind noch, welche Gott aufrichtig lieben, welche noch eine wahre Neigung zum Guten, zur Tugend fühlen, welche noch ernstlich die Sünde, den Tod, das Gericht, die Hölle fürchten, und nach dem Ewigen, nach dem Himmlischen trachten? Ueberschwemmen nicht Sünden, Laster und Bosheiten den ganzen Erdkreis wie eine alles hinreissende Sündflut? Bringen nicht die meisten in dem Wohlleben, in Sünden und Missethaten ihre Tage zu, bis sie, in einem Augenblicke, dem Leibe nach, in das Grab, der Seele nach aber, in die ewig

unglückselige Verdammniß kommen? Job. 21, 14.

Was muß aber wohl die Ursache solches Unheils seyn? Fürwahr keine andere, als weil der meiste Theil der Christen Sinn und Gedanken allein auf das Zeitliche und Zergängliche heftet, und nicht auf das, was göttlich ist: weil der meiste Theil, wenn er auch in den Grundsätzen der heiligen Religion wohl unterrichtet worden, dieselben niemalen, oder doch nur selten, und dieses obenhin, überleget, betrachtet, zu Gemüthe führet, und sie auf sich und seinen Lebenswandel anwendet. Niemand schier ist, der dieses alles zu Herzen nimmt. Jer. 12. 11.

Das Feuer muß nothwendig erlöschen, wenn man nicht immer durch Zulegung des Holzes dasselbe unterhält: und in der Seele des Menschen, müssen nothwendig die Liebe gegen Gott, der Eifer für

für die Tugend, die Furcht vor der Sünde und der Strafe, die Neigung zu dem Himmlischen ersticken, wenn man diese nicht immer durch ernstliche Betrachtung und Ueberlegung der Grundsätze unserer heiligen Religion zu unterhalten suchet. Der Leib, welchem man die tägliche Nahrung entzieht, wird bald krank und kraftlos werden, und elend dahin sterben, und die Seele eines Christen muß nothwendig bald lau und kalt, bald ohne Glauben, ohne alle Tugend, ohne alles Gute werden, sie muß bald auf den Weg der Sünden und der Laster hinstraucheln, und in ihren ewigen Untergang gerathen, wenn sie nicht immer durch heilsame Betrachtung der Lehren unseres heiligen Glaubens, durch ernstlich wiederhohlte Ueberlegung dessen, was sie zu glauben, zu hoffen, zu lieben, zu fürchten, zu wirken, und zu fliehen hat, genähret, gestärket, und unterhalten wird.

Wie unser göttliche Erlöser selbst bezeuget: Matth. 4. 4. so lebet der Mensch, der aus Leib und Seele besteht, nicht allein von dem Brode, als welches nur die Nahrung des Leibes ist, sondern von einem jeden Worte, welches aus dem Munde Gottes ausgeht, und in welchem die Nahrung der Seele besteht. Dieses göttliche Wort, welches alle Sätze unserer heiligen Religion in sich schließt, muß man daher stets vor Augen haben, dieses muß man durch öftere Betrachtung tief in das Herz einprägen, und dasselbe durch ernstliche Ueberlegung auf sich öfters anwenden, damit die Seele immer wieder neue Kräfte, neue Stärke, neuen Muth erlange, ihre Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten, gegen sich selbsten genau zu erfüllen, und sich auf solche Art selig zu machen.

Selig ist gewiß der Mensch, Psalm. 1. 1. welcher seinen Willen nach

dem Gesetze des Herrn richtet, und dasselbe Tag und Nacht betrachtet; v. 2. denn er wird seyn wie ein an den Wasserbächen gepflanzter Baum, welcher seine Frucht zu seiner Zeit giebt: sein Laub wird nicht abfallen, und alles, was er thun wird, wird beglückt seyn. v. 3. Nicht also aber sind die Gottlosen, welche auf das Gesetz Gottes, auf ihre Religion, auf ihre Pflichten vergessen, nicht also: sondern sie sind wie der Staub, welchen der Wind von dem Erdboden hinwegwehet. v. 5.

Um nun allen und jeden, wessen Standes sie sind, Gelegenheit zu verschaffen, daß sie leicht und kurz sich in dieser, einem jeden Christen so nothwendig Betrachtung des Gesetzes Gottes und ihrer Pflichten üben können, habe ich gegenwärtiges kleine Werklein verfertiget, und in demselbigen alle Grundsätze unseres heiligen Glaubens zusammengefasset. Ich habe sie auf einen

nen jeden Tag des Jahrs eingetheilet, und mich dabey, so viel mir möglich war, der Kürze bedienet, damit ein jeglicher sowohl Geistlicher als Weltlicher, wenn er wegen andern Geschäfften eine längere Betrachtung anzustellen gehinderet ist, täglich doch einige Minuten in Betrachtung eines solchen Satzes seine Seele laben, stärken, und sich zu seinem Heile einen heilsamen Unterricht verschaffen könnte.

Ich habe, um die so nothwendige als höchstnützliche Ordnung, und den Zusammenhang der Materien zu beobachten, den Katechismus zum Grunde meiner Arbeit geleget, also daß ich mit Rechte zu behaupten mich getraue, dieses Werklein sey beynahe ein vollständiger erklärter Katechismus. Dennoch habe ich mich eben nicht an die Ordnung desselben gehalten, als welche meiner Absicht nicht allezeit schicklich war. Ich setze aber aus dieser Ursache dem Werklein

lein einen Hauptbegriff der Ordnung der Materien vor, und an dem Ende ein Verzeichniß aller darinn enthaltenen Materien, zum bessern Gebrauche der HH. Seelsorger, Prediger, und Christenlehrer, welche sich etwann würdigen werden sich dieses Werkleins zu bedienen.

Ich habe in diesem Werklein keine Stellen aus heiligen Vätern oder Kirchenversammlungen gebrauchen wollen, um die Länge und Weitläufigkeit zu verhüten: sondern ich habe mich bloß der heiligen Schrift bedienet, dieses geschriebenen göttlichen Wortes, welches nach der Auslegung unserer heiligen Kirche, der Bewahrerinn, und Erklärerinn des ächten Wortes Gottes, die wahre Grundveste unserer heiligen Religion ist. Ich habe mich einer solchen Schreibart bedienet, von der ich glaube, daß sie dem Gemeinen und Ungelehrten wie dem Gelehrten verständlich und nützlich seyn könne. Prediger und Seelsorger, die ihrem Volke Christenlehrpredigen vor-

zutragen pflegen, werden, wie ich hoffe, in diesem Werklein vieles finden, was ihnen ihre Arbeit erleichtern kann. Geistliche, die sich mit Christenlehren halten beschäfftigen müssen, glaube ich auch Stoff zu heilsamen und nützlichen Auslegungen und Ermahnungen an die Hand darinn zu geben. Gemeine Leute (wie ich wünsche) sollten da nutzliche Erläuterungen, und nothwendige Kenntnisse erhalten können von allem dem, was einem Christen zu wissen, zu wirken, und zu fliehen nöthig ist.

Und diese Letztern bitte ich durch das theure für sie vergossene Blut unseres göttlichen Erlösers, und um ihr eigenes Heil willen, wenn sie an Werktägen nicht Zeit finden jenen dem Tage angesetzten Punkt zu lesen, und zu überlegen, daß sie doch wenigstens an Sonn- und Feyertagen die in der Woche zurückgebliebenen Punkten mit Aufmerksamkeit, und mit heiligem Eifer überlesen und betrachten möchten. Wie heilsam würde es seyn

seyn, wenn Hausväter oder Hausmütter an Sonn- und Feyertagen jene die Woche hindurch unterlassenen Punkten, langsam und mit Ernste, in der Versammlung ihrer Kinder und Untergebenen, vorlesen würden, oder doch vorlesen ließen?

Eine Anmerkung habe ich dem gemeinen Volke noch zu machen. Alles dasjenige, was mit andern Buchstaben gedrucket ist, sind Worte der heiligen Schrift, das geschriebene Wort Gottes. Die Ziffer vor dem abgekürzten Worte, welches den Propheten, oder den Evangelisten, oder den Apostel, oder sonst den von dem heiligen Geiste erleuchteten Verfasser andeutet, zeiget an das wievielte Buch, oder der wievielte Brief es sey. Die erste Ziffer nach dem Namen des Verfassers zeiget an das wievielte Kapitel, und die zweyte der wievielte Vers es

sey.

sey. Gott gebe nun, daß diese meine geringe Arbeit das Ziel erreiche, welches ich mir dabey vorgesetzet habe, nåmlich die grỏßere Ehre Gottes, und das Heil meines Nåchsten, dem ich mich in seine Andacht und heiliges Gebeth lebend und todt empfehle

der Verfasser.

Haupt-

Hauptbegriff
der Ordnung der Materien dieses Werkleins.

Von der Erschaffung, und dem Ziele des Menschen, von Blate 1 bis 4.

Von dem Glauben, der uns lehret Gott, und das, was göttlich ist, erkennen, von 5 bis 35.

Von der Hoffnung, durch welche wir auf Gott, den wir unsern allmächtigen barmherzigsten Vater glauben, fest vertrauen, und von dem Gebethe, durch welches wir um das Nöthige zu ihm rufen. von 35 bis 79.

Von der Liebe, durch welche wir Gott über alles als das höchste Gut lieben. von 79 bis 101.

Von dem Dienste, den wir Gott zu erweisen schuldig sind in Haltung der dreyen auf Gott allein zielenden Gebothe Gottes. von 101 bis 151.

Von der Liebe des Nächsten, durch welche wir ihn wegen Gott lieben müssen. von 152 bis 158.

Von dem Dienste Gottes, den wir ihm in Beobachtung der sieben übrigen auf den Nächsten, und uns selbsten zielenden Gebothe leisten. von 158. bis 232

Von

Von den noch übrigen Gattungen der Sünden, die wir zu fliehen haben, und zwar von den sieben Hauptsünden, und den ihnen entgegengesetzteu Tugenden. von 232 bis 289

Von den Sünden in den heil. Geiste. von 289 bis 316

Von den himmelschreyenden Sünden von 316. bis 324

Von den fremden Sünden. von 324 bis 339

Von den Gebothen der heiligen Kirche, dieser unsere Mutter, die wir nebst den Gebothen Gottes auch zu halten verbunden sind. von 339 bis 370

Von den guten Werken, die wir zu wirken haben; weil der Dienst Gottes nicht nur in der Flucht des Bösen, sondern auch in Wirkung des Guten besteht. von 371 bis 426

Von den heiligen Sakramenten als den nothwendigsten und auch nutzlichsten Mitteln gegen Gott, den Nächsten, und uns selbsten unsere Pflichten zu erfüllen, und unser Heil zu wirken. von 426 bis 543

Von den letzten Dingen des Menschen. von 543 bis an das Ende.

Heilsame Gedanken
über die Grundsätze
des
wahren Christenthumes,
auf alle Tage des Jahres
eingerichtet.

Jäner.

I Tag.

Von der Erschaffung.

Gott! [du ewige unendliche Majestät, du unergründliches Meer aller Güte, aller Vollkommenheiten, du bist der, welcher mich unwürdigsten mit zärtlichster Liebe aus dem verächtlichsten Nichts herfürgezogen, und mich erschaffen hast. Deine Hände haben mich gemacher, und alle Theile meines Leibes gebildet. Job. 10. v. 8. Du hast mich mit Fleische und Haut versehen,

wie auch aus Beinen und Spannadern zusammen gefüget. v. 11. Du hast mir eine nach deinem göttlichen Ebenbilde erschaffene unsterbliche Seele eingeblasen, du hast mir das Leben, und andere unzählige Wohlthaten mitgetheilet. v. 12. Welch ein unendliches Glück für mich, daß ich ein so fürtreffliches Werk deiner allmächtigen Hände bin? welch eine unschätzbare Gnade, daß du, o höchster Gott selbsten, mein Ursprung und mein Urheber bist? wie werde ich dich genug für die höchste Gnade meiner Schöpfung lieben, wie werde ich dir genug für dieselbe danken, und sie dir vergelten können?

II Tag.

Von dem Ziel und Ende der Erschaffung.

Gott, der alles um seiner selbsten willen erschaffen hat, Sprüchwört. 16. v. 4. hat mich auch allein wegen sich, und für sich erschaffen, damit ich ihn erkennen, ihn lieben, und ihm treulich dienen sollte. In diesem besteht meine erste und größte Pflicht, dieses ist mein einziges Ziel und End, wegen diesem allein lebe

ich

ich alle Augenblicke, folgsam muß ich dann auf dieses auch meine größte Sorge und Bemühung heften, Gott zu erkennen, Gott zu lieben, und Gott zu dienen. Dieses muß in allem meine erste Absicht seyn, dieses muß ich mir zum Ziele und Zwecke aller meiner Gedanken, Worte, und Werke setzen.

III Tag.

Von der Erkenntniß Gottes.

Warum giebst du dir so viele Mühe, Künsten und Wissenschaften zu erlernen, welche dir in der Ewigkeit wenig nützen werden? Lerne vor allem deinen Gott erkennen, welches deine erste Pflicht ist, wegen welcher du von Gott erschaffen worden bist, und ohne welche Kenntniß du viel dummer und unwissender seyn würdest, was dein Heil betrift, als ein ungelehrter Bauersmann, welcher Gott in Einfalt seines Herzens wahrhaft erkennet. Alle Wissenschaften der Welt werden dich durch sich nicht in den Himmel bringen: Dieses ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und Jesum Christum, den du gesendet hast, erkennen. Johann. 17. v. 3.

IV Tag.

Wie man Gott soll erkennen lernen.

Willst du Gott nach deiner Pflicht recht erkennen lernen, must du bey ihm als dem Vater des Lichtes, von welchem alle vollkommene Gabe kömmt, Jakob 1. v. 17, darum inständig bitten. Du must das Gesetz des Herrn Tag und Nacht betrachten. Psalm. 1. v. 2. Du must heilige und geistreiche Bücher fleißig lesen, und die Gesalbten des Herrn in den Predigten und Unterweisungen fleißig und mit Demuth anhören, als welche gesetzet sind, dir das göttliche Wort zu verkünden, und die Kenntniß Gottes dir beyzubringen. Wahrlich, wahrlich sage ich euch, sind die Worte der ewigen Wahrheit, Johann. 5. v. 24. wer mein Wort höret, und glaubet dem in meinen Priestern, welcher mich gesendet hat, der hat das ewige Leben zu hoffen, und kömmt nicht in das Gericht, sondern ist von dem Tode zu dem Leben übergegangen.

V Tag.

Der Glauben lehret uns Gott erkennen.

Das Licht, welches die Kenntniß Gottes übernatürlicher Weise in uns anzündet, ist die Gabe des wahren allein seligmachenden Glaubens, der uns alles lehret, was wir von Gott und göttlichen Dingen zu unserm Heile zu wissen nöthig haben. Mein Gott! wie viele Millionen Menschen leben, **die du, o Herr! nicht erwählet hast, und die den Weg zur Weisheit nicht gefunden haben,** Baruch 3. v. 27. weil ihnen das Licht des wahren Glaubens fehlet? Ueber mich unwürdigen Sünder hast du dich erbarmet, mir hast du aus unendlicher Barmherzigkeit diese unschätzbare Gabe geschenket. Welchen unendlichen Dank bin ich dir dafür schuldig? Mit welchem ernstlichen Fleiße muß ich mir diese große Gnade zu meinem Heile zu Nutzen machen, damit nicht an mir jene erschrecklichen Drohworte Christi, Matth. 21. v. 43. erfüllet werden: **Ich sage euch, das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volke gegeben werden, welches dessen Früchte bringen wird?**

VI Tag.

Der Glauben ohne gute Werke ist nicht erklecklich zur Seligkeit.

Du sagest: du glaubest. Du thust gut daran. Jakob. 2. v. 19. Meynest du aber wohl, daß dir mit dem Glauben allein geholfen sey? O nein, mein Christ! Die Teufel glauben auch, und erzittern, und sind mit ihrem Glauben ewig unglückselig. Wenn dein Glauben dir zur Seligkeit soll verhülflich seyn, must du leben, wie dich der Glauben lehret, du must die Werke des Glaubens mit allem Fleiße ausüben; denn der Glauben ohne die Werke ist in sich selbsten todt v. 17. und der Mensch wird aus den Werken, und nicht allein aus dem Glauben gerechtfertiget v. 24. Lebest du nicht dem Glauben gemäß, schändest du ihn durch sündhaften und unchristlichen Lebenswandel, wird er dir nur zu größerer Verdammniß gereichen: und an dir und deines gleichen wird erfüllet werden jene erschreckliche Weissagung Christi Matth. 8. v. 11. Viele werden von Auf- und Niedergang der Sonne kommen, und werden mit Abraham, Isaak, und

und Jakob in dem Himmelreich ihren Sitz haben, v. 12. Die Kinder des Reiches hingegen werden in die äußerste Finsterniß hinaus gestoßen werden: da wird Weinen und Zähnklappern seyn.

VII Tag.

Was, und wie man glauben muß.

Ohne den Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen, wie Paulus redet Hebr. 11. v. 6. Und nach den Worten Christi selbsten Johann. 3. v. 18. Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet. Wir müssen daher glauben, wenn wir verlangen selig zu werden. In dem Glauben aber sollen wir nicht, nach der Ermahnung des Apostels Ephes. 4. v. 14. wankende Kinder seyn, die an der Wahrheit unsers heiligen Glaubens auch nur in dem mindesten zweifeln: oder unser Glauben ist eitel und nichtig. Wir sollen auch nicht von einem jeden Winde der Lehre durch Schalkheit der Menschen, oder durch List, durch welche sie verführen, umgetrieben werden, und menschliche falsche Lehrsätze wider die von Gott

geoffenbarten Wahrheiten annehmen : sondern wir můssen alles fest ohne allen Zweifel glauben, was Gott geoffenbaret hat, und seine heilige Kirche zu glauben lehret. Erfrechen wir uns auch nicht, diese gðttlichen Wahrheiten mit unserer Vernunft zu durchforschen, und dieselben begreifen zu wollen, da sie ůber alle menschliche Vernunft unendlich erhaben sind; denn **wer die Majeståt erforschen will, der wird von der Herrlichkeit unterdrůcket werden.** Sprůchw. 25. v. 27.

VIII Tag.

Warum man fest glauben muß.

Die Wahrheit kann nicht lůgen, sonst wåre sie die Wahrheit nicht : **Dein Wort, aber, o Herr! ist die Wahrheit selbst.** Johann. 17. v. 17. Eben darum dann geb ich dir meinen Verstand gefangen, und glaube alles ganz fest, was du geoffenbaret hast. Ich vernehme zwar diese geoffenbarten Wahrheiten nicht aus deinem eigenen Munde, deine heilige Kirche aber lehret mich dieselben, welche nach deinem Worte **eine Såule und Grundfeste der Wahrheit**

ist.

ist. 1. Timoth. 3. und welche die Porten der Hölle nicht überwältigen können. Matth. 16. v. 18. Dieser Kirche unterwerfe ich mich dann in aller Ehrfurcht, und bin ganz beruhiget in allem, was ich glauben muß, so sehr es auch meinen Verstand übersteigt. Ja, ja ich glaube, o Herr, hilf aber meinem Glauben, Mark. 9. v. 23.

IX Tag.

Von der Einheit Gottes.

Wisse anheut, und gedenke in deinem Herzen, daß der Herr wahrhaftig Gott sey, oben in dem Himmel, und unten auf Erden, daß auch kein anderer sey. 5. Buch Moys. 4. v. 39. Zertrümmere daher alle jene unseligen Götzen, welche du neben deinem einzigen Gott angebethet hast. Diese deine Götzen sind deine herrschenden Leidenschaften, deine sündhaften Begierden, und alle jene Geschöpfe, an welche dein Herz auf eine unerlaubte Art gefesselt ist. Schäme dich solchen schlechten und verächtlichen Dingen dich zu unterwerfen, und ihr Sklav zu seyn, der du an einen

einzigen Gott glaubest, dem du unterworfen bist. Reiß dich gänzlich los von ihrer Dienstbarkeit, setze dich ihnen mit tapferem Muthe entgegen, streit wider sie mannlich, und begnüge dich mit deinem einigen Gott, in welchem du allein glücklich und vergnügt seyn kannst.

X Tag.

Von der Allmacht Gottes.

Welch ein unendlicher Trost für uns arme betrangte Menschen? Gott unser Herr ist ein allmächtiger Gott: er kann alles, er vermag alles, **Gott ist nichts unmöglich** Luk. 1. v. 37. Mit einem einzigen Worte hat er Himmel und Erden, und alles, was darinn ist, erschaffen. Er ernähret, und erhält alles ohne alle Mühe. Er leget den Gesunden auf das Marterbett hin, und den Kranken machet er gesund. Er erwecket den Todten zum Leben, und den Lebenden übergiebt er dem Tode. Er erhebet den Armen aus dem Staube der Erde, und setzet ihn auf den Thron der Fürsten, und den Mächtigen stürzet er bis in die äußerste Dürftigkeit. Seine Macht und seine Gewalt ist ohne alle Schranken. Warum sind wir dann doch so klein=

kleinmüthig und verzagt? Fehle uns, was uns immer wolle, unser Gott kann uns helfen. Nehmen wir nur unsere Zuflucht zu ihm, begehren wir von ihm Hilfe, und er wird uns nicht verlassen. Sehet die Geschlechter der Menschen an, und wisset, daß keiner, der auf den Herrn gehoffet hat, sey zu Schanden worden. Pred. 2. v. 11.

XI Tag.

Von der unendlichen Gegenwart Gottes an allen Orten.

Wohin soll ich vor deinem Geiste gehen, o Herr, oder wohin soll ich vor deinem Angesichte fliehen? Psalm. 138. v. 7. Steige ich in den Himmel hinauf, bist du da: steige ich in die Hölle, bist du auch allda gegenwärtig v. 8. Begebe ich mich an die Gränzen des Meeres v. 9. Wird mich deine Hand dahin führen. v. 10. Vielleicht wird mich die Finsterniß bedecken? v. 11. Die Finsterniß aber ist vor dir nicht dunkel: die Finsterniß und des Tages Licht sind dir gleich. v. 12. Ja, also ist es, mein Gott ist unendlich, er erfüllet mit seiner

Ma-

Majestät alle Orte, aller Orten ist er gegenwärtig. Er sieht alles, er weiß und höret alles, er durchgründet auch das innerste des menschlichen Herzens. Welch ein erschreckliche Unverschämtheit ist es nun, wenn ich mich erfreche, in der Gegenwart meines allerhöchsten Gottes etwas zu begehen, welches zu thun ich mich vor einem ehrlichen Menschen schämen würde? Welch eine Vermessenheit ist es, vor dem Angesichte meines erschrecklichen Richters etwas ihn beleidigendes zu unterfangen, der mich auf der Stelle auf die entsetzlichste Art dafür bestrafen könnte?

XII Tag.

Von der göttlichen Vorsicht.

Warum seyd ihr also unzufrieden, kleinmüthig, und ungeduldig, wenn euch etwas unglückliches, hartes und beschwerliches begegnet, und überfällt? Sehet, dieses alles und alles übrige kömmt her von der unendlich weisen Vorsicht Gottes, welche alles auf der Welt beherrschet, alles anordnet, und alles verhänget. **Auch die Haare eures Hauptes sind von ihr gezählet**, wie Christus bezeuget Luk. 12. v. 7. und **ohne sie wird kein Haar von euerem Haupte**

te verlohren gehen. Luk. 21. v. 18. Gutes und Böses (die einzige Sünde ausgenommen) Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommen von Gott. Predig. 11. v. 14. Verdemüthiget euch demnach unter der gewaltigen Hand Gottes, und nehmet alles mit aller Zufriedenheit und Ruhe des Herzens von ihm an, was er ja nicht anders als aus Liebe und Barmherzigkeit zu euerem Heile und Seligkeit anordnet, auf daß er euch zur Zeit der Heimsuchung erhebte. 1. Pet. 4. v. 6. Und leget alle Sorge auf ihn; denn er sorget für euch. v. 9.

XIII Tag.

Von der Barmherzigkeit Gottes.

Der Herr ist gnädig und barmherzig: er ist geduldig, und von sehr großer Erbarmniß. Psalm. 144. v.8. Der Herr ist gegen alle gütig, und seine Erbarmnisse erstrecken sich über alle seine Werke v.9. Werfet euch daher, ihr Sünder! diesem barmherzigen Vater ganz getröst in seine Arme: er wird euch mit zärtlichster Liebe aufnehmen, und unendlich liebvoll euch alle euere Missethaten verzei-

zeihen, wenn ihr nur euere Sünden wahrhaft bereuet, rechte Buße wirket, und euch aufrichtig zu ihm bekehret. So wahr ich lebe, spricht der Herr, der barmherzige Gott, bey Ezechiel 33. v. 11. ich will den Tod des Gottlosen nicht, sondern daß sich der Gottlose von seinem Wege bekehre, und lebe. Wenn euere Sünden so roth wåren wie Scharlach, sollen sie weiß werden wie Schnee: und wenn sie auch Blutfarb wåren, sollen sie doch weiß werden wie die Wolle. Isa. 1. v. 18. Waschet euch nur durch wahre Buße, reiniget euch nur durch aufrichtige Bekehrung, lasset ab von dem Bösen. Der Herr wird euch ewig nicht gedenken, mit was ihr ihn immer auch beleidiget, und mißhandelt habet.

XIV Tag.

Von der Gerechtigkeit Gottes.

Sage nicht: Ich habe gesündiget, und was ist mir Leides widerfahren? denn der Allerhöchste ist ein geduldiger Vergelter. Predig. 5. v. 4. Geduldig zwar in diesem Leben; weil er dich zur Buße erwartet: ein Vergelter; aber in dem andern Leben; weil er un=

unendlich gerecht ist, und alles auf eine unendliche Art vergilt. Er läßt nicht unbelohnt auch einen Becher kalten Wassers, welchen du dem mindesten Menschen gereichet hast, Matth. 10. v. 42. Er läßt aber auch nicht ungeahndet hingehen auch nur ein einziges unnützes Wort, welches du geredet hast. Matth. 12. v. 36. **Wir alle müssen vor dem Richterstuhle Christi geoffenbaret werden, damit ein jeglicher empfange, nach dem er in seinem eigenen Leibe entweder Gutes oder Böses gewirket hat 2. Korinth. 5. v. 10. Und wie erschrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes fallen,** Hebrä. 10. v. 31. welcher das Gute zwar ewig unendlich glückselig in dem Himmel belohnet, aber das Böse auch unendlich unglückselig ewig in der Hölle abstrafet? Zittere, und fürchte dich diesen entsetzlich gerechten Gott jemal mit einer Sünde zu beleidigen. Und hast du gesündiget, eile ohne Verzug zur wahren Buße, damit du ihn besänftigest, und an dem Tage der Vergeltung Gnade bey ihm findest.

XV Tag

XV Tag.

Von dem Falle des ersten Menschen.

Wie glücklich war der Mensch, da ihn Gott erschuff? Er war mit der göttlichen Gnade auf das prächtigste ausgezieret, er war ein Kind des Allmächtigen, und ein Erb des Himmels. Er hatte keinen Tod zu fürchten; weil er unsterblich war. Er hatte den heitersten Verstand, den beßten Willen, eine zum Guten geneigte Natur. Auf einmal übertritt er das Geboth des Herrn, und er verscherzet für sich und seine ganze Nachkommenschaft seinen Glückesstand. Durch seine Sünde beraubet er sich und seine Nachkömmlinge der Gnade Gottes, er verscherzet für sich und alle Menschen die Gabe der Unsterblichkeit, er stürzet sich und alle übrige in alles Uebel und Unglück, in die Blindheit des Verstandes, in die Verkehrung des Willens, er verursachet, daß die Natur zu allem Bösen geneigt ist. Er versperret sich und seinen Nachkömmlingen den Himmel, und machet sich mit dem ganzen menschlichen Geschlechte der Hölle und des ewigen Verderbens schuldig. **Die Sünde ist durch einen Menschen in die Welt eingegan-**

gangen, und durch die Sünde der Tod, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen Röm. 5. v. 12. Erzitterest du nicht, o Christ! vor Schrecken über deine so vielen und schweren Sünden, da eine einzige ein solch entsetzliches Unheil unter allen Menschen gestiftet hat?

XVI Tag.

Von der Erlösung.

Durch die Sünde unsers ersten Vaters hatten wir alles Recht zum Himmel verlohren, wir sollten alle ewig zu Grunde gehen. Für uns gab es kein Mittel und keine Rettung mehr, als allein in der überschwenglichen Liebe und Barmherzigkeit des Sohnes Gottes, der uns allein noch helfen konnte. Was thut er nun, er, der beste Vater, der mitleidigste Hirt? Aus einer ganz unbegreiflichen Gnade ist er Bürg für uns geworden Hebrå. 6. v. 24. um der erzürnenden göttlichen Gerechtigkeit für uns genug zu thun. Er hat sich selbsten für uns gegeben, damit er uns von aller Ungerechtigkeit, und von dem ewigen Tode erlösete, und ihm selbsten ein angenehmes Volk reinigte Tit. 2. v. 14.

v. 14, auch uns den Himmel wieder erkaufete, den wir verscherzet hatten. O Liebe! o ganz unendliche Liebe unseres besten Gottes! wie kaltsinnig und nichtig ist unsere Liebe gegen dich unserem uns so zärtlich liebenden Heiland, wie wenig und wie schlechten Dank empfängst du von uns für diese deine ganz außerordentliche Liebe? wie übel vergelten wir dir durch immerwährende Beleidigungen und neuwiederholte Sünden, was du uns zu Liebe gethan hast?

XVII Tag.

Von der Menschwergung des Sohnes Gottes.

Der erste Anfang des großen Liebeswerkes unserer Erlösung war dieser: der Sohn Gottes, welcher die nämliche göttliche Gestalt und Natur mit dem Vater und dem heiligen Geist hatte, Philipp. 2. v. 6. hat sich selbsten erniedriget, und die Gestalt und Natur eines Knechtes angenommen, er ist andern Menschen gleich geworden, v. 7. also zwar, daß er in seiner Person die unendliche göttliche und die verächtliche menschliche Natur vereinigte. Ach! welch eine Verdemüthigung? welch eine Erniedrigung?

gung? Gott selbst wird mir zu Liebe ein armer schwacher Mensch, er wird für mich untreuen rebellischen Knecht selbst ein Knecht, nur damit er mich erlösen könnte. Ist es wohl möglich, daß ich schlechtester Erdwurm mich noch erheben und großmachen sollte, da sich mein Gott für mich so sehr verdemüthiget? Sollte ich veráchtichster Koth und eitles Nichts mich noch durch Hochmuth aufblähen, und Lob, Ehren und Ansehen suchen, da die höchste Majestät sich für mich also unendlich erniedriget? **Was erhebet sich doch die Erde und Asche?** Pred. 19. v. 9.

XVIII Tag.

Von der Geburt Christi.

Es begab sich, daß die Zeit erfüllet wurde, in welcher Maria die seligste Gottesgebährerinn, nachdem sie durch Mitwirkung des heiligen Geistes den Sohn Gottes unter ihrem Herzen empfangen, und getragen hatte, gebähren sollte, Lukas 2. v. 6. **Und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn** Jesum Christum den Gottmenschen, **sie wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe; denn sonst war kein Ort mehr für sie in der**

Herberge. v. 7. Gott in einem Viehstalle! der Allerhöchste in einer Krippe! der Allmächtige in Windeln eingefätschet! und dieses mir armen elenden Sünder zu Liebe! Hat die Welt jemal ein solches Schauspiel gesehen? Und dennoch, da mein Erlöser von allen seinen Geschöpfen verstossen in einem Stalle seine Wohnung nimmt, da er in äußerster Verachtung und Armuth in einer Krippe liegt, da ihn Noth und Dürftigkeit also bitter plagen, suche ich immer nichts als Kommlichkeit, Ergötzungen, Güter, Reichthümer und Ansehen. Wie reimet sich wohl dieses zusammen? Der Jünger ist doch nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn. Matth. 10. v. 24. Es ist einem Jünger genug, daß er sey, wie sein Meister, und dem Knechte, wie sein Herr v. 25.

XIX Tag.

Von der Beschneidung unsers göttlichen Erlösers.

Nur acht Tage waren nach der Geburt unsers göttlichen Heilandes verflossen, und er brachte schon das erstemal schmerzvoll sein unschul-

diges Blut seinem himmlischen Vater für unsere Erlösung zum Opfer dar, als er beschnitten, und ihm der Namen Jesus gegeben wurde. Luk. 2. v. 21. Wie mühesam fiel unserem göttlichen Erlöser schon in den ersten Tagen unser Erlösungsgeschäft? und er vollzog es dennoch mit größter Freude und Zufriedenheit. Gereichet es uns nicht zur Schande, daß wir mit solchem Ekel, mit solcher Trägheit, und Widerwillen unsere Geschäfte vollbringen, welche uns Gott, unsere Obern, und unsere Standespflichten auflegen? Erfüllen wir dann mit Freude, mit Fleiße, und mit Eifer was wir nothwendig erfüllen müssen, wenn wir unser ewiges Glück und Heil nicht verscherzen wollen.

XX Tag.

Von der Aufopferung unsers Erlösers in dem Tempel.

Nachdem die Tage der Reinigung Mariä erfüllet waren, brachten sie Jesum unsern göttlichen Heiland nach Jerusalem, damit sie ihn dem Herrn darstelleten, Luk. 2. v. 22. und ihn demselben aufopferten. Welch ein unendlich angenehmes Opfer war dieses dem

himmlischen Vater, als ihm sein eingebohrener geliebtester Sohn selbst für das Heil der Welt geopferet wurde? Ein solch theures und kostbares Opfer hat die Welt ihrem Gott vorhin noch niemalen gebracht. Verlangest du, o Christ! deinem Gott auch ein wahrhaft angenehmes und werthes Opfer zu bringen, schenke ihm ein wegen deinen so schweren nnd vielfältigen Sünden recht reumüthiges, zerknirschtes, bußfertiges und bekehrtes Herz. **Das Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist: du, o Gott! wirst ein zerknirschtes und verdemüthigtes Herz nicht verachten.** Psalm. 50. v. 19.

XXI Tag.

Von dem verborgenen Leben unsers Heilandes.

Die heilige Schrift meldet uns weniges von dem verborgenen Leben unsers liebvollesten Erlösers bis in sein dreyßigstes Jahr. Was sie uns aber davon saget, ist heilsam genug für uns, wenn wir es bewerkstelligen. Die Schrift redet also: **Er war seinen Aeltern unterthänig** Lukas 2. v. 51. **Und er nahm zu an Weißheit,** in wie weit er sie äußerlich vor den Menschen

schen immer mehr und mehr offenbarte, an Alter, und an der Gnade vor Gott und den Menschen, v. 52. Da er nach Maß des Alters nach und nach vollkommenere Werke der Gnade und Heiligkeit wirkte. Unterwerfen auch wir uns endlich mit wahrer Unterthånigkeit denjenigen, die uns Gott als Vorgesetzte, Obere, und Vorsteher angewiesen hat; denn, wenn der Sohn Gottes sich selbsten den Menschen so vollkommen unterthånig unterworfen hat, wie vielmehr sollen wir arme Sünder uns denen unterwerfen, welche als Obere die Stelle Gottes selbsten über uns vertreten? Bestreben wir uns auch immer an Weißheit in Wirkung unsers und unseres Nächsten Heiles zuzunehmen, und durch Buße und eifrige Wirkung des Guten an der Gnade vor Gott zu wachsen. Je mehr wir auf Erden in diesen Stücken zunehmen, desto herrlicher werden wir auch im Himmel dafür belohnet werden.

XXII Tag.

Von der Taufe unseres Heilandes.

Als Johannes dem Volke die Buße predigte, und dasselbe in dem Jordan taufete, kam

Jesus die Unschuld und Heiligkeit selbst zu ihm, damit er von ihm getaufet wurde. Matth. 3. v. 13. Johannes weigerte sich demüthig dieses zu thun; weil vielmehr er von Christo sollte getaufet werden. Jesus antwortete und sagte zu ihm: **Laß es itzt geschehen; denn also geziemet es sich, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen.** v. 15. Und auf dieses wurde er getaufet. Ach! welch eine Demuth unsers Heilandes, der sich von seinem Diener taufen läßt? welch ein lehrender Gehorsam des Johannes gegen seinen Herrn, dem er die Taufe auf seine erste Vorstellung mit aller Unterwürfigkeit ertheilte? Geh auch du, o Christ, mit schmerzlicher Reu', mit festem Vorsatz der Besserung, durch aufrichtige Bekenntniß deiner Sünden zu den Dienern des Herrn hin, und empfang von ihnen die Taufe der Buße. Thue dieses öfters; weil du täglich sündigest. Thue es sonderbar, wenn dich dein Gewissen einer schweren Sünde beschuldiget.

XXIII Tag.

Von dem Fasten unsers Heilandes.

Ehe unser göttliche Erlöser seinem Predigamte den Anfang machte, begab er sich in die Wüste,

ste, und nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächt gefastet hatte, darnach hungerte ihn. Auf solche Art bereitete sich unser Heiland vor zu dem wichtigen Geschäfte, welches er vor sich hatte. Was ohne erforderliche Vorbereitung geschieht, das wird gemeiniglich schlecht ausfallen, und von geringem oder gar keinem Nutzen seyn. Unternimm daher niemalen etwas wichtiges aus gähem Einfalle, aus Hitze, aus Uebereilung, und Unbedachtsamkeit, sonst wird es schlechten Ausgang haben. Ueberlege die Sache vorher wohl, ehe du dieselbe anfängst: ruf mit Inbrunst zu Gott um seine Hilfe und Gnade. Thue auch nichts ohne Rath, so wird es dich nach der That nicht gereuen. Pred. 32. v. 24.

XXIV Tag.

Von dem Predigamte Christi.

Die Geschäfte unsers Erlösers während seinem Predigamte waren folgende: Er predigte, und mahnete alles Volk zur Buße, Matth. 4. v. 17. berufte seine Apostel, v. 19. Er predigte aller Orten das Evangelium des Reiches; er heilete auch alle Krankheiten

und Gebrechen unter dem Volke. v. 23. Er ist umhergezogen, und hat viel Gutes gethan. Apostelgesch. 10. v. 38. Er gieng hinaus zu bethen, und brachte ganze Nächte in dem Gebethe zu Gott zu. Luk. 6. v. 12. Alles dieses waren Pflichten des Amtes, welches Jesus auf sich genommen hat, welche er dann auch auf das genaueste erfüllete. Leben wir doch nicht sorglos, nicht faul, träg, und hinläßig in dem Stande, in welchen uns Gott gesetzet hat, und in dem Amte, welches uns ist aufgetragen worden. Von der Erfüllung der Pflichten unseres Standes und Amtes hängt unser Heil und unsere Seligkeit ab. Sie sind das Pfund, welches uns der Herr anvertrauet hat, um dasselbe mit Gewinne von uns wieder abzufordern. Luk. 19. v. 23. Würden wir es, wie jener faule evangelische Knecht, vergraben, würde das von uns, was von jenem, gesagt werden: wer nicht hat, von dem wird man zu seinem Verderben auch nehmen, was er hat, v. 26.

XXV Tag.

Von dem Leiden unsers Heilandes.

Endlich kam das Ziel des großen Geschäftes unserer Erlösung an. Nachdem Jesus die bitterste Todesangst ausgestanden hatte, kamen seine Feinde, und ergriffen ihn, und führeten ihn wie einen Mörder gefangen in das Haus des hohen Priesters. Luk. 22. v. 45. Allda verspotteten sie ihn, und schlugen ihn. v. 63. Sie führeten ihn zum Pilatus Luk. 23. v. 1. dem römischen Landpfleger, welcher, nachdem er ihn geisseln lassen, ihn den Juden seinen Feinden überantwortete, damit er gekreuziget würde Matth. 27. v. 26. Sie legten ihm einen Purpurmantel an, v. 28. Sie flochten eine Krone von Dörnern, und setzten solche auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand. v. 29. Nach diesem führten sie ihn hin, damit er gekreuziget würde. v. 31. Also gieng er sein Kreuz tragend bis auf die Schedelstatt, Johann. 19. v. 17. allwo sie ihn kreuzigten. v. 18. O entsetzliche Buße, welche Jesus für unsere Sündenschulden wirket, um sie der göttlichen Gerech-

tig-

tigkeit für uns zu bezahlen? Ist es möglich, daß wir dieses Trauerspiel betrachten ohne die heissesten Liebesthränen gegen diesen unsern uns zu Liebe also gemarterten und mißhandelten Heiland zu vergießen? Ist es möglich, daß wir nicht in bitterste Bußzäher über unsere Sünden zerfließen, mit welchen wir unsern unschuldigen Heiland in so erschreckliche Peinen versenket haben? Werden wir noch nicht die ernstlichste Buße über unsere Missethaten wirken, welche Jesus selbst so streng gebüßet hat?

XXVI Tag.

Von dem Tode unsers Erlösers.

Das Ende unserer Erlösung war nun angekommen: Jesus hieng unter tausend Schmerzen schon einige Stunden an dem Kreuze. **Er hat die Handschrift des Urtheiles, welches wider uns, oder uns entgegen war, mit** seinem Blute **ausgelöschet, und dieselbige gänzlich aufgehoben, und an das Kreuz geheftet.** Koloss. 2. v. 14. Nun rufte er auf: **Es ist alles vollbracht. Und nachdem er sein Haupt geneiget hat, gab er seinen Geist auf,** Johann. 19. v. 30. **und hat uns also**

also in seinem sterblichen Leibe den Tod wiederum versöhnet, damit er uns heilig, unbefleckt, und unsträflich vor ihm selbsten, das ist, Gott seinem himmlischen Vater darstellete. Koloss. 1. v. 22. O unendliches Glück! o übergroße Gnade, die uns durch den schmerzlichsten Tod unsers Erlösers zugeflossen, wie? werden wir dann noch nicht unser muthwilliges Fleisch mit den Lastern und bösen Gelüsten auch kreuzigen, Galat. 5. v. 24. Da Christus so liebvoll sich für uns hat an das Kreuz heften lassen? werden wir nicht endlich auch Jesu unserm liebreichesten Vater zu Liebe sterben, nicht zwar durch den natürlichen Tod, sondern durch den sittlichen, durch welchen wir der bösen verkehrten Welt, der Hölle, der Sünde und den Lastern durch wahre Buße absterben, da der Sohn Gottes selbst für uns also barmherzig am Kreuze gestorben ist, damit wir der Sünde absterben, und der Gerechtigkeit leben möchten? 1. Petr. 2. v. 24.

XXVII Tag.

Von der glorreichen Auferstehung Christi.

Nachdem der allerheiligste Leib Christi bis in den dritten Tag in dem Grabe gelegen, und seine übergebenedeyte Seele in die Vorhölle abgestiegen war um die Seelen der verstorbenen Gerechten aus diesem Kerker zu befreyen. Sieh! da geschah ein großes Erdbeben; denn ein Engel des Herrn stieg von dem Himmel herab, Matth. 28. v. 2. welcher den Weibern, die das Grab des Heilandes zu besuchen kamen, ankündete: Er ist nicht hier: sondern er ist auferstanden, wie er gesagt hat. v. 6. Christen! wir sind mit Christo durch die Taufe zu dem Tode begraben worden, auf daß, gleichwie Christus von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters auferstanden ist, wir auch von dem Tode der Sünden auferstehen, und in einem neuen Leben der Tugenden, der guten Werke wandeln sollen; Röm. 6. v. 4. denn darum ist unser alter Mensch, unsere sündhafte und lasterhafte Lebensart, mit Christo gleichsam gekreuziget worden durch die Schuldigkeit, welche wir haben

unser

unser Fleisch mit seinen Begierlichkeiten zu bezähmen, damit wir der Sünde hinfüro nicht mehr leben, und dienen sollten v. 6. Lassen wir daher die Sünde in unserem sterblichen Leibe nicht mehr also herrschen, daß wir demselbigen in seinen bösen Gelüsten Gehorsam leisten. v. 12. sondern leben wir durch einen heiligen Wandel in Christo v. 8. Der Sold und der Lohn der Sünde ist der zeitlich und ewige Tod. Die Gnade Gottes aber bringt das ewige Leben. v. 23.

XXVIII Tag.

Von der Himmelfahrt Christi.

Nach seinem Leiden hat sich Christus seinen Aposteln mit vielen gewissen Zeichen lebendig gezeiget, und sich ihnen vierzig Tage lang geoffenbaret, auch mit ihnen von dem Reiche Gottes geredet. Apostelgesch. 1. v. 3. Alsdann wurde er vor ihnen Augen aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen auf, v. 9. und sie sahen ihn in den Himmel fahren. v. 10. Also hat unser liebvolle Erlöser den so lange verschlossenen Himmel uns wieder eröffnet, da er trium=

triumphierend in denselben eingezogen, und allda nach seinem Worte Johann. 14. für uns alle unsere Plätze zubereitet, wo wir ewig in ihm leben, und uns erfreuen sollen. Ach Christen! lassen wir uns doch keine Mühe reuen, sparen wir keinen Fleiß, um nur einstens glücklich in dieses unser gewünschtes Vaterland zu gelangen. Sind wir Sünder, kostet dieses eine wahre, aufrichtige, ernstliche Buße. Sind wir Gerechte, kostet es eine standhafte Beharrlichkeit in dem Guten. Und sollte es uns auch Blut und Leben kosten, so ist der Himmel noch weit mehreres werth; denn kein Aug hat es gesehen, kein Ohr gehöret, weder ist es in eines Menschen Herz gekommen, was Gott denjenigen bereitet hat, welche ihn lieben. 1. Korinth. 2. v. 9.

XXIX Tag.

Von dem besondern Gerichte.

Unser Herr ist zwar in ein weit entlegen Land, in den Himmel gereiset, dieses Reich für sich einzunehmen, aber hernach wieder zu kommen. Luk. 19. v. 12. Darum hat er auch allen Menschen seinen Knech-

ten

ten also ernstlich befohlen: **Handelt fleißig mit** dem Pfunde, mit den Gnaden, welche ich euch ertheilet habe, **bis daß ich wieder komme.** v. 13. Und wann wird er dann wieder kommen? In der Stunde des Todes, da wird er einen jeden zu sich **berufen** für sein strenges und scharfes Gericht, **damit er weiß, wie viel ein jeder in der Handlung** mit seinen Gaben und Gnaden **gewonnen habe.** v. 15. An dem Tage des Todes, **der ein Tag der Trübsal, und Angst, ein Tag des Jammers und Elendes ist,** Sophon. 1. v. 15. wird der Herr **Jerusalem,** das ist, eine jede Seele also genau wie **mit Laternen durchsuchen, v. 12.** und alles auch das verborgneste Gute und Böse aufdecken, **und einem jeglichen nach** seinen **Werken vergelten,** Röm. 2. v. 6. **denen zwar, welche mit Geduld in guten Werken die Unsterblichkeit suchen, das ewige Leben:** v. 7. **denen aber, welche der Ungerechtigkeit** und Sünde **gehorchen, wird Zorn und Ungnade vergolten werden.** v. 8. Erinneret euch immer mit Furcht und Zittern dieses eures letzten aber erschrecklichsten Tages, damit ihr ja nicht sündiget, und etwan von dem Tode in

dem Stande der Ungnade überraschet werdet. Seyd immer bereit, damit ihr könnet richtige Rechnung eueres Gewissens vorlegen; denn des Menschen Sohn wird zur Stunde kommen, da ihr es nicht vermuthet. Luk. 12. v. 40.

XXX Tag.

Von dem allgemeinen Gerichte.

Das End der Zeiten wird ankommen, und alsdann wird das Zeichen des Menschen Sohnes, das ist, das heilige Kreuz an dem Himmel erscheinen, alsdann werden alle Geschlechter des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Matth. 24. v. 30. Er wird auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit sitzen, Matth. 25. v. 31. Alle Völker werden vor ihm versammelt werden, auch wird er sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidt. v. 32. Er wird die Schaf zwar zu seiner Rechten, die Böcke aber zur Linken stellen. v. 33. Da werden nun alle Gedanken, Worte, und Werke offenbar werden. Gott wird da vor aller Welt

zeigen,

zeigen, wie gerecht alle seine Urtheile sind. Er wird das letzte Endesurtheil über alle fällen. Und alsdann werden die Gottlosen in die ewige Pein, und die Gerechten in das ewige Leben eingehen. v. 46. O welch ein unendlicher Freudentag wird dieser für die Auserwählten, aber auch welch ein unbegreiflicher Schmerzentag wird er für die Verworfenen seyn? Verlangest du mein Christ! daß dieser Tag für dich auch freudig sey, so flieh alle Werke der Gottlosen, welche dich den Böcken beygesellen würden: lebe fromm mit den Frommen, und leid mit Geduld Gott zu Liebe, was er über dich verhenget, und auf solche Art wirst du unter den Schafen zur Rechten deines Richters gestellet werden.

XXXI Tag.

Von der Hoffnung.

Jetzt sehen wir Gott nur gleichsam durch einen Spiegel in dem Dunkeln durch den Glauben, und wir müssen uns erhalten durch die Hoffnung, daß wir ihn alsdann in der der Ewigkeit von Angesichte zu Angesichte sehen werden. 1. Korinth. 13. v. 12. Nachdem wir dann also durch den Glauben ge-

rechtfertiget worden sind, Röm. 5. v. 1. rühmen wir uns der Hoffnung, die wir haben, der Herrlichkeit der Kinder Gottes theilhaftig zu werden. v. 2. Also ist es: die Hoffnung ist uns nebst dem Glauben höchst nöthig zu unserm Heile; denn ohne die Hoffnung sind wir den schwachen Rohren gleich, welche durch jeglichen Wind umgetrieben werden: wir sind gleich einem Schiffe auf dem stürmenden Meere, welches ohne Anker ist. Die Hoffnung muß uns in unsern Gefahren stärken, sie muß uns in unsern Widerwärtigkeiten aufmuntern, in unsern Versuchungen unterstützen, und in allen unsern Anliegen und Müheseligkeiten trösten, sonst würden wir uns selbsten als Verzweifelte der Ungeduld und Kleinmuth, ja der Geilheit und allen übrigen Lastern übergeben, und zu Uebung aller Unsauberkeit und Bosheit unersättlich seyn. Ephes. 4. v. 19.

Hornung.

I Tag.

Durch wen wir hoffen müssen.

Jesus Christus der eingebohrne Sohn Gottes ist es, der uns durch sein Leiden und seinen

nen Tod mit dem himmlischen Vater versöhnet hat; denn Gott ist es wolgefällig gewesen, Koloss. 1. v. 19. daß durch ihn alles mit ihm selbsten wiedernm versöhnet werde: dieweil er durch sein Blut, welches er an dem Kreuze vergossen hat, alles sowohl, was auf Erden, als was in dem Himmel ist, mit einander vereiniget hat. v. 20. Er ist es, der uns alle Gnaden, welche wir von Gott erhalten, verdienet hat; denn wie Paulus redet Röm. 5. v. 15. hat sich die Gnade und Gabe Gottes herrlicher über uns durch die Gnade eines einzigen Menschen Jesu Christi ausgegossen. Er ist es, der zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzt, und allda unser treuester Fürsprecher ist; denn wie Johannes bezeuget I. 2. v. 1. haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, nämlich Jesum Christum den Gerechten, der das Versöhnungsopfer für unsere Sünden ist. v. 2. Dieweil wir dann einen großen hohen Priester haben Jesum Christum den Sohn Gottes, Hebrä. 4. v. 14. der uns mit Gott versöhnet, der uns dessen Gnade verdienet hat, und für uns bittet, lasset uns durch

Staatsbibliothek Augsburg

durch Jesum zu dem Throne der Gnaden hinzutretten, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen, und zur Zeit Gnade finden, da uns Hilfe wird vonnöthen seyn. v. 16. Was wir nicht zuerst durch Jesum bey dem Vater suchen, das werden wir auch nicht erhalten; weil in keinem andern als in ihm Heil ist. Apostelgesch. 4. v. 12.

II Tag.

Was wir hoffen müssen.

Wir sind Sünder: wir müssen daher vor allem hoffen, daß uns Gott unsere Sünden verzeihen werde; denn er ist getreu, und gerecht, unsere Sünden zu vergeben, uns von aller Ungerechtigkeit zu reinigen. 1. Johann. 1. v. 9. Wehe dem, der an der Barmherzigkeit Gottes verzweifelt! für ihn giebt es keine Rettung mehr. Wir vermögen von uns, als von uns selbsten, nichts Gutes nur einmal zu gedenken, sondern unser ganzes Vermögen ist von Gott. 2. Korinth. 3. v. 5' wir müssen daher von Gott seine Gnade zu allem Guten bis in unser End auch hoffen Wiederum das Ziel unserer Glückseligkeit ist der Himmel: und dieses ist die Verheißung, die

uns

uns Gott gethan hat, nämlich das ewige Leben. 1. Johann. 2. v. 35. Wir müssen dann auch dieses von seiner Barmherzigkeit zu erhalten hoffen. Endlich müssen wir von Gott auch alles übrige hoffen zu erlangen, was wir immer nöthig haben; als der uns in aller unserer Trübsal tröstet, 2. Korinth. 1. v. 4. und der einem jeden reichlich giebet. Jakob. 1. v. 5.

III Tag.

Warum wir hoffen müssen.

Gott, unser Herr, ist ein allmächtiger Gott. Auf wen will ich sicherer vertrauen als auf ihn, der alles kann, und vermag, dem nichts unmöglich ist? Luk. 1. v. 37. Gott ist ein unendlich barmherziger Gott, der uns Menschen weit zärtlicher als ein Väter sein eigenes Kind liebet, der reich an Barmherzigkeit ist, und um seiner großen Liebe willen, mit welcher er uns liebet, Ephes. 2. v. 4. da wir in Sünden todt waren, uns in Christo Jesu lebendig gemachet hat, v. 5. wie fest muß ich auf ihn bauen, da ich von allem dem Guten überzeuget bin, welches er mir schon erwiesen hat, und gewiß weiß, daß er alle

Augenblicke bereit ist mir noch mehreres mitzutheilen? Gott ist ein unendlich treuer Gott in seinem Versprechen, der nicht lüget, in dem, was er verheissen hat, Tit. 1. v. 2. Auf wen sollte ich dann ein festeres Zutrauen als auf ihn setzen? O nein, nein! Der Herr ist mein Helfer, ich will mir nicht fürchten. Psalm. 117. v. 6. Er ist allmächtig; er kann mir helfen. Er ist unendlich barmherzig; er will mir helfen. Er ist unendlich treu in seinen Verheissungen; er wird mir ganz gewiß helfen.

IV Tag.

Wie wir hoffen müssen.

Gleichwie Abraham an der Verheißung Gottes durch Mißtrauen nicht zweifelte, sondern stark im Glauben Gott die Ehre gab; Röm. 4. v. 20. indem er völlig versicheret war, daß Gott mächtig sey, alles zu thun, was er verheissen hat: v. 21. also muß auch, mein Christ! deine Hoffnung auf Gott durch Jesum Christum ganz fest gegründet seyn, oder sie ist keine Tugend, sondern ein sündhaftes Mißtrauen. Deine Hoffnung soll aber auch nicht vermessen seyn, daß du vertrauest, Gott werde

de dir noch immer verzeihen, er werde dir seine Gnade ertheilen, und dich selig machen, wie sündhaft du auch fortlebest, und seine Gnaden mißbrauchest. O nein! **Irre nicht, Gott läßt sich nicht verspotten.** Galat. 6. v. 7. **weil wir Zeit, und Gnade haben, müssen wir Gutes thun.** v. 10. **Der Herr kann so bald zornig als barmherzig werden, und sein Zorn sieht auf die Sünder.** Pred. 5. v. 7. **Verzieh nicht dich zu dem Herrn zu bekehren; und schieb es nicht von einem Tage zu dem andern auf;** v. 8. **denn sein Zorn wird plötzlich kommen, und dich zur Zeit der Rache zu Grunde richten.** v. 9. Und weil du nicht erkennest, was für dich gut oder übel ist, begehre nichts, und hoffe nichts von Gott zu erhalten, was seinem Willen, und deinem Heile zuwider ist. Oder man müßte von dir sagen, was Christus zu den Söhnen des Zebedäus gesprochen hat Matth. 20. v. 22. **Ihr wisset nicht, um was ihr bittet.**

V Tag.

Von dem Gebethe.

Hoffen allein ist nicht erklecklich, von Gott zu erhalten, was ihr o Christen von ihm er-

 wartet.

wartet. Nein! ihr müsset auch nothwendig ernstlich um dasjenige bitten, was ihr von Gott zu erhalten verlanget. **Wachet, und bethet,** dieses ist der ausdruckliche Befehl unsers göttlichen Erlösers. Matth. 26. v. 41. **Bittet,** saget er wiederum Luk. 11. v. 9. **so wird man euch geben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird man euch aufthun.** Seyd ihr zu träg zu Gott zu bitten, so ist Gott auch so gerecht, daß er nichts giebt, wenn ihr es auch noch so nothig habet. Wie? seyd ihr nicht selbsten also beschaffen, daß ihr auch euern Kindern selbsten nichts gebet, wenn sie euch nicht darum ersuchen? Nur alsdann, wenn sie bey euch ernstlich bitten, gebet ihr ihnen, was sie verlangen. **Wenn dann ihr, die ihr bös seyd, euern Kindern gute Gaben geben könnet,** wenn sie euch darum bitten: **wie vielmehr wird euer Vater einen guten Geist,** und alles Gute, **vom Himmel denjenigen geben, die ihn darum bitten?** v. 13. **Alles werdet ihr daher erhalten, was ihr werdet in euerem Gebethe begehren,** Matth. 21. v. 22. wenn ihr recht bethen werdet.

VI Tag

VI Tag.

Von der Andacht und Aufmerksamkeit in dem Gebethe.

Gott ist ein Geist, und folglich, die ihn anbethen, die müssen ihn in dem Geiste und in der Wahrheit anbethen. Johann. 4. v. 24. das ist, sie müssen mit wahrer innerlicher Andacht und Aufmerksamkeit, mit wahrer Versammlung des Geistes zu Gott bethen; denn er giebt nicht, wie die Menschen, nur auf das äußerliche acht, sondern er ist ein Gott, der die Herzen und Nieren durchforschet, Psalm. 7. v. 10. Darum spricht der Herr auch Isa. 29. v. 13. Weil sich dieses Volk mit seinem Munde zu mir nahet, und mich mit seinen Lefzen ehret, ihr Herz aber fern von mir ist, v. 14. Sieh, darum will ich durch ein großes und erschreckliches Wunderwerk dieses Volk noch mehr in Verwunderung ziehen; denn die Weißheit wird von ihren Weisen abweichen, und der Verstand ihrer Verständigen wird sich verliehren. Willst du daher zu Gott bethen, bethe mit wahrer Andacht, mit möglicher Auf-

merk-

merksamkeit, oder du wirst nicht erhöret werden. Würdest du nur faul, zerstreuet, und ohne Andacht bethen, wirst du mit solchem Geplauder mehr Fluch als Segen dir zuziehen; weil du durch solch schlechtes Gebeth Gott mehr zum Zorne als zur Barmherzigkeit bewegen würdest.

VII Tag.

Von der Demuth in dem Gebethe.

Zween Menschen giengen in den Tempel zu bethen: der eine war ein Pharisäer, der andere ein Publikan, oder offenbarer Sünder, Luk. 18. v. 10. Der Pharisäer stund, und bethete bey sich selbsten also: Gott! ich danke dir, daß ich nicht bin wie andere Leute. v. 11. Der Publikan aber stund von ferne, und wollte seine Augen gegen den Himmel nicht erheben, sondern er schlug an seine Brust, und sprach: Gott! sey mir Sünder gnädig. v. 13. Ich sage euch, dieser gieng gerechtfertiget in sein Haus, jener nicht. v. 14. Wer zu Gott bethen will, der muß demüthig bethen, oder sein Gebeth wird nicht erhöret. Ein hoffärtiger Bettler ist von allen Menschen verabscheuet,

scheuet, und ein stolzer Bethender ist vor Gott ein Greuel. Nur das Gebeth der Demüthigen und Sanftmüthigen ist dir, o Gott! allezeit angenehm gewesen. Judith. 10. v. 16. Das Gebeth eines Demüthigen wird durch die Wolken dringen, er wird nicht getröstet seyn, bis es nahe hinzukömmt: er wird auch nicht abweichen, bis der Allerhöchste ihn anschauet. Pred. 35. v. 21. Lege dann also den Stolz und Hochmuth ab, wenn du zu Gott bethen willst, und sey ganz demüthig in deinem Herzen. Dieses kann dich wenig Mühe kosten; denn welcher Stand ist verächtlicher als der Bettelstand? Und wenn du bethest, was bist du als ein Bettler vor der Thüre deines himmlischen Vaters.

VIII Tag.

Von der Reumüthigkeit bey dem Gebethe.

Der sehend-gewordene evangelische Blinde erkannte in seiner Einfalt doch dieses, daß Gott die Sünder nicht erhöre. Johann. 9. v. 31. Und also ist es; wer unter den Menschen ist wohl geneigt, seinen fortdaurenden Todesfeind anzuhören? wie viel weniger kann dann Gott

die noch in Sünden muthwillig verharrenden Sünder seine abgesagtesten Feinde erhören? Was nutzet mir die Menge euerer Opfer, spricht der Herr? Ich bin ihrer satt. Isa. 1. v. 11. Meine Seele hasset euere großen Festtage: sie sind mit beschwerlich, und ich bin müde sie zu erdulden. v. 14. wenn ihr schon euere Hände ausstrecket, will ich doch meine Augen von euch abwenden: und wenn ihr schon viel Bethens machet, will ich es doch nicht erhören; denn euere Hände sind voller Blutes, v. 15. das ist voller Sünden und Laster. Weil wir nun alle Sünder sind, wollet ihr, daß euer Gebeth von Gott angenommen werde, waschet euch zuvor durch wahre Reu und Schmerzen über euere Sünden, reiniget euch durch wahre Bußfertigkeit, lasset ab von dem Bösen. v. 16. Darnach kommet, v. 17. und ihr werdet gewiß erhöret werden. Du, o Gott! wirst ein zerknirschtes und verdemüthigtes Herz nicht verachten. Psalm. 50. v. 19.

IX Tag.

Von der Beharrlichkeit in dem Gebethe.

Glaube nicht, mein Christ! daß mit diesem schon alles ausgerichtet sey, wenn du ein und das andere mal bey Gott um eine Gnade bittest. Du must in deinem Gebethe standhaft und beharrlich seyn. Man muß jezuweilen auch bey den Mächtigen dieser Erde sich öfters melden, und sein Anliegen ihnen vortragen, ehe man erhöret wird: wie vielmehr dann bey Gott dem Könige aller Könige, bey dem Herrn der Herrschaaren? Er lehret uns ja selbst, **daß man allezeit bethen müsse, und nicht aufhören soll.** Luk. 18. v. 1. Er giebt auch alsogleich die Gleichniß von einem Richter, welcher weder Gott noch die Menschen fürchtete, von dem eine Wittib Schutz gegen ihren Widersacher verlangte, den er ihr endlich wegen ihrer Ungestümigkeit zugestund. Nun machet er den Schluß aus diesem, sprechend: **Sollte dann Gott seine Auserwählten, welche Tag und Nacht zu ihm rufen, nicht retten? und sollte er in ihrem Anliegen Geduld haben?** v. 7. **Ich sage euch, er wird sie retten.** v. 8. Und warum? darum,

weil

weil sie ohne Aufhören zu ihm gebethet haben. Ermüde daher nicht in dem Gebethe: was du heut nicht erhälst, giebt dir Gott vielleicht morgen in desto größerer Maß. Je inständiger du bethest, desto mehr verdienest du, und desto vollkommener wirst du auch befriediget werden.

X Tag.

Von der Anbethung.

Kommet, lasset uns vor dem Herrn niederfallen, und ihn anbethen, der uns gemachet hat. Psalm. 94. v. 6. Die Anbethung, durch welche wir Gott die allerhöchste Ehre erzeigen, die ihm als dem höchsten Wesen einzig und allein gebühret, und durch welche wir uns ihm als seine mindeste und unwürdigste Geschöpfe gänzlich unterwerfen, und übergeben, ist die erste und nothwendigste Art des Gebethes, welches wir zu Gott verrichten müssen; denn eben darum, weil er alles für sich erschaffen hat, forderet er vor allem von seinen vernünftigen Geschöpfen, daß sie ihn auf solche Art anbethen, und sich ihm übergeben sollen. Welche gottlose Heucheley und falsche Verstellung wäre es nun, wenn wir Gott anbethen würden, da indessen unser

unser Herz an der Welt, an der Sünde, an dem Fleische als an seinem höchsten Gute hieng? welch ein höllenwürdiger Betrug und Falschheit wäre es, wenn wir uns würden durch eine Anbethung Gott gänzlich übergeben, da indessen unsere Seele eine Sklavinn ihrer Leidenschaften und Begierlichkeiten wäre?

XI Tag.

Von der Dankbarkeit.

Die Hoffnung des Undankbaren wird zerschmelzen wie das Eis, welches in dem Winter gefrohren ist, und wird wie ein unnützes Wasser zerfließen. Buch der Weißh. 16. v. 29. Und kein Wunder; denn was kann man sich abscheulicheres gedenken als einen Menschen, der undankbar und unerkanntlich für die empfangene Wohlthaten ist? Ein solcher machet sich fernerer Gnaden ganz unwürdig, und unfähig in Zukunft noch etwas Gutes zu empfangen. Verlanget ihr daher, daß Gott sich gnädig gegen euch erzeigen, und euer Gebeth erhören soll, müsset ihr euch ganz besonders darauf befleißen, dem barmherzigen Gott stets für die empfangene Gnaden zu danken. Die aufrichti-

ge Danksagung ist schon wiederum eine neue kräftige Bitte für andere in Zukunft zuerhaltende Wohlthaten. **Seyd nicht angsthaftig: sondern in allen Dingen traget euere Bitte mit Bethen, mit Flehen, mit Danksagung Gott vor,** Philipp. 4. v. 6. und ihr werdet erhöret werden. Getrauet euch aber nicht Gott mit Worten zu danken, wenn ihr ihm in Werken alles Gute mit Bösem vergeltet; solcher falsche Dank wäre der gräßlichste Undank.

XII Tag.

Von dem Lobe Gottes.

Das Lob Gottes ist einer der Hauptheile, aus welchem das Gebeth bestehen muß. In dem Lobe Gottes besteht das Hauptgeschäft aller Engel und seligen Geister in dem Himmel: soll nun nicht auch das Lob Gottes eines der ersten Geschäfte der Menschen auf Erden seyn, welche Gott, wie die Engel, zu seiner sonderbaren Verherrlichung erschaffen hat? David der Mann nach dem Herzen Gottes saget von sich selbsten Psalm. 33. v. 2. **Ich will den Herrn zu aller Zeit preisen: sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn.** Er forderet auch alle Menschen

schen zu diesem heiligen Geschäfte auf, Psalm. 116. v. 1. **Lobet den Herrn alle Heyden, lobet ihn alle Völker.** Merke aber wohl mein Christ! **das Lob in dem Munde des Sünders ist nicht schön.** Pred. 15. v. 9. Entweders must du dann kein Sünder seyn, wenn du den Herrn angenehm loben willst, oder du must deine Sünden vorher ernstlich bereuen und verabscheuen, und ihn im wahren Bußgeiste loben.

XIII Tag.

Von dem Morgengebethe.

Wo warest du, Job. 38. v. 4, und zwar öfters, mein Christ! Morgens in der Fruhe, **da den Herrn die Morgensterne mit einander lobeten, und alle Kinder Gottes frohlocketen?** v. 7. Du warest schon vertiefet in deinen zeitlichen Geschäften, du hattest dir wegen dem Irdischen und Zergänglichen keine Zeit gestattet die Erstlinge des Tages, den du einzig aus Barmherzigkeit Gottes vor vielen andern noch erlebet hast, deinem Gott durch andächtiges Morgengebeth zu bringen. Welch ein grober Undank gegen den besten Vater? welch eine untreue Vernachläßigung seiner Hauptpflichten? Wie willst

du die vielen Segen und Hilfe von Gott für den anbrechengen Tag versprechen, wenn du ihn so sehr vergissest, und auf die Seite setzest? Handle künftighin nicht also sorglos für dein Heil, und also schimpflich für deinen Gott. Ein guter Christ und wahrer Diener Gottes **muß vor Sonnenaufgange aufstehen, dem Herrn Lob und Dank zu sagen** für alle von ihm, sonderbar die verflossene Nacht hindurch empfangene Gnaden. **Er muß den Herrn bey anbrechendem Tage anbethen**, Buch der Weish. 16. v. 28. als dessen mindestes und unwürdigstes Geschöpf. Er als **ein weiser Mann soll trachten in aller Fruhe zu dem Herrn, der ihn erschaffen hat, zu wachen, und vor dem Allerhöchsten flehentlich zu bitten**, Pred. 39. v. 7. um seinen göttlichen Beystand, um alle für sein Heil nöthige Gnaden.

XIV Tag.

Von der guten Meynung.

Ein jeder Mensch lebet alle Augenblicke wegen Gott, ihn zu loben, zu ehren, und ihm zu dienen. Wie ist es nun möglich dieses immer zu bewerkstelligen, da der Mensch sich nothwendig

dig mit so vielem Zeitlichen und Irrdischen abgeben muß? Paulus der Apostel zeiget dieses, wie es geschehen könne Korinth. 10. v. 31. **Ihr möget essen, oder trinken, oder etwas anderes thun, thuet alles zur Ehre Gottes.** Die gute aufrichtige Meynung, durch welche der Christ schon Morgens in aller Fruhe alle seine Gedanken, Worte und Werke, alle seine Schritte und Tritte, alle seine Mühe und Arbeit, all sein Kreuz und Leiden dem allmächtigen Gott in Vereinigung der Verdienste Jesu Christi zu seiner Ehre schenket, und aufopferet, und welche er öfters den Tag hindurch wiederholet, die verursachet also, daß ein jedes auch geringstes Wort, ein jeder Gedanken, ein jedes auch schlechteste Werk (wenn es nur nicht sündhaft ist) mit solcher Meynung Gott wahrhaft verherrlichet, Gott ehret, und folgsam vor dem Angesichte Gottes kostbar, angenehm, und verdienstlich wird. Welch ein Glück für einen Christen, daß er ein so leichtes Mittel hat, eine seiner größten Pflichten ohne Mühe zu erfüllen, und beynebens sich so viele und herrliche Verdienste in dem Himmel zu sammeln? O Christen vernachläßiget daher dieses heilsame Mittel nicht, alle Morgen bey dem Aufstehen erneue-

ret diese heilige Meynung mit ernstlichem Eifer, sammelt euch, durch dasselbe Schätze in dem Himmel: allwo weder Rost, weder Motten sie verzehren, noch die Diebe sie ausgraben und stehlen. Matth. 6. v. 20.

XV Tag.

Von dem Nachtgebethe.

Christus brachte die ganze Nacht in dem Gebethe zu. Luk. 6. v. 12. Dieses ist mir schwachen Menschen zu thun nicht möglich; weil ich durch den Schlaf meine geschwächten Kräften wiederum erholen muß. Dieses aber ist mir nicht nur möglich, sondern es ist so gar meine ernstliche Pflicht den Tag mit heiligem Gebethe zu beschließen, und mich nicht eher schlafen zu legen, bis ich noch zu meinem Gott geredet habe. Gott hat mich den Tag hindurch so gnädig erhalten, ernähret, geleitet, und beschützet: wie billig ist es dann, daß ich ihm zum Beschluß auch danke? Welchen Gefahren sowohl des Leibes als der Seele bin ich die Nacht htndurch ausgesetzet? wie nöthig ist es also für mich, daß ich meine Hände bey Anfange der Nacht zu dem Heiligthum aufhebe, den Herrn preise, Psal. 133. v. 2. und

zu ihm um Hilfe und Gnade rufe? Nur alsdann, wenn ich diese Pflichteu erfüllet habe, kann ich getrost mit David aufrufen: **Ich will im Frieden schlafen, und ruhen, Psalm. 4. v. 9. denn du o Herr! hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzet. v. 10.**

XVI Tag.

Von der Gewissenserforschung.

Ehe du schlafen gehst, laß dir seyn, als höretest du jene Stimme Gottes dir zurufen, welche dem reichen Manne zugerufen hat: **Du Thörichter! villeicht diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern. Luk. 12. v. 20.** Möglich ist wirklich, daß du den morgigen Tag nicht mehr erlebest. Geh daher mit dir selbsten zu Rathe, durchforsche ernstlich dein Gewissen, ob es dir nichts vorzuwerfen hat, mit was du Gott beleidiget hast. Findest du etwas, was deine Seele in Gefahr setzen könnte, **verzieh ja nicht, dich** durch eine wahre vollkommene Reue, die mit dem festen Vorsatze der Besserung und dem ernstlichen Verlangen nach dem heiligen Sakrament der Buße verknüpfet ist, **zu dem Herrn zu bekehren, und schieb es nicht auf** Pred.

5. v. 8. bis auf den andern Tag, den du vielleicht nimmer erlebest, damit sein Zorn nicht plötzlich komme, und dich zu Grunde richte. v. 9. Wie gut wird es dir kommen, deine Rechnung in Richtigkeit gebracht zu haben, wenn du selbe Nacht für Gericht solltest geforderet werden?

XVII Tag.

Von dem Gebethe vor und nach dem Essen.

Was ein jeglicher Mensch ißt, und trinkt, das ist eine Gabe Gottes. Weise Pred. 3. v. 13. Wärest du nun nicht dem unvernünftigen Viehe gleich, wenn du solche Gaben genießen würdest, ohne dich mit Ehrfurcht und Dankbarkeit deines besten Gottes zu erinnern? Wann ist die gelegneste Zeit zu dem Herrn zu flehen: Gieb uns heut unser tägliches Brod, Matth. 6. v. 11. als eben, wann du dich zu Tische setzen willst? Und sollst du nicht ernstlich da Gott bitten, dir die Speise und den Trank zu segnen, damit sie dir zum Nutzen und Heile gereichen, wenn du sie wirklich genießen willst? Ein guter Christ der ißt zur Ehre Gottes; denn er saget Gott Dank. Röm. 14. v. 6. Geh daher nicht

nicht von dem Tische ohne deinem höchsten Wohlthäter für die empfangene Gaben ernstlich zu danken. Das Vieh verläßt die Krippe, aus welcher es gefressen hat, ohne dem, der ihm das Futter gereichet hat, dafür zu danken: es kann aber nicht; weil es keine Vernunft hat. Du aber hast Vernunft, handle dann auch vernünftig: bethe mit Andacht zu Gott deinem gütigen Ernährer vor dem Essen, danke ihm aufrichtig nach demselben. Thust du dieses, so geh hin, und iß dein Brod in Freuden, und trink deinen Wein in Fröhlichkeit, denn deine Werke gefallen Gott wohl. Weise Pred. 9. v. 7.

XVIII Tag.

Von dem Gebethe in deu Versuchungen

Mein Sohn! wenn du den Dienst Gottes antretten willst, bereite deine Seele zur Anfechtung, Pred. 2. v. 1. welche dich öfters überfallen wird. Bereite dich aber also, daß du immer auf deiner Hut bist, und so bald sie dich überfällt, eile hin zu deinem Gott ohne Verzug wie ein geängstigtes Kind zur Schooß seiner Mutter, flehe zu ihm demüthig um seine Hilfe und Beystand. Sprich zu dem Herrn: Du bist

bist mein Beschützer und meine Zuflucht. Mein Gott: ich will auf ihn hoffen. Psalm. 90. v. 2. Halt dich nur fest an ihn, und laß nicht ab zu bitten, und er wird dich unter seine Achseln wie unter einen Schatten setzen: und du wirst unter seinen Flügeln sicher seyn. v. 4. Seine Treue wird dich mit einem Schilde umgeben: du wirst nichts zu fürchten haben. v. 5. An deiner Seite werden tausend und an deiner Rechten werden zehen tausend dahin fallen: zu dir aber wird es nicht kommen. v. 7. Seine Engel werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwann mit einem Fuße anstößest. v. 12. Wenn du wirst Gott innbrünstig anrufen, wirst du ganz gewiß obsiegen. Gott ist getreu, der dich über dein Vermögen nicht wird versuchen lassen, sondern er wird die Versuchung erträglich machen, daß du sie ertragen kannst. 1. Korinth. 10. v. 13.

XIX Tag.

Von dem Gebethe in den Gefahren und Widerwärtigkeiten.

Kein Mensch ist allbereits, der nicht in unterschiedliche Gefahren und Nöthen geräth. Ueberfallen dich, mein Christ! auch dergleichen, demüthige dich alsogleich vor Gott in deinem Herzen, Pred. 2. v. 2. und bekenne vor ihm aufrichtig, daß du als ein armer Sünder dieses, und noch unendlich mehreres verdienet hast. Diese deine demüthige Bekenntniß wird ihn schon zur Barmherzigkett gegen dich bewegen. Bereue mit innerlichem Schmerzen, daß du Gott so oft, und schwerlich beleidiget hast; deine Reue wird seinen über dich gefaßten Zorn besänftigen. Uebergieb dich gänzlich seinem Willen und seiner Anordnung, alsdann bitte zu ihm um Hilfe und Rettung, doch nur also, wenn es seinem Willen, und deinem Heile nicht zuwider ist: und der Herr, der den ganzen Tag Barmherzigkeit erweißt, Psalm. 36. v. 26. und der liebet, was recht ist, wird dich nicht verlassen. v. 28. Wenn du auch fällst, und gedrücket wirst, wirst du nicht zerquetschet werden; denn

der Herr unterleget seine Hand. v. 24. Verharre nur in dem Gebethe mit Ergebung in den göttlichen Willen, und hoffe auf Gott, und er wird dich wieder zurechte bringen, Pred. 2. v. 6. und die Barmherzigkeit wird dich mit Freude erfüllen. v. 9.

XX Tag.

Von dem Gebethe des Vater unsers.

Unser Stand als Geschöpfe Gottes verpflichtet uns zu Gott zu bethen: und unsere Nothdurft und Elend nöthigen uns, daß wir zu Gott bethen müssen. Da nöthiget uns aber unsere Unwissenheit, daß wir billig mit den Aposteln sagen müssen: **Herr! lehre uns zu bethen;** Luk. 11. v. 1. **denn wir wissen nicht, was wir in unserem Gebethe begehren sollen, wie es sich gebühret.** Röm. 8. v. 26. Unser barmherziger Gott hat sich daher unserer erbarmet; er hat uns selbst ein Gebeth gelehret nämlich das heil. **Vater unser** rc, welches aus allen Gott das wohlgefälligste seyn muß: weil es unser göttliche Erlöser selbst gemachet hat. Es muß aus allen Gebethern das kräftigste seyn sonst hätte uns seine übergroße Liebe gegen uns ein kräftigeres

res gelehret. Es muß auch das vollkommenste aus allen seyn, und alles, was wir nur immer begehren sollen, und begehren darfen, in sich schließen, sonst hätte unser liebvolle Erlöser noch einen Zusatz dazu gemachet. Wenn wir dann zu Gott recht wohlgefällig, heilig und nutzlich bethen wollen, bethen wir: **Vater unser** 2c. Eben darum aber, weil es das Gebeth des Herrn selbsten ist, erfrechen wir uns niemal dasselbe nur obenhin, schlecht nnd schläferig zu verrichten, damit wir nicht dadurch sein heiliges Wort verachten, und ihn dadurch anstatt der Gnade zum Zorne reizen.

XXI Tag.

Von der Vorrede des Vater unsers.

Ehe wir armselige sündhafte Menschen Gott, diese unendliche Majestät, diesen höchsten Herrn, Himmels und der Erde um etwas bitten, reden wir ihn an, und grüßen ihn als **unsern Vater, der im Himmel ist.** Matth. 6. v. 9. Wie tief muß dieses Wort **Vater**, in das zärtlichste Herz unseres Gottes eindringen, wenn wir ihn in unserm Elende, in unserer Noth, damit benennen? Es mahnet ihn, daß wir bedrangte, unglück-

unglückliche, seine Kinder sind. Muß ihn nicht dieses einzige Wort schon, wenn es mit kindlichem Herzen vorgebracht wird, zu aller Gnade gegen uns bewegen? welch festes Zutrauen muß aber auch dieses einzige Wort uns in unserm Gebethe einflößen? denn, wenn der allmächtige, der barmherzigste Gott selbst unser Vater ist, was können wir uns von seiner Allmacht, von seiner unendlichen Güte nicht versprechen? Werden wir dieses Wort **Vater unser**, mit recht lebendigem Glauben und zärtlicher Liebe sprechen, so werden wir ganz gewiß dadurch Gott zur Gnade gegen uns, und uns zum festen Vertrauen gegen Gott bewegen.

XXII Tag.

Von der ersten Bitte des Vater unsers.

Du darfst, mein Christ! in deinem Gebethe nicht auf dich nur allein und deinen Nutzen sehen, sondern dein erstes Augenmerk muß die größere Ehre und Glorie Gottes seyn: darum must du auch durch die erste Bitte deines Gebethes zu Gott rufen: **Geheiliget werde dein Name.** Matth. 6. v. 9. Durch dieses must du von Gott begehren, daß er verschaffen wolle, daß

du

du und alle Menschen ihn, den wahren Gott, und Jesum Christum, den er gesendet hat, erkennen, Johann. 17. v. 3. daß du und alle Menschen ihn über alles lieben, und du und alle Menschen ihm treulich dienen; denn durch dieses wird wahrhaft sein Name auf Erden geheiliget. Nebst diesem bitten must du aber auch, so viel dir möglich ist, beytragen, damit durch dich diese Heiligung des göttlichen Namens beförderet werde. Lebe du für dich, und zur Erbauung deines Nächsten, recht fromm und christlich: unterrichte die Unwissenden, stärke die in dem Glauben Wankenden, halt deine Untergebenen ernstlich zum Guten an, und von dem Bösen ab, bethe um die Bekehrung der Sünder, der Irr- und Unglaubigen. Durch dieses wirst du zeigen, daß dir wahrhaft Ernst ist, was du in dieser Bitte begehrest.

XXIII Tag.

Von der zwoten Bitte.

Das Reich Gottes ist dreyfach, 1 die heilige allgemeine Kirche, welche Christus selbst sein Reich nennet, Matth. 13. v. 24. 2. Die Seele eines Menschen, welche in der Gnade Gottes

tes lebet, und in welcher Gott gleichsam wie in seinem Reiche wohnet nach den Worten Christi Luk. 17. v. 21. **Sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.** 3 Der Himmel, wo Gott mit seinen Heiligen als in seinem ewigen Reiche herrschet. Wir müssen nun in der zwoten Bitte von Gott begehren: **Zukomme uns dein Reich.** Matth. 6. v. 10. Durch diese Bitte verlangen wir von Gott, daß sein Reich, seine heil. Kirche durch Bekehrung der Sünder, der Un- und Irrglaubigen ausgebreitet werde, daß er seine heiligmachende Gnade in uns erhalte, damit er in unsern Seelen, als in seinem Reiche wohne, und daß er uns den Himmel sein ewiges Reich mittheilen wolle. Die Ausbreitung seiner heiligen Kirche zu befördern müssen wir uns selbsten durch wahre Buße aufrichtig bekehren: seine heiligmachende Gnade zu behalten, müssen wir uns ernstlich vor aller Sünde hüten. Endlich den Himmel zu erwerben, müssen wir treulich erfüllen, was Christus jenem Obersten anbefohlen hat, Matt. 19. v. 17. **Willst du zum Leben eingehen, halt die Gebothe.**

XXIV Tag.

Von der dritten Bitte.

In der zwoten Bitte verlangen wir den Himmel als unser Ziel zu erhalten: nun begehren wir in der dritten Bitte auch das Mittel, durch welches wir denselben ganz gewiß erlangen, welches die ernstliche Vollziehung des göttlichen Willens ist; denn, wie Christus selbst spricht: Matth. 7. v. 21. **Nicht ein jeder, der zu mir saget: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen: sondern der, welcher den Willen meines himmlischen Vaters vollzieht.** Wir rufen daher: **Dein Wille geschehe, wie in dem Himmel, also auch auf Erden.** Matth. 6. v. 10. Und durch dieses begehren wir die kräftige Gnade, daß wir und alle Menschen alles dasjenige, was Gott durch seine heilige Gebothe, Einsprechungen, heilsame Ermahnungen, und unsern Beruf von uns forderet, also treulich erfüllen, wie genau alle Heiligen und Engel in dem Himmel den göttlichen Willen erfüllen. Wir begehren auch, daß seine göttliche Vorsicht durch unser ganzes Leben mit uns nach ihrem Belieben anordnen, und uns alles nach ihrem Wohl-

gefallen zuschicken soll, wie sie in dem Himmel mit den Heiligen und Engeln anordnet. Wie widersprechend ist unser Gebeth, wenn wir die Gnade verlangen, die Gebothe Gottes zu halten, welche wir doch immer muthwillig übertretten? wenn wir verlangen, Gott soll mit uns machen, was ihm beliebet, wenn wir aber nichts als klagen und murren, so er das mindeste Widrige über uns verhänget?

XXV Tag.

Von der vierten Bitte.

Gieb uns heut unser tägliches Brod Matth. 6. v. 11. Dieses ist die vierte Bitte, welche wir Gott vortragen. Nur der Gefräßige erinnert sich da allein des Brodes und der Speise seines Leibes: der vernünftige Christ hingegen verlanget von Gott durch das tägliche Brod die ihm tägliche Nahrung, Kleidung, Gesundheit, Kräften, Versorgung, und alles, was er zeitliches zur Nothdurft, nicht aber zum Ueberfluße, oder zur Wohllust, gebrauchet; denn dieses hat Gott zu geben nicht versprochen, und nur gar zu vielen gereichet es zu ihre m Schaden, wenn sie es erhalten. Weil aber der Mensch nicht

allein

allein von dem Brode und dem Zeitlichen lebet, sondern von einem jeden Worte, welches von dem Munde Gottes ausgeht, Matth. 4. v. 4. begehret der gute Christ durch dieses Brod auch die göttliche ihm nothwendige Gnade, er verlanget das Wort Gottes, welches in den Predigten und christlichen Unterweisungen vorgetragen wird, zu seinem Heile nutzlich anhören zu können: sonderbar bittet er auch das allerheiligste Altarssakrament, dieses Brod des Lebens, um mit dieser heiligsten Seelenspeise öfters, sonderbar in der Todesnoth würdig und heilsam gelabet, und ernähret zu werden. Ein jeglicher, der auf diese Art um das tägliche Brod bittet, der bekömmt, wer also suchet, der findt, und wer also anklopfet, dem wird aufgethan werden. Matth. 7. v. 8.

XXVI Tag.

Von der fünften Bitte.

Ein jeglicher Mensch muß mit dem Petrus bekennen: Ich bin ein sündiger Mensch. Luk. 5. v. 8. Darum müssen wir alle zu Gott rufen: Vergieb uns unsere Schulden, als wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Matth. 6. v. 12. Wir begehren da von Gott, daß er uns gnädigst unsere Sünden verzeihen wolle. Durch dieses aber, daß wir um die Vergebung unserer Sünden bitten, begehren wir auch die nöthigen Mittel, ohne welche uns Gott unsere Sünden nicht vergeben kann, nämlich um die Gnade einer wahren, einer aufrichtigen standhaften Buße und Bekehrung. Wie kann sich aber jener erfrechen um dieses zu bitten, welcher muthwillig in seinen Sünden verharret, und mit freyem Willen keine Buße jemals wirken will? Erschrecklich ist für manchen der Zusatz, den wir dieser Bitte beyfügen müssen. Wir begehren, Gott soll uns unsere Schulden vergeben, aber auf die Art, wie wir unsern Schuldigern auch vergeben. Wer demnach seinem Feinde nicht verzeiht, der verlanget, daß Gott ihm auch nicht verzeihen soll: wer seinen Feind hasset, der will, daß Gott ihn auch hassen soll. Wer sich an seinem Feinde zu rächen suchet, der will, daß Gott sich auch an ihm rächen soll. Entsetzliche Bitte für dich feindseligen, rachgierigen Menschen! du begehrest deinen Untergang, dein Verderben. Wenn du dann, da du dein Opfer des Gebethes auf den Altar legest, dich erinnerest, daß dein

Bru-

Bruder etwas wider dich habe, Matth. 5. v. 23. laß dein Opfer allda, und geh zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe, v. 24. damit dir dein Gebeth nicht zum Fluche und Verderben gereiche.

XXVII Tag.

Von der sechsten Bitte.

Alle Menschen leiden Versuchungen, und dieses ist unser Glück, wenn wir der Versuchung widerstehen, und sie überwinden; denn selig ist der Mann, der die Versuchungen überträgt; denn, nachdem er wird geprüfet seyn, wird er die Krone des Lebens erlangen. Jakob. 1. v. 12. Wir bitten daher: Führe uns nicht in Versuchung, Matth. 6. v. 13. nicht, als wenn der Mensch von Gott versuchet würde; indem Gott nicht zum Bösen versuchet, Jakob. 1. v. 13. sondern ein jeglicher wird versuchet, wenn er von seiner Begierlichkeit angereizet, und gelocket wird. v. 14. Wir bitten also durch diese Bitte, daß uns Gott mit seiner Gnade in den Versuchungen zu Hilfe kommen, und uns stärken wol-

le, damit wir von den Versuchungen nicht überwunden, in dieselbige einwilligen, und auf solche Art unglücklich fallen. Diese Bitte ist höchst nöthig; weil wir ohne die Gnade Gottes nichts vermögen: sie ist auch höchst nutzlich, doch nur für diejenigen, welche die Gefahren zur Sünde ernstlich fliehen, und den Versuchungen mit gehöriger Vorsicht ausweichen; denn **wer die Gefahr** suchet, **und liebet, der wird darinn zu Grunde gehen.** Pred. 3. v. 27.

XXVIII Tag.

Von der siebenten Bitte.

Erlöse uns von dem Uebel. Matth. 6. v. 13. Dieses ist die letzte Bitte des **Vater unsers** und in dieser Bitte begehren wir von Gott, daß er uns 1 von allen geistlichen Uebeln erlösen, und befreyen wolle, als da sind, der Teufel, **welcher wie ein brüllender Löw herumgeht, und suchet, welchen er verschlingen möge:** 1. Petr. 5. v. 8. Die Sünde, **welche den Tod gebähret,** Jakob. 1. v. 15. Die böse Begierlichkeit, **welche die Sünde gebähret,** v. 15. Die Blindheit des Verstandes, und die Verstockung des Willens, **welche den Zorn**

auf

auf den Tag der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes häufen. Röm. 2. v. 5. Endlich die ewige Verdammniß, durch welche wir ewig unglücklich würden. Wir bitten auch 2. erlöset zu werden von den zeitlichen Uebeln, als von Krankheiten, Armuth, Verfolgungen, Kriege, Hunger, Pest, und allen übrigen Uebeln dieses Lebens, wenn sie unserm Heile sollteu schädlich seyn. Wenn sie aber unserer Seele nicht schaden, bitten wir, daß uns Gott mit seiner Gnade stärke, damit wir sie mit Geduld und Standhaftigkeit zu seiner Ehre, und zu unserm Heile, ertragen; denn **die Geduld wirket die Bewährung, die Bewährung aber wirket Hoffnung**, Röm. 5. v. 4. **die Hoffnung aber machet nicht zu Schanden.** v. 6.

XXIX Tag.

Wo man zu Gott bethen könne.

Weil kein Ort zu finden ist, sey es noch so schlecht und verächtlich, welches Gott nicht mit seiner unendlichen Majestät erfüllet, kann man an allen Orten zu ihm sein Gebeth verrichten. Eliezer rufte zu Gott bey einem Wasserbrunnen, 1. Buch Mos. 24. Jakob bethete auf dem

Felde, 1. Buch Mos. 28. Job schickte sein Gebeth zu Gott auf dem Misthaufen, Job. 7. Samson flehete den Herrn an in dem Speissale, Richter 16. David in seinem Schlafzimmer, Psalm. 6. Ezechias auf seinem Krankenbette. 4. Buch der Könige. 20. **Die Augen des Herrn sind aller Orten auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebeth gerichtet.** Psalm. 33. v. 16. **Wo immer der Gerechte mich wird anrufen,** spricht der Herr Psalm. 90. v. 15. **werde ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Trübsal: ich will ihn daraus erretten, und ihn herrlich machen.** Du magst dann seyn, mein Christ! wo du willst, bethe nur mit Andacht, Demuth und Zerknirschung deines Herzens, so wird Gott gewiß mit Wohlgefallen dein Flehen hören, und mit Vergnügen dir deine Bitte gewähren.

März.

I Tag.

Wie man an allen Orten zu Gott bethen könne.

Du sagest: du kannst nicht an allen Orten bethen; weil dich die Arbeit und andere Geschäfte daran hindern. Du hast recht, wenn du von vielem und langem Gebethe redest. Du kannst aber doch an allen Orten auch mitten unter den größten Geschäften, und wichtigsten Arbeiten dein Gemüth zu Gott erheben, und zu Zeiten einen guten Seufzer, eine heilige Anmuthung zu ihm abschicken. Wie leicht kannst du jezuweilen mit reumüthigem Herzen seufzen: **Ich habe wider den Herrn gesündiget?** 3. Buch der Könige 12. v. 13. Und David hat durch diese wenigen Worte die Vergebung seiner Missethaten erhalten. Kostet es wohl viele Mühe bisweilen reumüthig zu rufen: **Gott! sey mir Sünder gnädig?** Luk. 18. v. 13. Durch diese wenigen Worte ist der Publikan vor Gott gerechtfertiget worden. Kannst du nicht oft mit auf-

richtigem Herzen sagen: **Herr; du weist, daß ich dich liebe?** Johann 21. v. 15. Und wie gefällig war diese Bekenntniß dem Herrn an dem Petrus? Wie leicht ist es mit Paulus, Gott so angenehm, aufrufen: **Ihm sey Ehre in Ewigkeit?** Röm. 11. v. 36. In allen Zufällen kannst du leichtlich rufen: **Herr hilf uns, wir gehen zu Grunde.** Matth. 8. v. 25. Durch diese wenigen Worte wurden die Jünger gerettet. Ein jeglicher guter Seufzer ist gar höchst angenehm, und dir höchst nutzlich und verdienstlich.

II Tag.

Von der Kirchen.

Ob wir gleich an allen Orten zu Gott bethen können, ist dennoch die Kirche der eigentliche uud hauptsächlichste Ort, wo wir Gott durch unser Gebeth unsere Unterwürfigkeit, Dankbarkeit, und Reumuth erzeigen, und ihm unsere Nöthen und Anliegen vortragen sollen; denn von der Kirche bezeuget er selbst 2 Paralip. 7. v. 12. **Ich habe mir diesen Ort zum Hause des Opfers auserwählet. v. 13. Wenn ich den Himmel zuschließen werde, daß kein Regen**

gen hinabfließt, und wenn ich den Heuschrecken gebiethen werde, daß si das Land auffressen sollen, wenn ich Pestilenz unter mein Volk schicken werde, v. 14. mein Volk aber sich wird bekehret haben, und mich bitten, alsdann will ich sie vom Himmel erhören, ihnen die Sünden vergeben, und ihrem Lande Heil verschaffen. v. 15. Meine Augen werden auch offen seyn, und meine Ohren werden auf das Gebeth desjenigen merken, der in diesem Orte bethen wird; v. 16. denn ich habe diesen Ort erwählet, und geheiliget, daß mein Name allda ewiglich seyn soll, daß auch meine Augen und mein Herz allezeit daselbst bleiben sollen. Besuchen wir daher diese Gott geheiligten Orte, so oft wir können: nehmen wir an diesen Orten unsere Zuflucht zu unserm barmherzigen Gott in allen unsern Nöthen, und Drangsalen, wo er uns so gnädig zu erhören selbst versprochen hat.

III Tag.

Von der heil. Ehrfurcht in der Kirche.

Wenn du in die Kirche eingehest, sage vor

heiliger Ehrfurcht ganz erschrocken zu dir selbsten: **Wie erschrecklich ist dieser Ort? Es ist hier nichts anders, als das Haus Gottes, und die Porte des Himmels.** 1. Buch Mos. 28. v. 17. Und in der That, da wohnet der große Gott selbst mitten unter uns seinen armen bedrangten Kindern, unter den sakramentalischen Gestalten: da ist er mit ganzen Schaaren der heiligen Engel umgeben, die ihn zitterend anbethen: da sitzt er auf seinem Throne in dem Tabernakel um uns seinen elenden Geschöpfen das gnädigste Gehör zu geben, und über uns seine göttlichen Gnaden in voller Maaß auszusenden. **Tritt daher nicht hinzu, ohne daß du die Schuhe von deinen Füßen auflösest**, das ist, alle Unehrenbiethigkeit, alle Unanständigkeit, und Unordnung ablegest; **denn der Ort, darauf du stehest, ist ein heiliges Erdreich.** 2. Buch Mos. 3. v. 5. Vermeid da mit aller Sorgfalt alles unnöthige Geschwätz, Gelächter, und alles Herumschweifen deiner Augen. Du bist da vor dem lebendigen Gott selbsten, welcher die ihm hier auch geringste erwiesene Unehre nicht kann ungestraft lassen.

IV Tag

IV Tag.

Von der Andacht in der Kirche.

Mein Haus, säget Christus von der Kirche, soll ein Bethhaus genennet werden. Matth. 21. v. 13. Mit welch heiliger Versammlung unseres Gemüthes, mit welch innbrünstiger Andacht, und heiligstem Eifer sollet ihr Christen dann dem heiligen Gebethe in dem Hause Gottes obliegen? Da ist ja kein Ort des Zeitvertreibes, kein Ort der Ausschweifung und flüchtiger Gedanken. Nein! es ist ein Ort des Gebethes, und der Versammlung des Geistes. Wenn ihr nun in diesem heiligen Orte freywillig mit allerley Ausschweifungen und Zerstreuungen in dem Gebethe euch unterhalten solltet, würdet ihr euch vor dem strengen göttlichen Richter jenes derben Verweises schuldig machen, den er den Juden gemachet hat, da sie in dem Tempel Gottes kauften und verkauften: Ihr habet mein Haus zu einer Mördergrube gemacht. Matth. 21. v. 13. Oder wenn ihr gar mit unreinen sündhaften Gegenständen euch beschäftigen solltet, würde nicht jene bittere Klage des Herrn wider die Juden zu euerem Verderben auf euch gehen: Was ist doch dieses, daß mein Geliebter so viele Laster in meinem Hause begangen hat? Jerem. 11. v. 15.

V Tag.

Von der Freude und dem Vergnügen, welches man haben soll in Besuchung der Kirche.

Wenn ich die Kirche besuche, gehe ich hin zu Gott meinem beßten Vater, meinem größten Gutthäter, meinem treuesten Freunde, und allmächtigen Helfer, mit dem ich mich allda auf das vertraulichste und zärtlichste unterhalten kann, von dem ich allda alles Gute, alles Heil, alle Gnaden erlangen kann. Welch ein unendlicher Trost für mich armseligen Erdwurm? welch eine Freude und Vergnügen für mich armen, bedrangten, verlassenen Menschen? Sollte wohl ein Ort auf der Welt für mich tröstlicher, vergnügter und freudenvoller seyn als die Kirche? O nein, mein Gott! mein liebster Vater! Meine Seele verlanget nach dem Hause des Herrn, und wird vor Verlangen schier kraftlos. Psalm. 83. v. 3. Ich verlange deine Altäre, o Herr der Herrscharen, mein König, und mein Gott! v. 4. Eines habe ich von dem Herrn begehret, und ich will nochmalen um selbiges anhalten, daß ich die

die ganze Zeit deines Lebens in dem Hause des Herrn wohnen möge, damit ich die Lieblichkeit des Herrn sehen, und seinen Tempel besuchen könne. Psalm. 27. v. 4. Ein Tag in deinem Hause ist besser als viele tausende. Psalm. 83. v. 11.

VI Tag.

Von der Liebe.

Nebst dem, daß du, o Christ! Gott erkennen sollst, bist du von ihm hauptsächlich erschaffen worden ihn über alles zu lieben. Du sollst,, spricht der göttliche Gesetzgeber Matth. 22. v. 37. den Herrn deinen Gott von ganzen Herzen, von ganzer deiner Seele, und von ganzem deinem Gemüthe lieben. v. 38. Dieses ist das größte und fürnehmste Geboth v. 39. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten als wie dich selbsten lieben. v. 40. In diesen beyden Gebothen besteht das ganze Gesetz, und alle Propheten. Gott und den Nächsten lieben, dieses enthält alles in sich, was du thun kannst, und thun must, wenn du verlangest selig zu werden. Hast du diese Liebe recht,

bist

bist du vor Gott heilig. Geht dir aber diese einzige Liebe ab, so ist alles übrige vergeblich und nichtig. Wenn ich auch die Sprachen aller Menschen und Engel redete, bezeuget uns Paulus der Apostel 1. Korinth. 13. v. 1. die Liebe aber nicht hätte, wäre ich wie ein lautendes Erz, oder wie eine klingende Schelle, die andere zwar nutzet, sich selbsten aber verzehret. v. 2. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntniß, und allen Glauben hätte, also, daß ich die Berge versezete, die Liebe aber nicht hätte, wäre ich nichts. v. 3. Und wenn ich alle meine Güter zur Speise der Armen austheilete, und wenn ich meinen Leib zur Marter dargäbe, also, daß ich brennete, die Liebe aber nicht hätte, würde mir dieses nichts nutzen. Schmeichle dir daher mit allem nicht, wenn dir die Liebe fehlet: und wende doch nur alle Sorge und Mühe auf dieses, daß du liebest, damit du nicht ewig zu Grunde gehest.

VII Tag.

Warum wir Gott lieben müssen.

Gott ist das höchste, unendliche, ganz unbegreifliche Gut, das Gut aller Güter, er ist ein unergründliches Meer aller nur möglichen Vollkommenheiten. Alles hat er in einem unermeßlichen Grade, was nur immer liebenswürdig, und zur Liebe reizend ist. Er ist die unendlichste Schönheit, die Schönheit aller Schönheiten: er ist die unumschränkte unendliche Güte, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Heiligkeit ꝛc. Er ist alles und alles, und dieses auf eine unendliche Art, was man immer nur lieben kann. Dieses dann ist nun die wahre und erste Ursache, warum wir unsern Gott lieben müssen, nämlich wegen ihm selbsten; weil er alles unendlich besitzet, was immer eine Liebe verdienet. Wir sollen ihn freylich lieben; **weil er uns zuerst geliebet hat**, 1. Johann. 4. v. 19. Wir sollen ihn lieben, weil er uns erschaffen, erlöset, geheilget, und mit allen Gnaden überhäufet hat: da wir aber Gott auf solche Weise einigermassen wegen uns noch lieben, müssen wir, wenn wir ihn recht vollkommen lieben wollen, gar nicht auf uns selb-

sten, sondern nur einzig auf ihn sehen, und ihn wegen ihm selbsten lieben; weil er das höchste unendlich liebenswürdigste Gut ist.

VIII Tag.

Wie wir Gott lieben müssen.

Gott ist das höchste unendlichste Gut, welches alles auf eine unermeßliche Art in sich schließt, was nur immer Liebenswürdig ist: folgsam mußt du dann Gott über alles lieben, du must ihn mehr als alles lieben, nichts auf der Welt muß dir also lieb seyn wie dein Gott. Du must ihn mehr lieben als deine Eltern und Freunde, mehr als alle Güter und zeitliches Glück, mehr als alle Ehren und Wollüsten, mehr als dein eigenes Leben; denn alles dieses ist nichts gegen Gott dem allerhöchsten Gut gerechnet. Du must Gott also über alles dieses lieben, daß du bereit bist, alles dieses eher zu verscherzen, als deinen geliebten Gott zu beleidigen, und ihn zu verlieren. Darum befiehlt dir dein göttlicher Gesetzgeber: **Du sollst den Herrn deinen Gott von ganzem deinem Herzen, von ganzer deiner Seele, und von ganzem deinem Gemüthe lieben.** Matth. 22. v. 37. Darum saget

get er so ausdrucklich bey Lukas 14. v. 26. **Wenn jemand zu mir kömmt, und seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder und Schwestern, ja auch sein Leben nicht hasset, also, daß er alles dieses mir nachsetzet, und viel eher alles dieses verläßt und verachtet, als mich beleidiget, der kann mein Jünger nicht seyn.** Urtheile nun, wie du bisher Gott geliebet habest, da du ihm so oft Menschen, Geld und Gut schnöde Wollüsten und Ehren vorgezogen hast? da du wegen den schlechtesten Nichtigkeiten ihn so vielemal so schwerlich und gröblich beleidiget hast?

IX Tag.

Das erste Zeichen der Liebe gegen Gott ist, öfters an ihn gedenken.

Dieses ist das gewisse Zeichen, daß man einen Menschen liebet, wenn man mit Vergnügen öfters an ihn gedenket. Je heftiger die Liebe ist, desto öfters erinnert man sich dessen, den man liebet, und der Geliebte kömmt schier Tag und Nacht nicht aus dem Sinne. Wenn du daher Gott über alles liebest, so wirst du seiner gewiß nicht vergessen, dein Vergnügen wird

seyn dich seiner zu erinnern, und wo du bist, wird Gott dir nicht aus dem Sinne kommen. Eben darum dann forderet er auch, der dir die Liebe gegen ihn so ernstlich anbefiehlt, sein Angedenken von dir, sprechend: **Ich habe dich erschaffen, du bist mein Knecht, vergiß meiner nicht.** Isa. 44. v. 21. Betrüge dich daher nicht selbsten, daß du etwann glaubest, du liebest Gott, wenn deine Sinne und Gedanken meistens nur auf das Zeitliche, auf Geld und Gut, auf Wohllüsten und Ehren, oder andere Eitelkeiten dieser Welt gerichtet sind; denn dieses ist der sicherste Beweißgrund, daß du dergleichen Nichtigkeiten mehr als Gott liebest, vielleicht sie gar als deinen Gott anbethest. Wehe dir aber! wenn du dich also vergehst; denn wenn du auf Gott vergissest, wird er sich auch nimmer gnädig deiner erinnern. Dir wirds, wie den Kindern Israel ergehen, **von welchen ein klägliches Weinen und Heulen auf den Straßen gehöret worden, weil sie ihren Weg verkehret, und des Herrn ihres Gottes vergessen haben.** Jerem. 3. v. 21.

X Tag.

X Tag.

Wie nutzlich diese öftere Erinnerung an Gott sey.

Die Sünde kann unmöglich mit der Erinnerung an Gott bestehen. Dieses Angedenken Gottes, den ich über alles liebe, muß nothwendig in mir solchen Abscheu vor dessen Beleidigung verursachen, daß ich, so bald ich in Gefahr der Sünde gerathe, mit dem keuschen Joseph aufrufe: **Wie kann ich dieses Uebel thun, und wider meinen Gott sündigen?** 1, Buch Mos. 39. v. 9. Bey ernstlicher Erinnerung an Gott werde ich ganz sicher bey jedem Anfalle der Sünde also in Furcht und Angst gesetzet, daß ich mit David sagen kann: **Mein Herz ist in mir erschrocken, die Furcht des Todes hat mich überfallen.** Psalm. 54. v. 6. Und wenn ich soll etwas Gutes wirken, wenn ich an meinen Gott gedenke, muß es mir nicht ganz leicht und ring ankommen? muß ich nicht mit Freude und wahrem Vergnügen wirken, da ich weiß, daß mein Gott mir mit Vergnügen zusieht, mir alles aufzeichnet, und als ein gerechter Richter mir die Krone der

Gerechtigkeit an jenem Tage dafür geben wird? 2. Timoth. 4. v. 8. Es ist nicht möglich, daß ich sündigen kann, wenn ich mich meines Gottes recht erinnere. Welch ein Nutzen! Ich kann nicht anders als mit Vergnügen bey dieser Erinnerung das Gute wirken. Welch ein herrlicher Vortheil!

XI Tag.

Das zweyte Zeichen der Liebe Gottes ist oft von Gott und göttlichen Dingen reden.

Wenn jemand redet, soll er reden als Gottes Wort; 1. Petr. 4. v. 11. und alles dein Gespräch soll von den Gebothen des Allerhöchsten seyn; Pred. 9. v. 23. denn, wenn du von einem Menschen, so oft du kannst, gut redest, ist dieses das gewisse Zeichen, daß du ihn wahrhaft liebest: und dein Vergnügen, welches du fühlest, wenn du in allen Gelegenheiten von ihm sprechen kannst, ist ein überzeugender Beweiß deines gegen ihn hegenden Wohlwollens. Sieh! eben dieses ist dann auch das richtige Zeichen, daß du Gott aufrichtig liebest, wenn du öfters, und wo du kannst, von ihm, von

von göttlichen und heiligen Dingen redest. Ein Sünder, ein Feind Gottes redet ganz gewiß von Gott so wenig, als er kann: nur die Reden des Frommen und Gerechten zielen immer auf Gott, auf dessen Verherrlichung, auf dessen Ehre; weil er ihn zärlich liebet. Deine Reden überzeugen dich daher, ob du Gott liebest, oder nicht. Redest oft von Gott, so liebest du ihn sicher: redest hingegen meistens von der Welt, von irdischen Dingen, oder gar von sündhaften und unerlaubten Sachen, so liebest diese, und bist mehr ihr als Gottes Freund.

XII Tag.

Wie nutzlich und angenehm dieses Reden von Gott sey.

O wie süß sind mir deine Worte, o Gott! wenn ich sie öfters rede? Sie sind meinem Munde süßer als Hönig. Psalm. 118. v. 103. Was ich von dir immer erzähle, ist nichts als reines, heiliges, göttliches, unschuldiges, und trostvolles. Rede ich von deiner Macht und Herrlichkeit, fühle ich das innigste Vergnügen; weil ich weiß, daß du mein Vater, und mein Erbtheil bist. Rede ich von deiner Barmherzigkeit,

leitet sie mich ganz angenehm zur Hoffnung und kindlichem Vertrauen. Erzähle ich von deiner Gerechtigkeit, wird mein Herz von heilsamer Furcht eingenommen. Ist mein Gespräch von deinen unendlichen Wohlthaten, reget sich in mir die angenehmste Dankbarkeit. Ist es von deinen gerechten Strafen, schrecken sie mich ab von der Sünde, und führen mich zur Buße. Immer ist es mir heilsam, und nutzlich. Und wie erbaulich sind sie auch für den Nächsten, der davon redende anhöret? Der Sünder wird zur Buße angefrischet, der Gerechte in dem Guten gestärket: die Kleinmüthige aufgemunteret: der Wankende gestärket: der Kranke gelabet: der Sterbende getröstet.

XIII Tag.

Das dritte Zeichen der Liebe gegen Gott ist die völlige Uebergebung in seinen Willen.

Die gänzliche Uebergebung in den göttlichen Willen ist eines der sichersten Zeichen, daß wir Gott aufrichtig und von Herzen lieben. So lange wir nicht vollkommen zufrieden sind mit seiner Anordnung, und nicht bereit sind alles willig

lig von ihm anzunehmen, was er über uns verhänget, glauben wir nur nicht, daß wir ihn wahrhaft lieben. Der Liebende ist immer vergnügt mit dem, was sein Geliebter mit ihm unternimmt; Es ist ihm genug, daß es sein Geliebter also haben will. Er ist mit demselben gleichsam ein Herz, eine Seele, ein Willen. Eben auf solche Art müssen auch wir gegen unseren geliebtesten Gott beschaffen seyn. Er wird uns freylich nicht immer thun, wie es uns gefällt: er wird auch Uebel über uns schicken, und manche Bitterkeiten uns verkosten lassen. Der Herr ist es aber, der es also will: wenn wir ihn lieben, werden wir vollkommen damit zufrieden seyn. Wir werden mit Job dem treuen Diener Gottes uns selbsten zureden: 2. v. 10. Haben wir das Gute von der Hand Gottes empfangen, warum sollen wir das Böse nicht auch annehmen? 1. v. 21. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen, und geschieht alles: der Namen des Herrn sey gebenedeyet. Und mit Christo wird ein jeglicher immer sprechen: Nicht, was ich will, sondern was du willst, soll geschehen. Mark. 14. v. 36.

XIV Tag.

Von der Nothwendigkeit sich dem Willen Gottes zu übergeben.

Du bist mein Knecht, spricht Gott zu einem jeden Menschen Isa. 41. v. 9. ich habe dich auserwählet. Gleichwie nun der Knecht sich in allem nach dem Willen seines Herrn richten muß, also must du auch dich nach dem Willen Gottes in allem fügen, wenn du die Pflichten eines Dieners gegen Gott erfüllen willst. Alle leblosen und unvernünftigen Geschöpfe sind immer bereit in allem dem göttlichen Willen zu gehorchen. Auch die Sternen stehen in ihrer Ordnung, und leuchten willig. Baruch. 3. v. 34. Wenn sie von dem Herrn gerufen werden, sprechen sie: hier sind wir: und leuchten dem mit Luste, der sie erschaffen hat. v. 35. Wie vielmehr bist dann du, als ein vernünftiges Geschöpfe, als ein Kind dieses beßten Vaters, verbunden, dich ihm, deinem Schöpfer in allem mit Freuden zu unterwerfen, und dich seinem Willen zu überlassen? Du must ja dennoch, ob du willst, oder nicht willst, dich nach seinem Willen fügen; indem er doch mit

dir machet, was ihm beliebet. Nur machest dir den Last unerträglich, den du gezwungen trägst, und schleppest ihn ohne Verdienst, da dir alles leicht, und höchst verdienstlich wird, was du mit gutem Willen von ihm annimmst.

XV Tag.

Das vierte Zeichen der Liebe gegen Gott ist die Geduld in den Widerwärtigkeiten.

Mit welcher Zufriedenheit und standhafter Geduld trägt man tausend Beschwerlichkeiten, Verdruß und Widerwärtigkeiten für einen Menschen, den man zärtlich liebet? Alles dieses machet die Liebe ganz leicht und ring. Wenn wir nun Gott unsern Herrn auch wahrhaft aufrichtig lieben, werden wir ganz gewiß diese unsere Liebe ihm bezeugen durch standhafte und geduldige Ertragung alles dessen, was er uns Widriges, Hartes und Beschwerliches zuschicket. Die Geduld in Kreuze und Leiden ist der sicherste Probierstein, an welchem sich unsere ungeheuchelte Liebe gegen Gott zeiget. **Gold und Silber wird in dem Feuer bewähret, die Menschen aber, welche** Gott durch ihre Liebe ange-

genehm sind, in dem Ofen der Trübsal. Weis. Pred. 2. v. 5. Dieses will nicht viel sagen, Gott mit treuer Liebe anhangen, so lange er uns mit Wohlthaten überhäufet: aber Gott mitten in den Trangsalen in Kreuze und Leiden standhaft lieben, und diese Liebe durch mannliche Geduld und Zufriedenheit in allem Harten und Bittern zeigen, dieses ist eine ächte eine vollkommene Liebe. Lasset uns daher wie liebende Diener Gottes erweisen in allen Dingen in großer Geduld in Trübsalen, in Nöthen, und in Aengsten. 2. Korinth. 6. v. 4. In Schlägen, in Gefängnissen, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, v. 5. Durch Ehre und Schmach, durch bösen Ruf, und gutes Gerücht, als Verführer, und doch wahrhafte, als Unbekannte, und doch Bekannte. v. 8. als Sterbende, und sieh, wir leben, als Gezüchtigte, und die doch nicht getödtet werden, v. 9. als Traurige, die aber allezeit frölich, als Dürftige, die aber viele reich machen, als die nichts haben, und doch alles besitzen. v. 10.

XVI Tag.

Von der Nothwendigkeit der Geduld in allem Kreuze.

Die Geduld ist euch vonnöthen, damit ihr in Vollziehuug des Willens Gottes der Verheißung der ewigen Glückseligkeit erlanget. Häbr. 10. v. 36. Also ist es, meine Christen! mit Geduld müsset ihr euch in alles Harte, Widrige, in alles Uebel und Unglück schicken, und dieses aus Liebe gegen Gott, was er euch immer zuschicket, wenn ihr ernstlich verlanget selig zu werden. Auch Christus hat für uns mit aller Geduld unendlich mehr, als wir zu leiden haben, gelitten, um uns des Himmels würdig zu machen, und er hat euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget, 1. Petr. 2. v. 21. wenn ihr wollet in den Himmel eingehen. Mußte dann nicht Christus dieses leiden, was er gelitten hat, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Luk. 24. v. 26. wie vielmehr müsset also ihr sündige Menschen mit aller Geduld leiden, was euch immer plaget, wenn ihr in die Freude des Herrn verlanget einzugehen? Durch euere Geduld werdet ihr

euere Seelen vest in der Tugend, vor den Lastern frey, in der Buße standhaft, und des Himmels würdig erhalten. Lukas 21. v. 19.

XVII Tag.

Von der Nutzbarkeit der Geduld.

Was machet wohl den Menschen gescheider und kluger in allen seinen Handlungen als das geduldige Leiden des Kreuzes und der Trübsalen? was hält ihn mehr von Lastern, Sünden, und Bosheiten ab als immer aufeinander folgende Widerwärtigkeiten, die er mit Geduld erträgt? Bringt etwas den Menschen leichter zur Erkenntniß seiner selbsten, zur wahren Buße, und Bekehrung als ihn drückende Trangsalen, die er mit Gelassenheit geduldig aussteht? Ist der stets geduldig Leidende nicht gemeiniglich gottesfürchtig, andächtig, demüthig, gutherzig, mitleidig, dankbar, und mit allen andern Tugenden ausgezieret? Mein Sohn, verachte daher nicht die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestrafet wirst. Häbr. 12. v. 5. Denn nur jenen, welchen der Herr liebet, den züchtiget er, und er geisselt einen jeglichen, den er zum Sohne aufnimmt.

nimmt. v. 66. Endlich unsere jetzige Trübsal, welche zeitlich und leicht, wirket in uns eine ewige, und über alle Maß wichtige Herrlichkeit, 2. Korinth. 4. v. 17. wenn wir sie geduldig ertragen. Und das Leiden dieser Zeit kann nicht in Vergleichniß kommen mit jener künftigen Herrlichkeit, welche einstens in uns wird offenbaret werden Röm. 8. v. 18. Seyd derowegen geduldig liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Jak. 5. v. 7. seyd geduldig, und stärket euere Herzen; denn die Zukunft des Herrn nahet sich. v. 8.

XVIII Tag.

Das fünfte Zeichen der Liebe gegen Gott ist die Furcht Gottes.

Die wahre Liebe ist nicht ohne Furcht; der Liebende fürchtet immer, er möchte seinen Geliebten mit etwas erzürnen, und darum meidet er alles sorgfältig, was denselben auf das mindeste beleidigen könnte. Liebest du, mein Christ! Gott den Herrn wahrhaft, so fürchte immer ihn deinen Geliebten jemal mit einer Sünde zu beleidigen, und ihn durch einige Bosheit zum Zorne zu reizen. Was forderet der Herr, dein Gott, von dir als allein, daß du den

Herrn

Herrn, deinen Gott, fürchtest, und auf seinen Wegen wandelst, ihn liebest, und dienest dem Herrn, deinem Gott, von ganzem deinem Herzen, und von ganzer deiner Seele? 5. Buch Mos. 10. v. 12. Denn der Herr, euer Gott, ist ein Gott aller Götter, und ein Herr aller Herren, ein großer, und mächtiger, und erschrecklicher Gott. v. 17. Ohne diese Furcht kann die Liebe nicht bestehen, sie ist gleichsam das Oel, welches die Liebesflamme unterhalten muß. Fürchte Gott aber nicht wie ein Knecht nur wegen der Strafe: fürchte ihn nicht wie ein Taglöhner nur wegen dem Lohne: sondern fürchte ihn wie ein Kind seinen Vater, den es zärtlich liebet.

XIX Tag.

Wie heilsam die Furcht Gottes sey.

Selig ist der Mensch, welcher den Herrn fürchtet, Psalm. 111. v. 1. Ehre und Reichthum wird in seinem Hause seyn, und seine Gerechtigkeit bleibt immer und ewig. v. 3. Also nutzlich ist die Furcht Gottes auch in dem Zeitlichen, wenn dieses dem Heile des Menschen nicht schädlich ist. Durch die Furcht Gottes

tes meidet ein jeder das Böse, Sprüchw. 15. v. 27. und bewahret sich frey von Sünden; denn, wer den Herrn fürchtet, dem wird nichts Böses begegnen, sondern Gott wird ihn in der Anfechtung erhalten, und von dem Bösen erlösen. Pred. 33. v. 1. Die Furcht des Herrn wird das Herz erlustigen, sie wird Freude, Frölichkeit, und ein langes Leben mittheilen. Pred. 1. v. 12. Wer Gott fürchtet, wird mit den herrlichsten Schätzen der Gnade und der Tugenden bereicheret werden; denn, wie Tobias der alte zu seinem Sohne sagte: 4. v.23. Fürchte nur nichts mein Sohn! wir führen zwar ein armes Leben, wir werden aber viel Gutes in unserer Seele haben, wenn wir Gott fürchten, alle Sünden meiden, und Gutes thun. Wie tröstlich ist die Furcht Gottes für den Menschen in seiner sonst so schrecklichen Todesstunde? Wer den Herrn fürchtet, dem wird es an dem Ende wohlergehen, und er wird an dem Tage seines Hinscheidens gesegnet werden. Pred. 1. v. 13. Und in der Ewigkeit ist die Furcht Gottes für den Menschen gleich einen gesegneten Lustgarten, und sie ist über al-

le Herrlichkeit zierlich bedecket. Pred. 40. v. 28. Fürchte daher mein Christ! Gott, und beobachte seine Gebothe; denn in dem wird man ein ganzer Mensch, Weis. Pred. 12. v. 13.

XX Tag.

Das sechste Zeichen der Liebe gegen Gott ist der Eifer für seine Ehre.

Was vergnüget einen Liebenden mehr, als wenn er seinen Geliebten von andern geehret sieht? was verursachet ihm mehrere Betrübniß, als wenn sein Geliebter von andern verachtet, und mishandelt wird? Was unterfängt ein solcher um alle zur Achtung seines Geliebten zu bewegen, und möglichst zu verhüten, daß ihm von Niemanden einige Unbilde zugefüget werde? Ach liebster Gott! wenn ich dann dich aufrichtig liebe, muß ich nicht nothwendig meinen Eifer für deine Ehre offentlich zeigen? wird mir etwas tröstlicheres und vergnügteres seyn, als wenn du von den Menschen erkennet, geliebet, und geehret wirst, und wenn man dir an allen Orten feyerlichst und heiligst dienet? Nein, mein Gott! dieses ist mein Bitten, daß die Lie-

be der Menschen je mehr und mehr in der Erkenntniß, und in allem Verstande wachse, Philipp. 1. v. 9. damit alle ohne Anstoß bis auf den Tag Christi wandeln, v. 10. zum Preise und Lobe Gottes. v. 11. Liebe ich dich wahrhaft, kann mir gewiß nichts Bitterers aufstoßen, als wenn ich sehe, daß du von deinen Kindern beleidiget, und mishandelt wirst. Fürwahr der Eifer für dein Haus zehret mich auf: und die Schmachworte derjenigen, die dich geschmähet haben, sind auf mich gefallen, Psalm. 68. v. 10. und zwar so hart, als hätten sie mich selbsten getroffen. Und wenn ich dich, o Gott! recht liebe, achte ich gewiß keine Mühe und Arbeit, keinen Verdruß, und Verfolgung um nur an allen zu verhüten, daß sie dich nicht beleidigen, und alle zu deiner Liebe, zu deinem Dienste zu bewegen. Ja, ja! Die Liebe Christi dringt uns, 2. Korinth. 5. v. 14. weil Christus für alle gestorben ist, daß diejenigen, welche da leben, hinfüro nicht ihnen selbsten leben, sondern dem, der für sie gestorben, und auferstanden ist. v. 15.

XXI Tag.

Wie nutzlich der Eifer für die Ehre Gottes sey.

Seyd ihr Hausväter? welch eine Freude und Vergnügen für euch, wenn ihr aus Eifer für die Ehre Gottes euere Kinder und Untergebenen durch gute Erziehung, Obsorge, und heiliges Beyspiel von dem Bösen abhaltet, und sie zur Tugend, zur Liebe, und zum Dienste Gottes beweget? Seyd ihr geistliche oder weltliche Vorsteher? könnet ihr etwas tröstlicheres und vergnügteres, ja auch heilsameres für euch wünschen, als wenn ihr in euerer Gemeinde die Laster ausrottet, die Sünden verhütet, die guten Sitten, die Eingezogenheit, die Frommkeit, und Gottesfurcht einpflanzet? Glückselige Hirten! **die ihr die Heerde Gottes, welche unter euch ist, nicht gezwungen, sondern nach Gott,** das ist, zur Ehre Gottes **weidet,** 1. Petr. 5. v. 2. **wenn der Fürnehmste unter den Hirten erscheinen wird, werdet ihr auch die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.** v. 4. Unterrichtet ihr Christen euern Nächsten in dem Gesetze Gottes, lehret ihr ihn mit

Wor=

Worten und heiligem Beyspiele den Weg des Heiles, wie herrlich wird euch dieses in dem Himmel belohnet werden? **Wer die Gebothe thut, und dieselben andere lehret, der wird groß in Himmelreich genennet werden.** Matth. 5. v. 19. Verhütet ihr an euerem Nächsten eine Sünde, bringet ihr einen Lasterhaften zur Buße, welch ein unendliches Glück für euch? denn, **wer einen Sünder von dem Irrthume seines Weges bekehret, der wird seine Seele von dem Tode erlösen, und wird die Menge der Sünden bedecken.** Jak. 5. v. 20.

XXII Tag.

Das siebente Zeichen der Liebe gegen Gott ist, wenn wir ihm treulich dienen.

Nicht wahr, ein Liebender hat sein größtes Vergnügen, wenn er seinem Geliebten in allen Stucken kann zu Diensten seyn? Die Befehle des Geliebten sind ihm also heilig, daß er sie mit Freuden auf das genaueste erfüllet, und was er nur weißt, daß der Geliebte will, dieses vollzieht er ganz vollkommen. Wird nun dieses nicht auch das wahre Zeichen unserer Liebe gegen Gott seyn, daß wir ihm in allem treulich dienen,

seinen Willen in allem genauest erfüllen, und seine Befehle mit aller Freude auf das vollkommneste vollziehen? Das Kind, welches den Willen seines Vaters zuwider handelt, liebet ihn gewiß nicht. Und der Knecht, welcher den Befehl seines Herrn nicht vollzieht, ist ganz sicher lieblos gegen denselben. Nun wir sind Kinder nnd Knechte Gottes, die er allein darum erschaffen hat, daß wir ihm dienen sollen: einem jeden aus uns hat er den ernstlichen Befehl gegeben: **Du sollst den Herrn deinen Gott fürchten, und ihm allein dienen.** 5. Buch Mos. 6. v. 13. Entweders müssen wir ihm dann treulich dienen, oder aber es ist ganz gewiß, daß wir ihn nicht lieben.

XXIII Tag.

Durch was wir Gott dienen müssen.

Der Knecht, der seinem Herrn treu dienen will, muß alles das genau erfüllen, was ihm sein Herr gebiethet, er muß das alles fliehen und meiden, was ihm sein Herr untersaget; sonst ist er kein treuer Knecht. Sieh nun mein Christ! was du thun mußt um Gott deinem Herrn nach deiner Pflicht zu dienen. Nicht genug, daß du gegen Gott nur thust, was dir gefällt, und jenes

nes unterlässest, was dir nicht beliebig ist. Nein! Gott ist dein Herr, der dir zu befehlen hat, was du thun und unterlassen mußt. Ihm steht zu von dir zu fordern, was ihm beliebig ist: und dir kömmt zu ihm genau darinn zu gehorchen. Was du noch Gutes über das Geboth für Gott thust, wird dir zum besondern Verdienste gerechnet, alles aber, was du wider sein Geboth begehst, wird dir zur Sünde. Willst du daher ein treuer Diener Gottes seyn, und zum Lohne dafür zum Leben eingehen, halt die Geboth. Matth. 19. v. 17. Erfülle das genau, was dir Gott in seinen Gebothen und dem heiligen Evangelio gebiethet: meide das alles fleißig, was er dir in seinen Gebothen und in dem Evangelio verbiethet. Sieh! dieses ist der Dienst, den Gott von dir verlanget, dieses ist jene große Pflicht, welche du durch die Erschaffung nebst der Erkenntniß, und der Liebe Gottes, auf dir hast.

XXIV Tag.

Wie nutzlich es sey die Gebothe Gottes treulich halten.

Welch ein Glück, Trost, und Vergnügen für dich, mein Christ! wenn du vergewisseret

 bist,

bist, daß Gott selbst dich zärtlich liebe? Nun höre, was Christus saget Johann. 14. v. 21. **Wer meine Gebothe hat, und sie hält, der ist es, welcher mich liebet, wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn auch lieben, und mich selbsten ihm offenbaren.** Kann etwas vergnügteres seyn, als wenn du gewiß weist, daß Gott, dieses unendliche Gut in dir wohne? Und Christus versicheret dich: v. 23. **Wenn mich jemand liebet, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben; und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.** In welch sanfter Ruhe, Stille, und Zufriedenheit deines Gewissens wirst du deine Lebenstage zubringen, wenn du die Gebothe Gottes treulich hältst; denn **alle, die dieser Regel** der Gebothe Gottes **folgen werden, über dieselbigen ist Fried und Barmherzigkeit.** Galat. 6. v. 16. Keine Angst vor dem Tode, kein Schrecken vor dem Gerichte Gottes, keine Furcht der Hölle wird dich jemalen plagen, wenn du die Gebothe Gottes erfüllest; denn, **wenn jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen.**

hen. Johann: 8. v. 51. Willst dann glücklich und vergnügt auf dieser Welt seyn, und zum ewigen Leben eingehen, halt die Gebothe. Matth. 19. v. 17.

XXV Tag.

Möglich ist es die Gebothe Gottes halten.

Sage keiner: es ist nicht möglich die Gebothe Gottes zu halten; kann dann Gott, der barmherzigste Gott, dem Menschen einen Last auflegen, der nicht zu ertragen ist? Könnte er, der Gerechteste, einen Menschen wegen etwas bestrafen, und ewig unglücklich machen, was derselbe unmöglich vollziehen kann? Nein! mein Christ! das Gebothe, welches ich dir auflege, ist nicht über dich, noch weit von dir entfernet. 5. Buch Mos. 30. v. 11. Sondern dieses Wort ist gar nahe bey dir, in deinem Munde, und in deinem Herzen, daß du thun sollst. v. 14. Du kannst die Gebothe des Herrn halten, wenn du nur willst. Die Begierde zur Sünde und zur Uebertrettung des Gesetzes Gottes wird dir unterworfen seyn, du darfst nur über sie herrschen. 1. Buch

Mos. 4. v. 5. **Vor den Menschen ist Leben und Tod, das Gute und das Böse: was er erwählet, das wird man ihm geben.** Pred. 15. v. 18. Die einzige Ursache, warum dir die Haltung der Gebothe Gottes unmöglich scheint, ist diese, weil sie dich Mühe kostet, und dir beschwerlich vorkömmt. Du bist dem Faulen gleich, welcher will, und nicht will Sprüchw. 13. v. 4. Du möchtest gern Gott dienen, es sollte aber ohne Mühe geschehen: du möchtest gern einstens in dem Himmel belohnet werden, du willst dir aber dafür in deinem Leben nicht wehe geschehen lassen

XXVI Tag.

Das erste, was nothwendig ist die Gebothe Gottes zu halten, ist die Gnade Gottes.

Wir können, meine Christen! die Gebothe Gottes halten; dennoch muß ein jeder mit dem Apostel bekennen: **Nicht ich allein, und nur aus meinen Kräften, sondern die Gnade Gottes mit mir;** 1. Korinth. 15. v. 10. denn wir arme, schwache, gebrechliche Menschen sind **nicht diese, daß wir etwas** Gutes und Verdienst-

dienstliches von uns, als von uns selbsten, nur zu denken vermögen, sondern unser Vermögen ist aus Gott. 2. Korinth. 3. v. 5. Aus uns selbsten können wir fehlen, sündigen, und uns verdammen, ohne die Gnade Gottes aber können wir gar nichts für unser Heil wirken, sondern Gott ist es, der in uns das wollen und vollziehen des Guten nach seinem Wohlgefallen durch seine Gnade wirket. Philipp. 2. v. 13. Und diese Gnade giebt er einem jeglichen reichlich, Jak. 1. v. 5. wenn wir nur derselben nicht widerstehen, und sie verachten, wenn wir nnr derselben treulich mitwirken. Gott ist auch getreu, der uns über unser Vermögen nicht wird versuchen lassen, sondern er wird die Versuchung durch seine Gnade erträglich machen, damit wir sie ertragen können, 1. Korinth. 10. v. 13. wenn wir uns nur nicht muthwillig der Versuchung aussetzen, sie lieben, suchen, und uns freywillig derselben überlassen.

XXVII Tag.

Das zweyte nothwendige die Gebothe Gottes zu halten ist das Gebeth.

Wer unter euch Weißheit und Gnade die Gebothe zu halten vonnöthen hat, der bitte Gott darum, der einem jeglichen reichlich giebt: und sie wird ihm gegeben werden. Jak. 1. v. 5. Bitte er aber mit Glauben, und vestem Zutrauen, und zweifle er nicht; denn wer zweifelt, der ist den Wellen des Meeres gleich, welche von dem Winde beweget, und hin und her getrieben werden. v. 6. Derohalben gedenke ein solcher Mensch nur nicht, daß er etwas von dem Herrn erlangen werde. Also ist es, meine Christen! wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Matth. 24. v. 41. Hätte Petrus fleißig gebethet nach der Ermahnung des Heilandes, würde er von der Gnade unterstützet nicht gefallen seyn. Bethet aber nicht nur dann und wann, sondern bethet ohne Unterlaß; 1. Thessalon. 5. v. 17. weil ihr immer der Gnade Gottes bedürftig seyd. Bittet mit Demuth, mit kindlichem Vertrauen, son-

derbar

derbar wenn ein Geboth zu erfüllen ist, wenn die Versuchung, und die Gefahr wirklich anrucket, so wird man euch geben. Suchet die Gnade, so werdet ihr sie finden. Klopfet an, so wird man euch aufthun, Matth. 7. v. 7.

XXVIII Tag.

Das dritte nothwendige die Gebothe Gottes zu halten ist, daß man sich ernstlich Gewalt anthue.

So möglich es ist mit der Gnade Gottes die Gebothe zu halten: so kostet es, meine Christen! dennoch ernstlich Mühe und Gewalt. Der Weg der Gebothe Gottes ist kein so ebener, und gebahnter Weg, daß man auf demselben ohne alle Beschwerlichkeit fortwandern kann, nein! Der Weg der Gebothe Gottes ist der Weg zum Himmel zur ewigen Glückseligkeit: und wie eng ist die Porte? und wie schmal ist der Weg, der zum Leben einführet? Mit Mühe und Gewalt muß man da durchdringen, wenn man durchkommen will, und darum sind wenige, die ihn finden; Matth. 7. v. 14. weil nur wenige sich den erforderlichen Gewalt anthun. Durch die Beobachtung der Gebothe Gottes müsset ihr euch

euch den Himmel verdienen: nun aber leidt das Himmelreich Gewalt, und nur die, welche Gewalt brauchen, erobern es. Matth. 21. v. 12. Wachet daher, stehet vest in dem Glauben, handelt männlich, und seyd beherzt, 1. Korinth. 16. v. 13. und leget den Gewalt an, der erforderet wird die Gebothe des Herrn zu erfüllen.

XXIX Tag.

Das vierte nothwendige die Gebothe Gottes zu halten ist die Verlaugnung seiner selbsten.

Wenn jemand mir nachfolgen will in getreuer Beobachtung der Gebothe, spricht Christus die ewige Wahrheit, Matth. 16. v. 24. der verlaugne sich selbsten, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Diese so nöthige Verlaugnung deiner selbsten, mein Christ! besteht hauptsächlich in dem, daß du deinen eigenen verkehrten Willen, deinen verdorbenen Begierlichkeiten, und Gelüsten ernstlich widerstehst, und denselben gänzlich abstirbst; denn ohne dieses ist es unmöglich die Gebothe Gottes treulich zu erfüllen. Wenn das Waizenkörnlein,

lein, da es in die Erde fällt, nicht erstirbt, Johann. 12. v. 24. bleibt es, wie es ist, wenn es aber erstirbt, bringt es viele Frucht. v. 25. Eben also, wenn du deinem eigenen Willen, deinen Begierden und Gelüsten nicht abstirbst, wirst du die Gebothe uicht halten, und folgsam keine Früchte des Guten herfürbringen. Nur alsdann wirst du gute Früchte tragen, wenn du diese gänzlich verlaugnest, und unterdrückest. Wer seine Seele durch Erfüllung ihres Willens und ihrer Begierden liebet, der wird sie ewig verlieren durch die Sünden, in die er sich stürzet: wer sie aber in diesem Leben durch heilige Verlaugnung seiner selbsten hasset, der erhält sie zu dem ewigen Leben. Johann. 12. v. 25. Geh daher deinen Gelüsten nicht nach, nnd wende dich von deinem eigenen Willen ab, Pred. 18. v. 30. Gestattest du deiner Seele ihre Begierden, wird sie dich deinen Feinden zum Gelächter machen. v. 31.

XXX Tag.

Das fünfte nothwendige die Gebothe Gottes zu halten ist die Abtödtung des Fleisches und der äußerlichen Sinne.

Die Abtödtung des Fleisches besteht in dem, daß ich durch Bußwerke demselben wehe thue, und es plage: die Abtödtung der äußerlichen Sinne aber hauptsächlich in dem, daß ich sie ernstlich bezähme, und sie ihrem viehischen Triebe nicht nachgehen lasse. Auch diese Abtödtung ist unumgänglich nöthig die Gebothe Gottes halten zu können. **Wer seinen Knecht zärtlich erzieht, der wird denselben widerspänstig befinden.** Sprüchw. 29. v. 21. Der Knecht meiner Seele ist mein Fleisch, mein Leib: wenn ich ihn zärtle, und ihm liebkose, wird er muthig und ausgelassen werden, er wird wie ein muthiges Pferd ausschlagen, und sich nicht im Zaume halten lassen. **Darum haben diejenigen, welche Christi sind, ihr Fleisch sammt den Lastern, und bösen Gelüsten stets gekreuziget,** Galat. 5. v. 24. damit es dem Geiste müßte unterthänig seyn. Eben also, in welche Sünden und abscheulichste Laster würde ich

hingerissen werden, wenn ich meinen Augen, Ohren, meinem Munde, meinen Händen und Füßen würde alle Freyheit gestatten, und sie nicht immer bezähmen, abtödten, und ihren Ausschweifungen nicht den ernstlichsten Einhalt thun? Diese meine Sinne sind ja die Thüren, durch welche die Sünden, wie die Diebe, heimlich und unvermerkt in meine Seele einschleichen, wenn ich sie nicht immer verschlossen halte. So sey es dann, mein fester Entschluß ist gefasset: Ich werde mit dem Apostel 1. Korinth. 9. v. 27. Meinen Leib stets kasteyen, und ihn unter die Dienstbarkeit bringen, damit ich nicht verworfen werde.

XXXI Tag.

Das sechste nothwendige die Gebothe Gottes zu halten ist die Verachtung der Welt und alles des ihrigen.

Liebet die Welt nicht, weder dasjenige, was in der Welt ist. 1. Johann. 1. v. 15. Denn alles, was in der Welt ist, ist entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens. v. 16. Wie wäre es nun

möglich Gott zu dienen, und seine Gebothe zu halten, wenn ihr die Welt lieben, schätzen, und ihr dienen würdet? Nein! das kann unmöglich seyn. **Niemand kann zween Herren dienen; denn er wird entweder den einten hassen, und den andern lieben: oder er wird dem einten anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott, und der Welt, und ihren Reichthumen dienen.** Matth. 6. v. 24. **Derowegen, wer ein Freund dieser Welt seyn will, der wird ein Feind Gottes.** Jak. 4. v. 4. Hat dann wohl die Welt etwas an sich, oder an dem, was sie reizendes besitzt, welches eine Liebe oder Achtung verdienet? Sie ist ja mit allem, was sie hat, nichts als eitles Blendwerk, Rauch, und zergänglicher Nebel. **Die Welt sammt allen ihren Gelüsten vergeht, nur der aber, welcher den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.** 1. Johann. 2. v. 17. **Gehet** dann also von ihr hinaus, mein **Volk!** mit Verachtung gegen sie, **damit ihr ihrer Sünden nicht theilhaftig werdet, und nicht auch von ihren Plagen empfanget.** Heiml. Offenb. 18. v. 4.

April.

I Tag.

Das siebende nothwendige die Gebothe Gottes zu halten ist die Flucht der bösen Gelegenheiten.

Wie sollte möglich seyn, daß du die Gebothe Gottes hältst, wenn du nicht mit allem Fleiße die Gefahren und die Gelegenheiten meidest, welche dich zur Sünde reitzen, und in die Sünde führen? **Wenn du mit einem Heiligen umgehest, wirst du mit dem Heiligen heilig werden. Psalm. 17. v. 26.** Hast du aber Gemeinschaft mit dem Bösen, **wirst du mit dem Verkehrten auch verkehret werden. v. 27. Kann wohl ein Mensch Feuer in seiner Schooße verbergen, daß seine Kleider nicht brennen? Sprüchw. 6. v. 27.** Wie solltest dann du mitten in dem Feuer der Gefahren, und bösen Gelegenheiten seyn können, ohne daß dein Kleid der Unschuld würde von den Flammen der Sünde ergriffen werden? **Kann jemand auf glühenden Kohlen daher gehen,**

daß seine Fußsohlen nicht gebrennet werden? v. 28. Nein? aber auch du kannst dich nicht freywillig in den Gefahren und bösen Gelegenheiten zur Sünde aufhalten, ohne daß du von Sünden angestecket, und gebrennet würdest. **Wer die Gefahr liebet, der wird in der Gefahr zu Grunde gehen.** Pred. 3. v. 27. **Enthalt dich daher von allem, was einen bösen Schein hat;** 1. Thessalon. 5. v. 22. Und flieh alles das, was dich zur Sünde reizen könnte, und du wirst deinem Gott mit wahrer Treue dienen können.

II Tag.

Das erste Geboth Gottes verbiethet erstens die Abgötterey.

Ich bin der Herr dein Gott, 2. Buch Mos. 20. v. 2. **Du sollst keine fremden Götter haben.** v. 3. Wir werden alsogleich bey uns gedenken: dieser Sünde der Abgötterey sind wir nicht schuldig; denn der Gedanken kömmt uns nicht einen andern nebst unserem Got anzubethen, und als Gott zu ehren. Wohl, und gut! auf solche Art reden aber auch, zum Beyspiele, die der Völlerey ergebenen, **derer Gott doch der Bauch** ist,

ist, wie Paulus redet Philipp. 2. v. 19. Also rühmet sich auch der sich dem Geize überlassende, und der Apostel nennet diesen dennoch einen Abgötter. Ephes. 5. v. 5. Bethen wir, meine Christen! schon Holz und Steine nicht an als Götter, wie die blinden Heyden, ist es dennoch eine Art von Abgötterey, wenn wir der Sünde, unsern Begierlichkeiten, und Gelüsten dienen. Und so viele Laster wir über uns herrschen lassen, so viele Götzen richten wir uns gleichsam auf, die wir anbethen. Diese alle müssen zerstöret seyn, wenn wir mit allem Rechte sagen wollen, wir erkennen, und bethen nur einen Gott an.

III Tag.

Die Verehrung und Anrufung der Heiligen ist dem ersten Gebothe nicht zuwider, sondern Gott gefällig und uns nutzlich.

Da wir die Heiligen nicht als unsern höchsten Gott anbethen, und ihnen göttliche Ehre erzeigen, sondern sie nur als angenehme Freunde, und ewig glückselige Kinder und Diener Gottes wegen Gott verehren: da wir sie auch nicht anrufen uns durch ihre Kraft und Gewalt,

sondern nur durch ihre Fürbitte bey Gott, zu helfen, ist diese Verehrung und Anrufung der Heiligen nicht nur dem ersten Gebothe, und der Gott schuldigen Ehre nicht zuwider, sondern es ist Gott noch höchst angenehm und gefällig. **Wenn mir jemand dienen wird,** spricht Christus Johan. 11. v. 26. **den wird mein Vater ehren.** Ehret nun Gott selbst seine treuen Diener, um wieviel mehr muß es ihm dann angenehm seyn, wenn wir sie wegen ihm auch ehren? Dem Fürsten ist es angenehm zu sehen, wenn seine Unterthanen wegen ihm seine besonders geliebten Hofherrn ehren: so muß es dann Gott auch recht gefällig seyn, wenn wir ihm zu Liebe seine Heiligen diese seine treuesten und auf ewig mit ihm glücklich lebenden Freunde in Ehren halten. Der göttliche Geist bezeuget von Jeremias dem schon lange verstorbenen Propheten 2. Mach. 15. v. 14. **Dieser ist der Mann, der viel bittet für das Volk, und für die ganze heilige Stadt.** Was Jeremias für das Volk Israel gethan, das thun auch die Heiligen für uns ihre Armen, Bedrangten, und mit ihnen nach dem neunten Glaubensartickel in Gemeinschaft lebenden Brüder: rühmet also Gott an Jeremias seine Fürbitt für sein

Volk, so muß ihm die Fürbitte der Heiligen für uns auch gefällig seyn. Ist diese ihm aber angenehm, muß nothwendig ihm auch gefällig seyn, wenn wir sie darum ansprechen. Ja, ja! lassen wir uns nicht irre machen: ehren wir die Heiligen, welche Gott ehret: rufen wir zu ihnen, daß sie für uns zu Gott bitten wollen, wir werden auf solche Art Gott gefällig handeln, und, wie es schon vielen tausenden auf ihre Fürbitte geschehen, werden wir von Gott mit manchen Gnaden begabet werden.

IV Tag.

Vor allen andern Heiligen müssen wir Mariam die seligste Mutter Gottes verehren, und anrufen.

Maria ist die übergebenedeyteste Mutter unseres göttlichen Erlösers, welche ganz besondere Verehrung gebühret der Mutter eines Monarchen dieser Welt? wieviel größer muß dann unsere Verehrung gegen Mariam seyn, welche die Mutter des Allerhöchsten ist? Sie ist unsere Mutter, die der sterbende Heiland selbst uns in der Person des Johannes angewiesen hat, sprechend: Weib! sieh deinen Sohn! Johann. 19. v. 26.

Sieh deine Mutter! v. 27. Nebst Gott unserem Vater und Erlöser sind wir fürwahr Niemanden mehr Ehre als dieser unserer Mutter schuldig. Und sind wir ihre von ihrem göttlichen Sohne selbsten angewiesene Kinder, muß sie nothwendig für uns als eine Mutter sorgen: und, wenn wir sie kindlich um ihre Fürbittte ansprechen, wird sie uns ihren armen Kindern dieselbe wohl versagen können? wenn sie auch für uns zu ihrem göttlichen Sohne flehet, wie? wird er ihre Bitte versagen können? War Salomon gegen seiner Mutter also dienstfertig, daß er ihr sagte: 3. Buch der Könige 2. v. 20. Begehre meine Mutter; denn es gebühret sich nicht, daß ich dich abweise. Wie vielmehr wird der Sohn Gottes sich gefällig gegen seiner Mutter erzeigen, wenn sie für uns bittet, wenn wir nur durch muthwilliges Sündigen, und Verharrung in unsern Bosheiten uns ihrer Fürbitte, und der Gnade ihres Sohnes nicht unwürdig machen?

V. Tag.

Wie wir die Heiligen verehren sollen.

Viererley Arten sind, durch die du die Heiligen verehren sollst. 1. Must du Gott den mög-

möglichsten Dank erstatten für alle herrlichen Siege, für alle kostbare Gnaden, mit welchen er sie als seine geliebten Freunde begabet hat; du sollst mit einem Apostel freudenvoll aufrufen: **Gott sey Dank**, daß er euch mit seiner Gnade geholfen hat, **daß ihr ihm aus ganzem Herzen gehorsamet, nach der Lehre** gelebet, **in der ihr seyd gestaltet worden**, Röm. 6. v. 17. und daß ihr seyd zu so herrlichen Glorie erhoben worden. 2. Must du dich freuen, und frolocken über das, was sie herrliches gewirket haben, und über die große Belohnung, welche sie im Himmel genießen, mit dem Apostel sprechend: **Wir freuen uns wegen euch vor unserem Gott.** 1. Thessalon. 3. v 9. 3. Ehrest du die Heiligen, wenn du ihnen die gebührende Ehre erweisest, und zu ihnen um ihre Fürbitte rufst. 4. Endlich must du dich mit Ernste bestreben einem jeden Heiligen, den du verehrest, nach deinem Stande und nach deinen Kräften in ihrem heiligen Tugendwandel nachzuahmen, und du must also leben, daß **du seinen Fußstapfen nachfolgest.** 1. Petr. 2. v. 21. Die Nachfolge ist die beste, die Gott und seinen Heiligen gefälligste Verehrung.

VI Tag.

Die Bildnisse und Ueberbleibsel der Heiligen sind auch zu verehren.

Freylich spricht Gott in dem ersten Gebothe: Du sollst dir kein geschniztes Bild, noch einige Gestalt machen, 2. Buch Mos. 20. v. 4. Er verbiethet dieses aber nur darum, damit man sie nicht soll anbethen wie die Abgötterer; denn er setzet also gleich hinzu: Du sollst sie nicht anbethen, und ihnen dienen. v. 5. Er untersaget also keineswegs eine vernünftige, und von der heiligen Kirche gebilligte Verehrung der Bildnisse und Ueberbleibsel der Heiligen. Wir verehren nicht Holz und Steine, aus welchen die Bildnisse gemachet sind, sondern unsere Verehrung zielet allein auf die Heiligen, welche uns durch die Bildnisse vorgestellet werden. Sollen wir die Heiligen verehren, müssen wir fürwahr auch ihre Bildnisse, welche uns dieselben vorstellen, wegen ihnen in Ehren halten. Ihre heilige Ueberbleibsel ehren wir auch allein wegen ihnen als die Werkzeuge ihrer Marter, ihrer heiligen Buße, ihrer großen Tugendwerken, und als vormaligen Wohnungen des heiligen Geistes, und als zur ewigen Glorie aufbehal-

haltene Heiligthümer. Diese Verehrung hat nun Gott selbst durch die herrlichsten Wunder gutgeheissen. Mit dem Mantel des Elias hat Elisäus das Wasser des Jordans also zertheilet, daß er trocken hat durchgehen gekönnet. 4. Buch der Könige. 2. v. 14. Als ein todter Leichnam nur die Gebeine des Elisäus berühret, wurde er wieder lebendig. 4. Buch der Könige. 13. v. 21. Durch die von dem Leibe des Paulus befeuchteten Schweißtücher wurden allerley Krankheiten geheilet. Apostelgesch. 5. v. 12. Was Gott selbst also verherrlichet, das muß fürwahr in Ehren gehalten werden.

VII Tag.

Wider das erste Geboth Gottes ist zweytens die Ketzerey, der Irrglauben.

Durch das erste Geboth wird uns ernstlich anbefohlen Gott zu erkennen, und alles das fest zu glauben, was Gott die ewige Wahrheit geoffenbaret hat, und uns die heilige Kirche zu glauben lehret. Folgsam verbiethet dann Gott durch eben dieses Geboth alle Ketzereyen, allen Irrglauben, alle Abtrinnigkeit von der wahren allein seligmachenden Religion. Ja dieses verbiethet er,

und

und zwar unter einer schweren Sünde, unter der Strafe der ewigen Verdammniß. Du sollst wissen, spricht Paulus Tit. 3. v. 11. daß ein ketzerischer Mensch verkehret ist, und sündiget; dieweil er durch sein eigenes Urtheil verdammet ist. Petrus redet also: 2. Petr. 2. v. 1. Unter euch werden falsche Lehrer seyn, welche verderbliche Ketzereyen einführen, und den Herrn, der sie erkaufet hat, verlaugnen, und also eine schnelle Verdammniß über sich ziehen. v. 2. Viele werden ihren fleischlichen Gelüsten folgen, durch welche der Weg der Wahrheit gelästeret wird. v. 3. Und sie werden durch Geiz mit erdichteten Worten um euch, und euere theure Seelen, ein Gewerbkauf treiben, über welche das Urtheil schon vorlängsther sich näherte, und der sie verdammen wird, schläft nicht. Damit ihr also diesem Unglücke nicht auch in die Hände fallet, führet, liebe Brüder, immer einerley Rede in Bekenntniß unsers heiligen Glaubens, und unter euch sollen keine Trennungen durch falsche und irrige Meynungen seyn; sondern seyd in einem Sinne des Glaubens,

den

den euch die heilige Kirche lehret, und in einer Meynung der untrüglichen Wahrheiten unserer Glaubenslehre vereiniget. 1. Korinth. 1. v. 10.

VIII Tag.

Man muß, so viel möglich, die Gemeinschaft mit den Irrglaubigen fliehen.

Mit dem, mit was man umgeht, wird man besudelt. Würdet ihr daher viele Gemeinschaft mit den Irrglaubigen unterhalten, würdet ihr euch unter sie mischen, und ihre Schriften lesen, würdet ihr ganz gewiß von ihrem Gifte angestecket werden. Hütet euch doch vor den falschen Propheten, welche in Schafesfellen zu euch kommen; weil sie ihre Seuche unter dieser unschuldigen Decke verhüllet halten, mit der sie euch, wenn ihr nicht vorsichtig handelt, ganz sicher anstecken werden, die aber inwendig reißende Wölfe sind. Matth. 7. v. 15. Es werden falsche Christi, und falsche Propheten sich herfürthun, und große Zeichen, und sogar verstellte Wunder thun, also, daß auch die Auserwählten (wenn es möglich wäre) in Irrthum würden geführet

führet werden. Matth. 24. v. 24. Was ist euch nun für ein sicherers Mittel, um nicht verführet zu werden, übrig als die Flucht, also, daß ihr mit dergleichen keine Gemeinschaft pfleget, ihre Gespräche nicht anhöret, und ihre verdorbenen Schriften nicht leset? Darum, ihr Liebsten! befleißet euch ernstlich, daß ihr vor Gott unbefleckt, und unsträflich im Frieden, und Einigkeit des Glaubens, gefunden werdet, 2. Petr. 3. v. 14. Und, weil ihr alles dieses zuvor wisset, nehmet euch in acht, daß ihr nicht durch Irrthum der Unwissenden abgeführet werdet, und von euerem vorigen Stande abfaller. v. 17.

IX Tag.

Wider das erste Geboth ist es Aberglauben gebrauchen.

Weil man durch das erste Geboth verpflichtet ist, Gott allein für den höchsten Herrn zu erkennen, auf ihn allein alles Vertrauen zu setzen, und ihn allein zu fürchten, darum sündiget man wider dieses Geboth, wenn man auf eitle und falsche Andachten ein ungegründetes Ver-Vertrauen setzet, wenn man von gewissen Sprüchen

chen, Zetteln, und Zeichen eine Kraft erwartet, die ihnen nicht zukömmt: wenn man eine leere und zu heftige Furcht vor gewissen Sachen hat, als hätten sie eine übernatürliche Kraft, oder eine größere, als ihnen zusteht. Da ihr, Christen! Gott erkannt habet, ja auch von Gott seyd erkannt worden; wie solltet ihr euch dann wiederum zurücke zu den schwachen und dürftigen Elementen wenden, denen ihr euch von neuem unterwerfen wollet? Galat. 4. v. 9. Ihr haltet Täge, Monate, Zeiten, und Jahre. v. 10. aus eitlem Aberglauben. Merket ihr dann nicht, daß dieses ein Betrug des Satans ist, der euch durch solche Dummheiten zu hintergehen suchet? Dieses alles kann euch ja nicht helfen: und hilft es auch zu Zeiten, geschieht es durch die Macht des Teufels, dem es Gott wegen euern Sünden gestattet, aber nur zu euerem größern Unglücke und Unheile. Verlanget ihr in euern Nöthen Hilfe, dienet Gott treulich, und rufet auf erlaubte Art zu ihm, und er wird euch erretten, wenn es seiner Ehre, und euerem Heile nicht zuwider ist.

X Tag.

Wider das erste Geboth ist auch die Wahrsagerey.

Welche Vermessenheit von armseligen blinden Menschen! andern wahrsagen, oder von solchen sich wahrsagen, und verborgene, zukünftige, oder weit entfernte Dinge sich eröfnen lassen? Wem kömmt dann die gewisse Wissenschaft der Zukunft zu als dem allwissenden Gott allein? Und wer kann verborgene und weit entfernte Dinge offenbaren, wenn es nicht durch Eingebung Gottes geschieht, als jener Geist der Lüge, der den Menschen nur zu hintergehen suchet, und von dem keine Wahrheit kömmt, außer, wenn er sie zum Schaden des Menschen missbrauchet? Fraget daher in keinem Dinge die Wahrsager um Rath, aus Furcht euch durch sie zu verunreinigen. 3. Buch Mos. 19. v. 31. Niemand soll unter euch gefunden werden, welcher die Wahrsager frage, und der auf Träume, und Vögelgeschrey, Achtung gebe; 15. Buch Mos. 28. v. 10. denn alles dieses ist dem Herrn ein Greuel, er wird sie auch vertilgen. v. 12. Bestrebet euch allein

den

den Willen Gottes zu erkennen, diesem lebet nach, und erfüllet denselben. Was zukünftig ist, überlasset dem Herrn, er wird dasjenige anordnen, was euch nutzlich ist.

XI Tag.

Wider das erste Geboth ist die Zauberey.

Die Zauberey ist eine Kunst durch Hilfe des Teufels allerley Wunderdinge zu wirken, Schaden bey Menschen und Viehe anzurichten, und unterschiedliches Unheil zu stiften. Wer zitteret nicht nur in Anhörung dieses Lasters? Kann man sich dann etwas erschrecklicheres als dieses gedenken, wenn ein Mensch sich mit dem Teufel seinem und Gottes größten Todesfeinde so weit einläßt, und selben zum Rathgeber, zum Gehilfen, und Vertrauten annimmt? Diese Sünde ist fürwahr die greulichste, die man fast gedenken kann. Darum aber hat Gott seinem Volke auch befohlen: **Den Zauberern sollst du das Leben nehmen,** 2. Buch Mos. 22. v. 18. **damit solche Abentheuer nicht von der Erde getragen werden.** Und wiederum spricht der Herr: **Wenn ein Mensch nur sich zu den Zauberern wendet, und sich also mit ihnen besudelt, den**

will ich mit zornigen Augen anschauen, und ihn mitten aus seinem Volke vertilgen. 3. Buch Mos. 20. v. 6. Von diesem Laster ist genug gesagt, wenn man von demselben, was Paulus von der Unzucht spricht, saget: Es soll unter uns nicht einmal genennet werden. Ephes. 5. v. 3.

XII Tag.

Wider das erste Geboth ist die Gotteschändung.

Die Gotteschändung ist eine Sünde, durch welche Gott geheiligte Sachen, oder Gott geweihte Orte, oder Gott geheiligte und gewiedmete Personen misbrauchet, entunehret, und geschändet werden. Wie erschrecklich ist nun diese Sünde vor den Augen des Allmächtigen? Balthasar der König, der die geheiligten Gefäße des Tempels bey seiner Tafel zum Schwelgen misbrauchte, mußte diese Vermessenheit mit dem Verlurst seines Reiches, und Lebens, bezahlen, Dan. 5. Wie erbärmlich wurde Heliodorus zergeißelt, und schier zu Tode geschlagen, da er den Tempel des Herrn muthwillig betretten, und dessen Schätze rauben wollte? 2. Mach. 3. Und der sich an Gott

geheiligten Personen vergreift, auf wen fällt solche That als auf den Herrn selbsten, welcher bezeuget. Luk. 10. v. 16. **Wer euch verachtet, der verachtet mich.** Doch der größte Greuel vor Gott ist dieser, wenn ihm gewiedmete Personen sich selbsten durch sündhaften Wandel, durch Schandthaten, welche der Reinigkeit und ihren Gelübden zuwider sind, schänden, und entunehren. **Wehe der Stadt!** Sophon. 3 v. 1. **Ihre Propheten sind treulose Männer: ihre Priester verunreinigen, was heilig ist, und freveln wider das Gesetz.** v. 4. **Der Herr wird frühe sein Urtheil an Tag geben.** v. 5.

XIII Tag.

Wider das erste Geboth, ist Gott versuchen,

Versuchet doch Christum unsern Gott und Herrn nicht, wie etliche ihn versuchet haben, die von den Schlangen sind umgebracht worden. 1. Korinth. 10. v. 9. Erwartet, und verlanget nicht unvernünftig ohne Nothwendigkeit, und rechtmäßigen Grund von dem Herrn etwas, was er nicht versprochen hat;

denn dieses ist gleichsam den höchsten Gott wollen auf die Probe setzen, ob er das thun könne, was man verlanget. Es ist gleichsam dem höchsten Oberherrn wollen Gewalt anthun, um ihn nach unserem Willen zu lenken. Er verbiethet daher auch dieses vermessene Unternehmen auf das ernstlichste, sprechend: **Du sollst Gott den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.** 5. Buch Mos. 6. v. 16. **Und, wer seyd ihr,** armselige elende Menschen, **daß ihr den Herrn versuchet?** Judith. 8. v. 11. **Solches dienet nicht seine Barmherzigkeit zu erwerben, sondern es erwecket vielmehr seinen Zorn, und zündet seinen Grimm an.** v. 12. **Ihr habet der Erbarmung des Herrn Zeit gesetzet, und ihm einen Tag bestimmet nach euerem Gutachten.** v. 13. **Lasset uns zum Herrn weinend sprechen, daß er nach seinem Willen seine Barmherzigkeit uns erweise.** v. 17. **Lasset uns in Demuth auf seinen Trost warten.** v. 20.

XIV Tag.

Das zweyte Geboth gebiethet die Verehrung des göttlichen Namens.

Du sollst den Namen des Herrn, deines

nes Gottes, nicht vergeblich aussprechen; denn der Herr wird den nicht für unschuldig halten, der den Namen des Herrn seines Gottes vergeblich ausspricht. 2. Buch Mos. 20. v. 2. Durch dieses Geboth bist dann ernstlich verbunden den Namen des Herrn allezeit zu ehren, und ihn nicht vergeblich in dem Munde zu führen. Du wirst ihn aber ehren, wenn du ihn mit heiliger Andacht, und kindlicher Ehrfurcht anrufest. Der Namen des Herrn ist ein sehr fester Thurn, der Gerechte nimmt dahin seine Zuflucht, und wird erhöhet. Sprüchw. 28. v. 10. Und ein jeder, der den Namen des Herrn anrufet, wird selig werden; Apostelg. 2. v. 21. denn in keinem andern ist Heil, es ist auch kein anderer Namen den Menschen unter dem Himmel gegeben, dadurch wir können selig werden. Apostelg. 4. v. 12. Du wirst auch den Namen Gottes ehren, wenn du wirst, da es die Noth erforderet, heilig und wahrhaft bey seinem Namen schwören. Du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten, und bey seinem Namen schwören. 5. Buch Mos. 6. v. 13. Du sollst aber in der Wahrheit ohne Lüge und Betrug, in dem

Gerichte, wenn es nämlich die Noth erheischet, und in der Gerechtigkeit ohne Jemanden zu schaden, schwören. Jer. 4. v. 2.

XV Tag.

Das zweyte Geboth gebiethet uns auch die Erfüllung unserer Gelübde.

Eben darum, weil du den Namen Gottes nicht darfst vergeblich führen, bist du durch dieses Geboth auch verpflichtet deine Gelübde Gott treulich zu halten, die du in seinem Namen gethan hast; denn erfüllest du diese nicht, so treibst du gleichsam nur dein Gespött mit seinem allerheiligsten Namen, du wirst an ihm untreu uud meineidig, und ziehst dir nothwendig seine erschreckliche Rache auf den Hals. Wenn du also etwas gelobet hast, saume dich nicht selbiges abzustatten; denn eine treulose und närrische Verheißung misfällt ihm. Statte dann alles ab, was du gelobet hast. Weise Pred. 5. v. 3. Denn es ist viel besser gar nicht geloben, als, nachdem man gelobet hat, nicht erfüllen, was man verheißen hat. v. 4. Wenn du dem Herrn deinem Gott ein Gelübd gethan hast, sollst du dich

dich nicht säumen, dasselbe abzustatten; denn der Herr dein Gott wird es fordern, und wenn du es aufschiebst, wird dir solches zur Sünde gerechnet werden. 5. Buch Mos. 23. v. 21. Willst du nicht geloben, bist du ohne Sünde. v. 22. Was aber einmal gelobet worden, das sollst du halten, und thun, wie du dem Herrn deinem Gott verheissen und freywillig mit deinem Munde geredet hast. v. 23.

XVI Tag.

Das zweyte Geboth verbiethet das falsche Schwören.

Du sollst nicht fälschlich bey meinem Namen schwören, noch den Namen deines Gottes also entunehren. 3. Buch Mos. 19. v. 12. denn was kann entsetzlicheres seyn, als durch falsches Schwören den ewig wahrhaften Gott zu einem Zeugen der Lüge machen wollen? Wirst du nicht, dadurch den Herrn nöthigen, deine Falschheit durch seine gerechte Straf offentlich zu zeigen, und seine verletzte Ehre auf das schärfeste an dir zu rächen. Schwörest du falsch, wird man mit Rechte von dir sagen können: Du ha-

best recht auf dein Haupt zu deinem Verderben gelogen. Dan. 13. v. 55. Um dich dann sicher zu stellen, daß du durch falsches Schwören, oder wenigstens durch unnützes, welches ohne Noth zur Entunehrung des göttlichen Namens geschieht, nicht versündigest, gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören; denn darinn sind viele Zufälle, Pred. 32. v. 9. durch die du in Sünden gerathen kannst. Und gleichwie ein Knecht, der ohne Unterlaß peinlich gefraget wird, von Striemen nicht frey ist, also wird der allerdings auch nicht von Sünden rein seyn, welcher oft schwöret. v. 11. Vor allen Dingen schwör nicht, weder bey dem Himmel, noch bey der Erde, noch bey einem andern Eid, wenn es die Noth nicht ernstlich erforderet, und du der Wahrheit der Sache nicht ganz vergewisseret bist: sondern dein Wort soll seyn: Ja, ja: Nein, nein, damit du in dem Gerichte nicht wegen falschen oder unnützen Schwören unterliegest.

XVII Tag.

Das zweyte Geboth verbiethet die Gotteslästerung.

Die Gotteslästerung ist eine Sünde, durch welche man Gott etwas zumißt, was seiner Ehre und Hoheit zuwider ist, oder Gott etwas ablaugnet, was ihm eigenthumlich zukömmt, oder einem Geschöpfe etwas zueignet, was Gott allein gebühret, oder wenn man von Gott, von den Heiligen, von heiligen Sachen schmächlich und schimpflich redet, oder schreibt, oder wenn man durch das Blut Christi, durch sein Kreuz, durch die heilige Sakramenten schwöret. Dieses ist die Sünde, welche Gott auf das empfindlichste angreift, aber auch seinen Zorn auf das entsetzlichste reizet. Schon in dem alten Gesetze befahl er: Führe den Gotteslästerer aus dem Lager, und alle sollen, die es gehöret haben, ihre Hände auf sein Haupt legen, und das ganze Volk soll ihn versteinigen. 3. Buch Mos. 24. v. 14. Und wer den Namen des Herrn lästeret, der soll mit dem Tode gestrafet werden. Die ganze Gemeinde soll ihn versteinigen, sey er ein einheimischer Burger,

oder ein Fremdling. v. 16. Und in dem neuen Gesetze spricht er, Matth. 12. v. 31. Alle Sünde und Lästerung, wird den Menschen vergeben werden: die Lästerung aber wider den heiligen Geist wird nicht, das ist, nicht leicht wegen der gemeiniglich damit verknüpften Unbußfertigkeit, vergeben werden. O Herr! setze doch eine Hut an meinen Mund, und eine Thüre an meine Lefzen, welche dieselbige beschließt. Psalm. 140. v. 3. Laß nicht zu, daß sich mein Herz auf boshafte Worte deiner Lästerung neige. v. 4.

XVIII Tag.

Das dritte Geboth gebiethet den Sonntag zu heiligen.

Gedenke, daß du den Sabath heiligest. 2. Buch Mos. 20. v. 8. Das ist, den Sonntag, als auf welchen die heilige Kirche diesen Sabath zur Ehre und Gedächtniß der Auferstehung Christi des Herrn, und der Sendung des heiligen Geistes, welche große Geheimnisse sich an dem Sonntag begeben haben, gesetzet hat: darum wird er auch der Tag des Herrn genennet. Wirst du dann an diesem Tage nicht sündhafte Werke

ke thun, was dir gefällt, sondern ihn einen heiligen und herrlichen Sabath nennen, und durch gute Werke als einen solchen ihn ehren, also zwar, daß du nicht auf deinem Wege der Beleidigung Gottes wandelst, noch deinen Willen in verbothenen Dingen vollziehst: Isa. 48. v. 13. alsdann wirst du dich in dem Herrn erlustigen, und ich will dich in die Höhe erheben, und dich mit dem Erbtheile Jakobs deines Vaters speisen. v. 14. Würdest du aber diesen heiligen Tag des Herrn durch Sünden und Laster schänden, und entheiligen, und zu seiner Beleidigung und dem Verderben deiner Seele misbrauchen, werden euere Festtäge in Klagen und Trauren veränderet werden. Tob. 2. v. 6. Der Herr wird weder solche misbrauchte Sabath noch andere Festtäge dulden können. Isa. 1. v. 13. Sie werden ihm beschwerlich seyn, und er wird müde seyn sie zu erdulden. v. 14. Mache daher den Tag des Herrn durch sündhafte Aufführung zu keinem Tage des Teufels: sondern an diesem Tage hüte dich noch mehr als an andern vor aller Bosheit, und heilige ihn vor allem durch einen recht frommen, tugendhaften, christlichen Wandel.

XIX Tag.

Das dritte Geboth verbiethet uns alle knechtliche Arbeit an dem Sonntage.

Sechs Täge sollst du arbeiten, und alle deine Werke verrichten, 2. Buch Mos. 20. v. 9. an dem siebenten aber ist der Sabath des Herrn, deines Gottes: an demselben sollst du nichts arbeiten, noch du, noch dein Sohn, noch dein Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Viehe. v. 10. Dieses ist der ausdruckliche Befehl unseres Gottes. Und er hält so genau auf dessen Erfüllung, da er befahl, daß alles Volk denjenigen versteinigen mußte, welcher an dem Sabath nur ein Büschelein Holz gesammelt hatte. 4. Buch Mos. 15. Ob uns aber gleich alle knechtliche Arbeit an dem Sonntage untersaget ist, so ist uns dennoch erlaubet das unumgänglich Nothwendige an dem Sonntage zu verrichten; denn wie Christus selbst redet: Der Sabath ist um des Menschen willen, nicht der Mensch um des Sabaths willen gemacht. Mark. 2. v. 27. Darum aber hat uns Gott an dem Sonntage die knechtliche Arbeiten

beiten verbothen, damit, wenn wir sechs Täg für uns, und für unser zeitliches Wohl angewendet haben, wir an dem siebenten Tage Zeit und Gelegenheit hätten nach unserer großen Pflicht für Gott, für unsere Seele, für unser ewiges Heil auch einen Tag in jeder Woche anzuwenden. Der Sonntag ist also der Ruhetag nicht darum, damit wir ihm sollen zum Müßiggange, zu Ergötzlichkeiten, zum Spielen, und dergleichen Dingen gebrauchen, sondern damit wir in stiller Ruhe und innerlicher Versammlung an demselben Gott dienen, Gott loben, und anbethen, und für unsere Seele, für unser Heil sorgen sollen. Bedenken wir dieses ernstlich, und handeln wir auf diese Art, so wird der Sonntag uns allezeit ein heiliger Tag seyn.

XX Tag.

Wir sind verbunden den Sonntag durch andächtige Beywohnung des Gottesdienstes, und Anhörung des göttlichen Wortes zu heiligen.

Eben darum, weil wir durch das dritte Geboth verpflichtet sind, den Sonntag, als den Tag des Herrn, für Gott und seine Ehre an-

anzuwenden, sind wir auch verbunden, mit aller Andacht, Eifer, Fleiße, und Eingezogenheit dem öffentlichen Gottesdienste beyzuwohnen, um den Herrn mit allem Volke da anzubethen, ihm zu danken, unsere wider ihn begangenen Sünden zu bereuen, und ihm unser Gebeth vorzutragen; denn mit gar nichts thun, mit Müßiggehen heiligen wir wahrhaftig diesen Tag nicht, von dem der Herr doch einem jeden befiehlt: **Du sollst den Sabbathtag halten, daß du ihn heiligest.** 5. Buch Mos. 5. v. 11. Und Gott wird wenig Ehre von uns erwiesen werden, wenn wir faul und müßig zu Hause sitzen, und den dem Herrn gebührenden Dienst in seinem Tempel nicht abstatten, wenn wir können. Da dieser Tag uns auch von Gott angewiesen ist, denselben für unser Heil anzuwenden, sind wir auch verbunden an diesem Tage die Worte des Heiles, die unserer Seele nöthigen Lehren und Unterweisungen anzuhören, um dadurch von dem Bösen abgeschröcket, zur Buße beweget, zur Tugend und Frommkeit aufgewecket zu werden. Wenn wir schuldig sind unsern sterblichen und einstens vermoderenden Leib alle Tage zu speisen, sind wir gewiß noch mehr verbunden, unserer unsterblichen Seele wenig-

nigstens an dem siebenten Tage ihre nöthige Speise zu gestatten, welche sonderbar auch in nutzlicher Anhörung des göttlichen Wortes besteht.

XXI Tag.

Wie man die Predigen und christliche Unterweisungen anhören soll.

Vor allem must du, mein Christ, eine große Hochschätzung gegen den in den Predigen und christlichen Unterweisungen vorgetragenen Lehren in deinem Herzen haben; denn diese Lehren sind den Menschen ein unendlicher Schatz, und die, welche denselben gebrauchen, werden der Freundschaft Gottes theilhaftig, und ihm wegen den Gaben der Weißheit angenehm. Buch der Weißh. 7. v. 14. Du must eine heilige Begierde und Hunger zur Anhörung des göttlichen Wortes haben; denn, gleichwie die Speise nicht recht schmecket, noch recht zuträglich einem Menschen wird, der sie ohne Hunger zu haben genießt: eben also ist das vorgetragene Wort Gottes wenig schmackhaft und nutzlich jenem, welcher keine Begierde, keinen Eifer hat dasselbe anzuhören. Du must durch inbrünstiges Gebeth von Gott vorher seine Gna-

de begehren, damit sein Wort dir möchte zu Herzen dringen, dich erleuchten, dich bewegen, und heilige Früchte bringen; denn, wie David redet Psalm. 35. v. 10. Herr! in deinem Licht der Gnade werden wir das Licht der Wahrheit und unseres Heiles sehen. Du must mit ernstliches Aufmerksamkeit dasselbe anhören, und dich von allen zeitlichen Sorgen und Gendanken losreißen; denn bey denen, welche sich von Sorgen und zeitlichen Gedanken lassen einnehmen, wird das Wort erstickt, und sie bringen keine Frucht. Luk. 8. v. 14. Endlich must du nach angehörten Worte Gottes dasselbe ernstlich bey dir überlegen, und betrachten, und dich bestreben demselben nachzuleben; denn bey jenen fällt das Wort auf die gute Erde, welche es anhören, und es in einem guten und besten Herzen behalten, und in der Geduld Frucht bringen. v. 15.

XXII Tag.

Sehr nutzlich ist es die Predigen und christliche Unterweisungen recht anhören.

Das Wort Gottes ist lebendig, und kräf-

kräftig, und schärfer als ein zweyschneidiges Schwert, und es durchdringt bis zur Trennung der Seele und des Geistes, auch der Gelenke und des Markes. Häbr. 4. v. 12. Durch die Verkündigung des Wortes Gottes sind so viele Völkerschaften zur Erkenntniß des wahren Gottes und ihres Heiles gelanget: so unzählige sind dadurch zur Wiederrufung ihres Irrthumes gebracht worden: eine solche Menge der größten und unglücklichsten Sünder sind zur Buße dadurch bewogen, und so viele Gerechten auf dem Wege der Tugenden gestärket worden. Das verkündete, und mit gutem Herzen aufgenommene Wort Gottes ist nuzlich zu lehren, zu überweisen, zu strafen, zu unterweisen in der Gerechtigkeit. 2. Timoth. 3. v. 16. damit ein Mann Gottes vollkommen, und zu allen guten Werken eingerichtet sey: v. 17. Ja, das Wort Gottes gern anhören ist eines der Zeichen, daß man unter die Zahl der Kinder Gottes gehöre, und eine nicht ungegründete Hoffnung habe zur Seligkeit; denn wer aus Gott ist, der höret die Worte Gottes. Johann. 8. v. 47. Verachte daher die Stimme Gottes nicht, welche dich durch seine

Priester rufet, höre von ihnen mit freudigem Herzen die Worte des Heiles, und verabsaume niemal, wenn es dir möglich ist, selbe anzuhören, damit auch du durch dieselben gerühret, bekehret, gestärket, und zum ewigen Leben bereitet werdest.

XXIII Tag.

Wie schädlich es sey, die Predigen und christliche Unterweisungen nicht anhören.

Wer aus Gott ist, der höret die Worte Gottes, und darum höret ihr sie nicht, weil ihr aus Gott nicht seyd. Johann. 8. v. 47. Aus wem sind dann solche Verachter des göttlichen Wortes, wenn sie nicht aus Gott sind? Die ewige Wahrheit saget es selbst: v. 43. Weil ihr meine Worte nicht anhören möget: v. 44. Daher seyd ihr von dem Teufel als euerem Vater, und ihr wollet die Begierden eueres Vaters vollzihen, der schon von Anfange ein Mörder war. Erschrecklicher, und Mark und Beine durchdringender Spruch! wenn nun dergleichen Menschenkinder des Teufels sind, können sie nicht anders als unbußfertig, verhartet, und ver-

verstockt in ihrem Herzen seyn: sie können nicht anders als gottesvergessen und lasterhaft ohne Glauben, ohne Tugend, und Frommkeit seyn. Und wie wird es einstens in ihrem Tode mit ihnen ergehen? Christus selbst saget dieses auch: Johann. 12. v. 48. **Wer meine Worte nicht annimmt, der hat einen, welcher ihn richtet, nämlich das Wort, welches ich geredet habe, wird ihn richten, verurtheilen, und unglückselig verdammen.** Wehe dann denen, welche sich weigern das Wort Gottes anzuhören, weil sie hochmüthig glauben, sie wissen alles, und verstehen alles besser als die Diener des Herrn! Wehe denen, welche stolz die Anhörung des Wortes Gottes fliehen, weil sie meynen, die Verkündigung desselben sey nur für den gemeinen Pöbel, und die dummen Leute! wehe denen, welche die Anhörung des Wortes Gottes verabsaumen aus Verachtung derer, welche der Herr gesendet hat sie zu lehren! wehe endlich denen, welche das Wort Gottes nicht anhören, aus Furcht durch dasselbe gerühret, beweget, unterrichtet, und bekehret zu werden!

XXIV Tag.

Man muß den Nächsten lieben.

Du sollst den Herrn, deinen Gott, von ganzem deinem Herzen, von ganzer deiner Seele, und von ganzem deinem Gemüthe lieben. Matth. 22. v. 37. Dieses ist das größte und fürnehmste Geboth. v. 38. Das andere aber ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten als wie dich selbsten lieben. v. 39. In diesen zweyen Gebothen besteht das ganze Gesetz, und was die Propheten lehren. v. 40. Die Liebe gegen Gott zeigest du durch die genaue Erfüllung der dreyen ersten Gebothe, die Liebe des Nächsten aber durch die sorgfältige Beobachtung der sieben folgenden Gebothe. Diese Liebe des Nächsten ist dir unumgänglich nöthig zu deinem Heile. Ohne diese Liebe hast du keinen Theil an Gott. Der ist nicht aus Gott, der seinen Bruder nicht liebet; 1. Johann. 3. v. 10. denn dieses ist die Verkündigung, die ihr von Anfange gehöret habet, daß ihr euch unter einander lieben sollet, v. 11. Ohne die Liebe bist du deiner

Seele

Seele nach todt vor dem Angesichte Gottes. Wer nicht liebet, der bleibt in dem Tode. v. 14. Ohne diese Liebe fehlet dir die so nöthige Kenntniß Gottes. Wer nicht liebet, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe 1. Johann. 4. v. 8. Ohne diese Liebe kannst du Gott auch nicht lieben, und gehst dann unglücklich zu Grunde. Wenn jemand saget: Ich habe Gott lieb, und er hasset seinen Bruder, der ist ein Lugner; denn, wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? v. 20. Und wir haben von Gott das Geboth empfangen, daß, wer Gott liebet, er auch seinen Bruder lieben soll. v. 21.

XXV Tag.

Wer der Nächste sey, welchen man lieben muß.

Alle und jede Menschen, wessen Standes, Geschlechtes, Volkes, Religion, sie immer sind, die sind euere Nächsten, so gar auch euere abgesagtesten Feinde und Verfolger. Alle, alle Menschen ohne Unterschied, keinen einzigen ausgenommen, auch euere Feinde seyd ihr dann

schuldig zu lieben. Ich sage euch, sind die Worte unsers göttlichen Gesetzgebers, liebet euere Feinde, thut denen Gutes, welche euch hassen, und bittet für die, welche euch verfolgen. Matth. 5. v. 44. Vergieb dann deinem Nächsten, wenn er dich beleidiget hat, so werden dir auch deine Sünden nachgelassen, wenn du darum bittest. Pred. 28. v. 2: Ein Mensch behält den Zorn wider den andern, wie darf er dann von Gott Heil begehren? v. 3. Da er selbst nur Fleisch ist, behält er doch den Zorn, und suchet gleichwohl Vergebung bey Gott? v. 5. Nein, nein, es ist umsonst: Wenn ihr den Menschen nicht vergebet, wird euch euer Vater euere Sünden auch nicht vergeben. Matth. 6. v. 15. Seyd derowegen, wie die liebsten Kinder, Nachfolger Gottes, Ephes. 5. v. 1. der die Guten und Bösen liebet. Und wandelt in der Liebe gegen allen, gleichwie Christus uns seine Feinde, auch geliebet hat, und sich selbsten für uns zu einem Schlachtopfer dargegeben hat. v. 2.

XXVI Tag.

Wie man den Nächsten lieben muß.

Du sollst deinen Nächsten als wie dich selbsten lieben. Matth. 22. v. 39. Sieh! da die Richtschnur, nach welcher du die Liebe gegen dem Nächsten einrichten must, eben also, wie du dich selbsten liebest, must du den Nächsten lieben. Thue daher den Menschen alles, was du willst, daß sie dir thun sollen; denn dieses ist, was das Gesetz und die Propheten lehren. Matth. 7. v. 12. Sieh auch zu, daß du keinem andern etwas zufügest, was du nicht willst, daß es dir ein anderer thun soll. Tob. 4. v. 16. Habe Geduld mit den Fehlern deines Nächsten; denn die Liebe ist geduldig. 1. Korinth. 13. v. 4. Erzeige dich gutherzig gegen denen, die dir auch zuwider sind; denn die Liebe ist gütig. Misgönne Niemanden das Seinige; die Liebe eiferet nicht. Geh mit allen aufrichtig um; die Liebe handelt nicht boshaftig. Erheb dich über Niemanden; die Liebe bläst sich nicht auf. Schätze dich geringer als alle andere; die Liebe ist nicht ehrgeizig. v. 5. Bestrebe dich

andern zu nutzen, und zu dienen; **die Liebe suchet nicht das Ihrige.** Argwohne von Niemanden übel, und urtheile keinen; **die Liebe gedenket nichts Arges.** Betrübe dich ernstlich, wenn ein anderer irret, und sündiget, und freue dich über die Tugend anderer; **die Liebe freuet sich nicht der Ungerechtigkeit wegen, sondern wegen der Wahrheit.** v. 6. Rede von Niemanden übel, sondern bedecke, und entschuldige ihre Fehler; **die Liebe überträgt alles.** v. 7. **Geh hin, und thu dergleichen.** Luk. 10. v. 37. und du wirst das Gesetz der Liebe gegen deinem Nächsten erfüllen.

XXVII Tag.

Warum man den Nächsten lieben soll.

Wenn die Liebe des Nächsten eine wahre, eine heilige, eine Gott gefällige, und verdienstliche Liebe seyn soll, müsset ihr den Nächsten allein wegen Gott lieben: Gott muß die erste und die wahre Grundursache seyn, warum ihr den Nächsten liebet. Ihr sollet, zum Beyspiele, euere Gutthäter nicht darum lieben, weil sie euch lieben, und euch Gutes thun; **denn, wenn ihr diejenigen liebet, welche euch lieben, da-**

rum, weil sie euch lieben, was werdet ihr für eine Belohnung haben? thun dieses nicht auch die Publikanen? Matth. 4. v. 46. Ihr sollet auch euere Aeltern, Geschwistrigten, Befreundten, Verwandten nicht eben darum lieben, weil sie diese sind; denn, wenn ihr euere Brüder und Freunde grüsset, darum, weil sie euere Brüder und Freunde sind, was thut ihr mehr als andere? Thun dieses nicht auch die Heyden? v. 47. Haben wir Menschen nicht alle einen Vater, Malach. 2. v. 10. zu dem wir insgesamt rufen: Vater unser, der du bist in dem Himmel? Matth. 6. v. 9. Hat uns nicht ein Gott erschaffen? Malach. 2. v. 10. also, daß ein jeder Mensch unser Bruder, und euer Fleisch ist? 1. Buch Mos. 37. v. 27. Diesen euern Vater und Schöpfer müsset ihr in allen seinen Kindern, und Ebenbildern lieben, und sie alle wegen dem beßten Vater, und höchsten Schöpfer. Ihr Menschen alle seyd nicht erlöset mit zergänglichen Sachen als Gold und Silber, 1. Petr. 1. v. 18. sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. v. 19. Liebet also alle Menschen als den theuren Werth eueres

Erlösers, und seines kostbaren Blutes. Gott hat uns alle nach seiner großen Barmherzigkeit durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten wiedergebohren 1. Petr. 1. v. 3. zu einer unverweslichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbschaft, welche euch in dem Himmel vorbehalten ist. v. 4. Liebet daher alle diese glückseligen Erben eueres himmlischen Vaters, euere mit euch berufenen Miterben. Endlich Gott selbst hat es euch so ernstlich gebothen euere Nächsten zu lieben, liebet sie daher aufrichtig, damit ihr dem Herrn den ihm schuldigsten Gehorsam leistet.

XXVIII Tag.

Die Pflichten, welche das vierte Geboth den Kindern gegen ihre Aeltern aufleget.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebest. 2. Buch Mos. 22. v. 12. Dieses ist das Geboth deines Gottes. Ehre sie daher mit der That in allen deinen Handlungen, mit Worten, da du höflich, eingezogen, und freundlich mit ihnen redest, und mit aller Geduld Pred. 3. v. 9. in Extra-

Ertragung ihrer Fehler und Gebrechlichkeiten. Die Liebe ist die zwote Pflicht, welche du gegen deinen Aeltern zu erfüllen hast; denn sie sind deine beßten Wohlthäter auf Erden, die dich erzeuget, müheselig auferzogen, und unterhalten haben. Du must deinen Aeltern auch in allem den schuldigen Gehorsam leisten, und ihnen mit gutem Willen alles thun, was sie dir befehlen; **denn wer den Herrn fürchtet, der ehret seine Aeltern, und dienet denjenigen mit Freuden, von denen er gebohren ist, wie seinem Herrn** Pred. 3. v. 8. Sollten sie dir aber etwas befehlen, was deinem Gewissen oder Gott zuwider ist, darfst du ihnen ohne Sünde nicht gehorchen! indem man **Gott mehr als den Menschen gehorsam seyn muß.** Apostelg. 5. v. 29. Endlich must du ihnen auch in allen ihren Anliegen und Nöthen mögliche Hilfe leisten. **Greif deinem Vater unter die Arme in seinem Alter,** Sprüchw. 3. v. 14. **Verachte ihn nicht in deiner Stärke; denn die Wohlthat, die du deinem Vater, und der Mutter, erzeigest, wird nicht vergessen werden.** v. 15.

XXIX Tag

XXIX Tag.

Pflichten der Aeltern gegen ihre Kinder.

Die erste Pflicht der Aeltern ist, daß sie ihre Kinder ernähren, kleiden, und nach ihrem Stande ihnen zur anständigen Versorgung helfen; denn, wenn jemand für die Seinigen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verlaugnet, und ist ärger als ein Unglaubiger. 1. Timoth. 5. v. 8. Die Aeltern sind verbunden ihre Kinder in der Furcht Gottes, und in allem Guten zu unterweisen. Ihr Väter! reizet euere Kinder nicht zum Zorne durch unbilliges Verfahren gegen ihnen, sondern erziehet sie in der Lehre, und in der Zucht des Herrn. Ephes. 6. v.4. Wer seinen Sohn unterweist, der wird seinethalben gelobet werden, und wird sich seiner mitten unter den Hausgenossen rühmen. Pred. 30.v.2. Die Aeltern sind ihren Kindern auch die Zucht schuldig. Entzieh dem Kinde die Züchtigung nicht; denn, wenn du es mit der Ruthe schlägst, wird es nicht sterben. Sprüchw. 23. v. 13. Wenn du es mit der Ruthe schlägst, wirst du seine Seele von der Höl-

le erretten. v. 14. Gehst du zärtlich mit deinem Sohne um, wird er machen, daß du ihn fürchten must: scherzest du mit ihm, wird er dich betrüben. Pred. 30. v. 9. Lache nicht mit ihm, damit du nicht weinest. v. 10. Laß ihm keinen Gewalt in der Jugend, und laß seine Gedanken nicht außer Acht. v. 11. Bieg ihm den Nacken in der Jugend, und schlag seine Seiten, da er ein Kind ist, damit er nicht etwann hart werde, und dir nicht gehorsame. v. 12. Die Tochter, welche sich nicht abwendet von bösen Gelegenheiten, halt in starker Hut, damit sie sich selbsten nicht misbrauche, wenn sie Gelegenheit findt. Pred. 20. v. 23. Gieb acht auf jede Unehrbarkeit ihrer Augen. v. 14. Endlich sind die Aeltern verpflichtet ihren Kindern mit gutem Beyspiele vorzugehen; denn was werden auch die schönsten Lehren, und scharfe Bestrafungen fruchten, wenn die Kinder an ihren Aeltern das Gute nicht erblicken, zu welchem diese sie anhalten? Alle werden dieses Sprüchwort führen: wie die Mutter ist, so ist auch ihre Tochter. Ezech. 16. v. 44.

XXX Tag.

Pflichten der Unterthanen gegen ihre Fürsten, Herrschaften und Obrigkeiten.

Gebet dem Kaiser, und euern Herrschaften, was des Kaisers, und euerer Herrschaften ist, und Gott, was Gottes ist. Matth. 22. v. 21. Ihr habet daher nach dem Befehle Christi nicht die freye Wahl zu geben, was euch gefällt, nein! sondern gebet einem jeglichen, was ihr schuldig seyd: Schatzung, dem Schatzung gebühret: Zoll, dem Zoll gebühret, Furcht, dem Furcht gebühret: Ehre, dem Ehre gebühret. Röm. 13. v. 7. Ja erzeiget jedermann Ehre besonders denen, welchen ihr unterworfen seyd: fürchtet Gott, und eben darum ehret den König, 1. Petr. 2. v. 17. und alle, die über euch gesetzet sind; weil sie die Stelle Gottes über euch vertretten; denn es ist kein Gewalt als von Gott, und aller Gewalt ist von Gott verordnet. Röm 13. v. 1. Seyd daher auch aller menschlichen Kreatur wegen Gott unterthänig, es sey gleich dem Könige als dem Höchsten, 1. Petr. 2. v. 13. oder dem Fürsten, und den

Obrigkeiten, als die von ihm zur Rache der Uebelthäter, uud zum Lobe der Frommen gesendet sind. v. 14. Getrauet euch nicht euch wider sie aufzulehnen; denn, wer dem rechtmäßigen Gewalt widerstrebet, der widerstrebet der Ordnung Gottes: welche aber also widerstreben, die werden ihnen selbsten die Verdammniß zuziehen. Röm. 13: v. 2. Vor ihnen habt ihr euch nicht zu fürchten, wenn ihr rechtschaffen handelt; denn die Fürsten, Herrschaften, und Obrigkeiten, sind nicht denen, die Gutes thun, sondern nur denen, die Böses wirken, zu fürchten. v. 2.

May.

I Tag.

Pflichten der Herrschaften und Obrigkeiten.

Wo kein Regent ist, da wird das Volk in das Verderben gerathen, wo aber viele Rathgeber sind, welche Weißheit besi-

tzen, und Gerechtigkeit lieben, da geht es wohl zu. Sprüchw. 11. v. 14. Ein Regent, und der über andere gesetzet ist, muß Rathgeber haben, diese müssen aber vernünftig, gewissenhaft, und gerecht seyn, oder er wird von ihnen zu seinem und seiner Unterthanen Unglück hintergangen werden. Der Hochmuth muß von einem Regenten ganz entfernet seyn. **Hat man dich zum Regenten gesetzet, erheb dich darum nicht: sondern sey unter ihnen, wie einer aus ihnen.** Pred. 32. v. 1. Er muß für alle seine Unterthanen wie ein Vater für seine Kinder sorgen. **Trag Sorge für sie, und wenn du allem deinem Amte genug gethan hast, setze dich nieder.** v. 2. um auszuruhen. Er muß gegen allen gütig, und gnädig sich erzeigen; denn **der König, und der Regent, wird durch Barmherzigkeit und Wahrheit bewahret, und sein Thron wird durch die Gütigkeit befestiget.** Sprüchw. 20. v. 28. Einem jeden muß er sein Recht sprechen, und nach aller Gerechtigkeit seine Urtheile und sein Betragen einrichten; denn, wie der Herr befiehlt: 3. Buch Mos. 19. v. 15. **Du sollst nichts thun, was unbillig ist, noch auch ein ungerechtes Urtheil fällen.**

len. Du sollst aus unzeitigem Mitleiden gegen dem Armen dich nicht bewegen lassen, noch auf den Gewaltigen Acht haben. Sondern richte deinen Nächsten nach der Gerechtigkeit. Endlich soll er auch nicht das Uebel gestatten, sondern die Gottlosen zerstreuen, Sprüchw. 20. v. 26. Und für die Einpflanzung des Guten ernstlich besorget seyn.

II Tag.

Pflichten der Dienstbothen gegen ihren Herrn und Meistern.

Ihr Knechte, und Dienstbothen, seyd euern leiblichen Herrn, und Meistern, gehorsamm mit Furcht und Zittern, das ist, mit Ehrfurcht, in Einfalt euers Herzens wie Christo. Ephes. 6. v. 5. Die Ehrerbietung ist dann also euere Pflicht, die ihr ihnen wie Christo selbsten, den ihr in ihnen zu betrachten habet, erweisen müsset. Euere Schuldigkeit ist auch ihnen in allem erlaubten zu gehorsamen, nicht aber also, daß ihr Augendiener seyd, als solche, die den Menschen gefallen wollen, sondern als Knechte Christi, die den Willen Gottes von Herzen thun, v. 6. der

den Meistern und Herrn zu gehorsamen befiehlt, und die mit gutem Willen, gern, emsig, und fleißig wegen Christo dienen, wie dem Herrn, und nicht den Menschen. v. 7. Denn ihr wisset, daß ein jeglicher, was er Gutes thun wird, sey er Knecht, oder ein Freyer, solches von dem Herrn werde empfangen. v. 8. Ja seyd nicht allein den guten und bescheidenen Herrn, sondern auch den ungeschlachten mit aller Furcht unterthänig; 1. Petr. 2. v. 18. denn dieses ist Gott angenehm. v. 19. Ihr sollet ihnen auch in allen erlaubten Dingen wohlgefällig seyn, und ihnen nicht widersprechen. Tit. 2. v. 9. Ihr sollet nichts veruntreuen, sondern in allem eine gute Treue erzeigen, damit ihr die Lehre Gottes unseres Heilandes in allen Dingen zieret. v. 10.

III Tag.

Pflichten der Herren und Meister gegen ihre Dienstbothen.

Ihr Herrn, und Meister! thut euern Knechten, und Dienstbothen, was recht, und billig ist: und wisset, daß ihr auch einen

einen Herrn in dem Himmel habet, Koloss. 4. v. 1. welcher über euch zu gebiethen hat, und euch wegen euerem Betragen richten wird. Theilet euern Dienstbothen die nöthige, und anständige Nahrung mit, reichet ihnen den verdienten Liedlohn ohne Vorenthaltung, ohne Betrug, und Hinterlist. Habet genaue Acht auf euere Untergebenen, was ihr Heil betrift; denn sie sind da euch von Gott anvertraute Gut. Haltet sie mit Ernste zum Guten an, und gestattet ihnen nichts Böses, sündhaftes, und ihrer Seele schädliches; denn, wenn jemand für die Seinigen und sonderbar für seine Hausgenossen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verlaugnet. und ist ärger als ein Ungläubiger. 1. Timoth. 5. v. 8. Ihr Herrn, und Meister! zeiget euch gegen euern Knechten und Dienstbothen nach euerer Pflicht, auch gütig, liebreich, sonderbar in ihren Krankheiten und Nöthen. Unterlasset das Drohen noch vielmehr das Schelten, Fluchen, und Mishandeln, und wisset, daß sowohl ihr als euer Herr in dem Himmel sey, bey welchem kein Ansehen der Personen ist. Ephes. 6. v. 9.

IV Tag.

Pflichten der Eheleute.

Ihr Männer liebet euere Weiber, wie Christus die Kirche geliebet, und sich selbsten für sie dargegeben hat. Ephes. 5. v. 25. Die Weiber hingegen sollen ihren Männern wie dem Herrn unterthänig seyn; v. 22. denn der Mann ist des Weibes Haupt. v. 23. Gleichwie die Kirche Christo unterworfen ist, also sollen auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen unterworfen seyn; v. 24. damit Fried und Einigkeit immer unter ihnen herrsche. Niemand hat jemal sein eigenes Fleisch gehasset, sondern ernähret, und erhält dasselbige, wie Christus auch seine Kirche. v. 29. Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, wie ihre eigenen Leiber, v. 28. sie sollen für sie sorgen, sie ernähren, und ihnen alles Benöthigte anschaffen. Die Weiber sollen aber nichts zur Hoffart und Eitelkeit verschwenden. Ihr Geschmuck soll nicht auswendig seyn, in dem Haareflechten, oder Umhenkung des Goldes, oder in der Zierde der

der. 1. Petr. 3. v. 3. Sondern sie sollen den innerlichen Menschen, welcher vor den Augen Gottes verborgen ist, durch die unzerstörliche Tugend eines stillen und sanftmüthigen Gemüthes, welches vor den Augen Gottes reich ist, auszieren. v. 4. Der Ehestand soll auch von allen ehrlich, pflichtmäßig, in der Furcht Gottes, und in den Schranken christlicher Eingezogenheit gehalten werden, und das Bett unbefleckt seyn; denn die Hurer und Ehebrecher wird Gott verdammen. Häbr. 13. v. 4.

V Tag.
Pflichten der Jugend.

Vor allem muß die Jugend sich bestreben von erster Kindheit an das Gesetz Gottes zu erlernen, und sich mit allem Fleiße und Unterthänigkeit dessen Gebothen zu unterwerfen; denn es ist einem Menschen gut für sein zeitlich und ewiges Glücke, wenn er von seiner Jugend an das Joch der Gebothe des Herrn trägt. Klaglied. Jerem. 3. v. 27. Ein solcher wird sich einsam halten, um den Fallstricken seiner Seelefeinden zu entgehen, und er wird schwei-

gen v. 28. und mit Zufriedenheit seines Herzens das Joch tragen, welches süß ist, und die Bürde, welche leicht ist. Matth. 11. v. 30. Und auf solche Art wird er sich für sein Lebtag in dem Guten befestigen; denn es ist ein Sprüchwort: wie ein Jüngling sich gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird. Sprüchw. 22. v. 6. Die Jünglinge müssen auch nüchtern seyn, Tit. 2. v. 6. und sich vor dem Weine hüten. Mein Jüngling! der göttliche Geist selbst mahnet dich; Sprüchw. 23. v. 31. Sieh den Wein nicht an, wenn er gelb ist, wenn seine Farbe in dem Glase schimmert: er geht zwar lieblich hinein, v. 32. darnach aber wird er wie eine Schlange beißen, und wie ein Basilisk das Gift ausgießen. v. 33. Da werden deine Augen auf fremde Weiber sehen, und dein Herz wird verkehrte Dinge reden. Ihr Jünglinge, liebet auch die Welt nicht, noch dasjenige, was in der Welt ist. 1. Johann. 2. v. 15. Denn alles, was in der Welt ist, das ist entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens. v. 16. Sondern

gebet

gebet euere Leiber und Seelen als ein lebendiges, heiliges, und Gott gefälliges Opfer dem Herrn dar. Röm. 12. v. 1.

IV Tag.

Pflichten der Wittwen.

Eine Wittwe muß sich ernstlich angelegen seyn lassen einen unsträflichen, sittsamen, eingezogen, und unbefleckten Lebenswandel zu führen; denn die, welche in Wohllüsten lebet, ist lebendig dem Leibe nach, der Seele nach aber todt; 2. Timoth. 5. v. 6. weil sie der Gnade Gottes beraubet ist. Hat sie Kinder, oder Kindeskinder, soll sie dieselben christlich und fromm erziehen, und ihr eigenes Haus also heilig zu regieren lernen. Hat sie noch ihre Aeltern, welche ihrer Hilfe bedürftig sind, denen soll sie nach ihrem Vermögen beyspringen, und ihnen, von denen sie so vieles Gute empfangen hat, gleiches mit gleichem vergelten; denn dieses ist vor Gott angenehm. v. 4. Ist sie verlassen, verachtet, gedrücket, hat sie keine Hilfe, keine Zuflucht und Rettung, vertraue sie fest auf Gott, den Vater der Wittwen und Waisen. Welche eine wahre Wittwe, und ver-

verlassen ist, die soll ihr Vertrauen auf Gott setzen, und Tag und Nacht mit Flehen und Bethen anhalten, v. 5. und ihr Vater, der Gott der Barmherzigkeit wird sie nicht verlassen, er wird ihr zu Hilfe eilen, und sie retten.

VII Tag.

Pflichten der Alten.

Von den Alten und Betagten erwartet man Weißheit, Klugheit, und guten Rath; indem sie durch viele Erfahrniß so vieles erlernet haben. Wie fein ist es daher, wenn bey grauen Haaren ein richtiges Urtheil ist, und wenn die Alten Rath wissen? Pred. 25. v.6. Wie wohl steht dem Alten die Weißheit an? v. 7. Die Alten müssen aber beynebens Gott heilig fürchten, und eben darum sich vor aller Sünde ernstlichst hüten; weil sie schon mit einem Fuße in dem Grabe sind. Der Alten Krone ist die große Erfahrniß, die Furcht Gottes aber ist ihre Ehre; v. 8. weil sie durch diese einen ehrwürdigen und christlichen Lebenswandel führen. Die Alten müssen sich auch in allen Tugenden üben um sich ernstlich zu dem

nahe

nahe bevorstehenden Gerichte vorzubereiten. Sie sollen nüchtern, ehrbar, fürsichtig, rein in dem Glauben, in der Liebe, in der Geduld seyn, Tit. 2. v. 2. also daß sie die Beschwerlichkeiten ihres Alters Gott zur Ehre, zur Abbüßung ihrer Sünden, und um den Himmel zu verdienen, mit gutem Willen und freudigem Herzen ertragen. Immer sollen sie sich auch bereit halten auf die nahe Stunde, von welcher sie nichts wissen, wenn der Herr kommen wird. Matth. 25. v. 42.

VIII Tag.

Pflichten der Reichen.

Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelloch gehe, als daß ein Reicher in das Himmelreich eingehe. Matth. 19. v. 24. Warum aber doch dieses? Darum, weil die Reichthümer gemeiniglich stolz und hochmüthig, geizig und unbarmherzig, auf Gott vergessen, sorglos für sein Heil, und ganz vertieft in das Zeitliche machen. Die Reichen sollen daher ihre Reichthümer nicht als ihr Eigenthum, sondern nur als ein von Gott verliehenes Gut ansehen, für welches sie einstens die strenge Re-

chenschaft werden geben müssen, wenn sie es nicht vernünftig zur Ehre Gottes, zu ihrer und der ihrigen Nothdurft, und zur Unterstützung ihrer bedürftigen Nebenmenschen anwenden. Sie sollen nicht stolz seyn, noch ihr Vertrauen auf den ungewissen Schatz der Reichthümer setzen, welchen Gott ihnen alle Augenblicke hinweg nehmen kann. Sie sollen vielmehr auf den lebendigen Gott hoffen, der uns alle Dinge im Ueberflusse dargiebt. 1. Timoth. 6. v. 11. Sie sollen Gutes thun, auch an guten Werken reich werden, gern und mit Freuden den Armen, ihren von Gott selbsten angewiesenen Kostgängern und Pflegkindern mittheilen. v. 18. Und durch dieses sollen sie sich selbsten einen guten Grund für das Zukünftige sammeln, damit sie das wahre Leben erlangen möchten. v. 19.

IX Tag.

Pflichten der Armen.

Es ist wahr, der Arme lebet elend, dürftig, verachtet, immer in der Noth, und alle seine Täge sind bös. Sprüchw. 15. v. 15. Dennoch ist ein Armer, der in seiner Einfalt

falt wandelt, besser, als ein Reicher, der seine Lefzen durch sündhafte Reden verkehret. Sprüchw. 19. v. 1. Ja, ja, der Arme ist gewiß besser, und glücklicher als der Reicheste, wenn er seine Pflichten erfüllet, wenn er seine Armuth mit Geduld, und gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen erträgt, wenn er in seiner Noth Gott durch frommen Lebenswandel treulich dienet, und fest auf Gott vertrauet. Ein solcher Armer wird nicht allezeit in Vergessenheit bleiben: seine Geduld wird nicht ewig zu Schanden werden. Psalm. 9. v. 19. Der Herr wird einen solchen Armen aus seiner Noth erretten, und wird ihm durch die Trübsal sein Ohr eröfnen. Job. 36. v. 15. Tröste sich der Arme mit dem zukünftigen Leben, in welchem er auf das herrlichste für seine erlittene Noth wird belohnet werden. Selig seyd ihr Armen; denn euer ist das Reich Gottes. Luk. 6. v. 20. Selig seyd ihr, die ihr izt Hunger leidet; denn ihr werdet ersättiget werden. v. 22. Sehet! euer Lohn ist groß in dem Himmel. v. 23. Bleibe nur der Arme Gott mit standhafter Geduld treu bis an sein Ende: dieses sind die besten Reichthümer,

die

die er auf dieser Welt besitzen kann; denn ein großer Gewinn ist es, Gott dienen, und sich begnügen lassen 1. Timoth. 6. v. 16. mit dem wenigen, was Gott allen denen, die ihn fürchten, und lieben, nach ihrer Nothdurft mittheilet.

X Tag.

Pflichten der Richter.

An den Richtern wird vor allem die nöthige Wissenschaft erforderet; denn nur ein weiser Richter wird sein Volk wohl richten. Pred. 10. v. 1. Sie sollen keine Geschenke annehmen; indem die Geschenke und Gaben die Augen des Richter verblenden, und sie gleichsam stumm machen, daß sie nicht strafen können. Pred. 20. v. 31. Wehe aber euch! die ihr um der Geschenke willen dem Gottlosen Recht gebet, und dem Gerechten sein Recht entziehet. Isa. 5. v. 23. Die Richter sollen nicht zu füreilig in dem Urtheil sprechen seyn, sondern es so lange verschieben, bis sie die vollkommene Kenntniß der Sache haben, die sie zu beurtheilen haben. Sey nicht schnell im Reden, wenn du urtheilest, damit du nicht

irrest.

irrest. Sie sollen aber auch nicht aus Trägheit das Urtheil auf die lange Banke zum Schaden des Nächsten schieben. Sey auch nicht träg in deinen Werken, welche dein Amt von dir fordert. Pred. 4. v. 34. Sie sollen in ihren Urtheilen auf keinen Menschen sehen, sondern nach Bewandniß der Sache dem Kleinen wie dem Großen Recht sprechen. Pred. 5. v. 18. Sie sollen zwar, wenn sie richten, dem Waisen gnädig, wie ein Vater, und ihrer Mutter an statt des Mannes seyn. Pred. 4. v. 10. Die Gerechtigkeit muß dennoch immer obwalten. Sehet daher zu ihr Richter! was ihr thut; denn ihr übet nicht eines Menschen Gericht, sondern des Herrn: und alles, was ihr richten werdet, wird auf euch selbsten kommen. 2. Paralip. 19. v. 6.

XI Tag.

Pflichten der Advokaten.

Dieses ist die erste Pflicht eines Advokaten, daß er die Gründe, und die Kösten des Rechtshandels wohl überlege, ehe er sich der Sache annimmt, damit er sich nicht durch Ungerechtigkeit vergehe, und den, der sich ihm anver-

trauet, unglücklich mache. Er muß daher auch keines ungerechten Handels sich annehmen, und denselben zu beschützen suchen: denn wehe euch, die ihr das Böse gut, und das Gute bös heißet. Isa. 5. v. 20. Wehe auch denen, welche Ungerechtigkeit schreiben, Isa. 10. v. 1. damit sie die Armen im Gerichte unterdrücken, und das Recht der Elenden überwältigen, damit ihnen die Wittwen zur Beute werden, und sie die Waisen berauben. v. 2. Sie sollen auch den Rechtshandel nicht, um sich zu bereichern, zu verlängeren suchen; denn der Schaden, der ihrem Nächsten daraus entsteht, wird auf sie zurückfallen, und sie werden dafür vor Gott haften müssen. Nichts ungerechteres ist, als das Geld lieben; denn ein solcher trägt auch seine Seele feil. Pred. 10. v. 10. Die Furcht Gottes soll daher bey euch seyn, und thut alles mit Fleiße; denn bey dem Herrn unserem Gott ist keine Ungerechtigkeit, noch Ansehen der Personen, noch Verlangen, noch Geschenke. 2. Paralip. 19. v. 7.

XII Tag.

Pflichten der Handelsleute.

Die Handelsleute müssen bey ihrem Gewerbe immer ihre erste Sorge auf ihre Seele richten, und wegen zeitlichem Gewinne dieselbe nicht in Gefahr setzen, oder gar außer Acht lassen. Ist dann die Seele nicht mehr als die Speise, Matth. 6. v. 25. als alles Geld, Gut, und Reichthümer? Was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, hingegen aber an seiner Seele Schaden leidt? Matth. 16. v. 26. Sie müßen auch in ihrem Handel ganz gerecht seyn. Niemand überschreite, noch hintergehe seinen Bruder im Handel; indem der Herr ein Rächer über dieses alles ist. Thessal. 4. v. 6. Sie müssen gerecht seyn in der Waare, welche sie verkaufen, in dem Gelde, welches sie ausgeben, in dem Gewichte und in der Maß, der sie sich bedienen, damit sie Niemanden unrecht thun. Die Thürangel des Tempels werden krachen; viele werden sterben, und allenthalben wird ein stilles Wesen seyn. Amos 9. v. 3. Höret dieses, die ihr den

Armen

Armen unterdrücket, und die Dürftigen in dem Lande ganz aussäuget. v. 4. Die ihr saget: wenn wird der Monat vorüber seyn, daß wir unsere Waare verkaufen? und der Sabath, daß wir Korn aufthun können, damit wir die Maß verringern, den Sickel steigern, und falsches Gewicht brauchen können? v. 5. auf daß wir die Armen um Geld, und die Dürftigen um Schuhe in unsern Gewalt bringen, und Spreu für Korn verkaufen? v. 6. Der Herr hat geschworen: Ich werde aller ihrer Werke nimmermehr vergessen. v. 7.

XIII Tag.

Pflichten der Soldaten.

Ihr Krieger! euere Pflicht ist für den Fürsten und für das Vaterland zu kämpfen, und sie zu beschützen, darum empfanget ihr den Sold, und das Benöthigte. Wenn ihr aber Muth habet, euch allen Gefahren und Beschwerlichkeiten des Krieges, in welchem ihr Blut und Leben wagen müsset, auszusetzen, und in dem Streite euere Tapferkeit zu zeigen, und dieses wegen einer zergänglicher Ehre, wegen geringem Solde: sollet

sollet ihr vor allem so vielen Muth und Herzhaftigkeit haben, für die Ehre Gottes, für euer Seelenheil auch die erforderlichen Beschwerlichkeiten und Gefahren zu erdulden, und wider euere bösen Gelüsten als tapfere Kämpfer Christi zu streiten; indem euch für dieses eine unverwelkliche Krone und ewige Belohnung in dem Himmel versprochen ist. Ihr sollet euern Obern in allem den schuldigen Gehorsam leisten. **Seyd den Herrn, nicht nur den guten und bescheidenen, sondern auch den ungeschlachten mit aller Furcht unterthänig.** 1. Petr. 2. v. 18. **Denn dieses ist Gott angenehm.** v. 19. **Brauchet gegen Niemanden Gewalt** als in Fällen, wo es euere, Pflicht erheischet. **Thut Niemanden eine Unbilde an;** denn ob ihr gleich Soldaten seyd, seyd ihr zugleich auch Menschen, und Christen, welche das Gesetz der Liebe des Nächsten so sehr als alle andere Menschen verbindt. **Seyd mit euerem Solde zufrieden.** Luk. 4. v. 14. **Und** getrauet euch nicht Jemanden ungerechter Weise etwas zu rauben, oder zu Grunde zu richten. Fürchtet daher allezeit Gott, und vertrauet fest auf ihn, wenn ihr auf solche Art handelt, **und der Herr wird als ein starker Kriegs-**

 mann

mann bey euch seyn; darum werden euere Verfolger fallen, und nichts wider euch vermögen. Jer. 20. v. 11.

XIV Tag.

Pflichten der Bauersleute.

Bist du ein Ackersmann, schame dich deines Standes nicht; indem der Sohn Gottes seinen himmlischen Vater selbsten einen Ackersmann nennet. Johann. 15. v. 1. Hasse die mühesame Arbeit nicht, die du zu verrichten hast, noch den Ackerbau, der von dem Allerhöchsten eingesezt ist. Pred. 7. v. 16. Thu nur alles zur Ehre Gottes, und es wird dir hundertfältig belohnet werden. Murre nicht wider Gott, wenn er dir kein günstiges Wetter schicket: werde nicht kleinmüthig und verzagt, wenn Dürre deine Früchten welke machet, oder wenn überhäufter Regen sie verderbet, oder wenn Ungewitter sie verzehret. Nimm dieses mit Geduld an als eine gerechte Strafe deiner Sünden, bekehre dich von ganzem Herzen zu dem Herrn, diene ihm treulich, und vertraue fest auf ihn. Im Falle ihr meinen Gebothen werdet gehorchen, daß ihr den Herrn euern Gott lie-

liebet, und ihm dienet von euerm ganzen Herzen, und von euerer ganzen Seele: 5. Buch Mos. 11. v. 13. wird der Herr euerem Lande fruhen und spaten Regen geben, damit ihr Getreide, Wein und Oel sammeln könnet, v. 12. wie auch das Heu auf dem Felde, das Vieh zu futtern, und daß ihr auch selbsten zur Genüge zu essen habet. v. 13.

XV Tag.

Das fünfte Geboth verbiethet den Todtschlag.

Du sollst nicht tödten, also lautet das Geboth des Herrn 2. Buch Mos. 20. v. 13. Niemanden ist es daher erlaubet einem andern oder sich selbsten das Leben zu nehmen, ohne die schwerste und erschrecklichste Todsünd zu begehen. Gott hat den Todschlag eines Menschen schon in dem alten Gesetz also verabscheuet, daß er befohlen hat: Wer einen Menschen schlägt, und ist willens ihn zu tödten der soll sterben. 2. Buch Mos. 21. v. 12. Und: wenn Jemand vorsetzlich und mit List seinen Nächsten tödtet, den sollst du sogar von meinem

Altare hinweg nehmen, damit er sterbe. Nur allein die Könige, Landesfürsten und Herrschaften haben die Macht die Menschen mit dem Tode bestrafen zu lassen; doch, weil Gott allein der Herr des Lebens und des Todes ist, haben sie solchen Gewalt nicht, außer, in wie weit sie die Stellvertretter Gottes sind, der ihnen gestattet, nicht nach ihrem Willen und Gutgedunken, sondern nur nach Erforderniß der gemeinen Wohlfart, und nach den Maßregeln der Gesetze die Schuldigen durch den Tod zu bestrafen. Willst, mein Christ! dich von dieser Sünde ernstlich bewahren, weich allen Gelegenheiten aus, die dich in diese Sünde leiten könnten; flieh allen Zank und Unfrieden, welche der Zunder zu Todschlägen sind. Liebe aufrichtig alle Menschen, lebe nüchter, und suche immer den Frieden. Diese Tugenden werden dich bewahren, daß du dich an Niemanden vergreifen wirst.

XVI Tag.

Das fünfte Geboth verbiethet allen Haß, und Feindschaft.

Gleichwie Gott in dem fünften Gebothe den Todschlag verbiethet, also untersaget er in

diesem Gebothe auch alles dasjenige, was eine Ursache des Todschlages seyn könnte, und zwar erstens den leidigen Haß und die Feindschaft, aus welchen so manche Todschläge erfolgen. Der Haß und die Feindschaft sind ein langwieriger Aberwillen und Grollen wider den Nächsten durch welchen man selben flieht, mit ihm nicht redet, und sich an ihm zu rächen suchet. Entsetzliche Sünde vor dem Angesichte Gottes! denn, wenn ein Mensch den Zorn wider den andern behält, wie darf er von Gott Heil begehren? Pred. 28. v.3. Er erzeiget einem Menschen, der ihm gleich ist, keine Barmherzigkeit und Vergebung, und er darf für seine Sünde bitten? v. 4. Da er selbst nur Fleisch ist, behält er doch den Zorn, den Haß, die Feindschaft, und suchet gleichwohl Vergebung bey Gott? wer wird für seine Sünde Gott versöhnen können? v. 5. Es ist umsonst: wer Rache suchet, der wird die Rache des Herrn empfinden, welcher ihm seine Sünde eines Behaltens behalten wird. v. 1. Ach Christen! leget ab allen Grollen, und Haß, wider euern Nächsten. Sey es, daß er euch beleidiget hat:

ihr habet ja Gott schon öfters und schwerer beleidiget. Vergebet es, wenn ihr etwas wider jemanden habet, damit euch euer Vater, der in dem Himmel ist, euere Sünde auch vergebe. Mark. 11. v.25. Rächet euch nicht selbsten, sondern gebet dem Zorne Platz, also daß ihr ihm ausweichet, und Gott die Rache überlasset; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mir vorbehalten, ich will es vergelten, spricht der Herr. Röm. 12. v. 19. Wenn euer Feind Hunger hat, speiset ihn: wenn er Durst hat, gebet ihm zu trinken; denn, wenn ihr das thut, werdet ihr feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. v. 20.

XVII Tag.

Das fünfte Geboth verbiethet die Verachtung des Nächsten.

Wer ist der, welchen ihr verachtet? Er ist ein Kind des allmächtigen Gottes selbsten, er ist der Erb seines himmlischen Reiches. Welch eine Missethat ist es den Sohn, den Erben eines Königs dieser Welt verachten? welche noch größere Bosheit muß es dann seyn den Sohn,

den Erben des lebendigen Gottes selbsten verachten? Gott selbst schätzet diesen Menschen, den ihr verachtet, so hoch, daß er ihm zu Liebe ein verächtlicher Mensch geworden, für ihn all sein kostbares Blut vergossen, und für ihn schmerzvoll am Kreuze gestorben ist. Er achtet ihn so hoch, daß er ihn an seiner göttlicheu Tafel mit seinem eigenen Fleische und Blute speist, und ernährt, und in ihm seine ihm angenehmste Wohnung aufschlägt. Welch eine Vermessenheit, wenn ihr einen solchen von Gott geehrten und geschätzten Menschen verachten würdet? Diese euere Verachtung würde nicht sowohl auf euern Nächsten als auf Gott selbsten fallen, der versicheret Matth. 25. v. 40. **Wahrlich sage ich euch, was ihr einem aus diesen meinen Geringsten gethan habet, das habet ihr mir gethan. Habet daher acht, daß ihr nicht Jemanden auch von diesen Kleinen verachtet;** Matth. 18. v. 10. **denn ich sage euch, ihre Engel in dem Himmel sehen allezeit das Angesicht meines himmlischen Vaters, der in dem Himmel ist,** dem sie ganz leicht alle ihren Pflegkindern erwiesene Verachtung vortragen, und die schärfeste Bestrafung derselben begehren können.

XVIII Tag.

Das fünfte Geboth verbiethet alle Schmach und Unbilde.

Der Sünde der Schmach und Unbilde machet man sich schuldig, wenn man dem Nächsten eine Unehre in das Gesicht erweist, wenn man ihn in das Gesicht lästeret, und schmähet, wenn man ihn in das Gesicht verhöhnet, und verspottet. Von diesem Laster redet der göttliche Geist also: **Wie von dem Feuer in dem Ofen ein Rauch und feuriger Dampf aufgeht, also gehen Flüche, Schmäheworte, und Drohungen dem Blutvergießen vor.** Pred. 22. v. 30. Wie daher das fünfte Geboth den Todschlag verbiethet, also untersaget es auch alle Schmachen und Unbilden, als den Zunder des Todschlages. Darum spricht auch Christus Matth. 5. v. 22. **Ich sage euch, wer zu seinem Bruder saget Raka, der soll von dem Rathe gestrafet werden: wer aber saget du Narr, der soll durch das höllische Feuer gestrafet werden. Verspotte daher einen Menschen nicht; denn es ist einer, der erniedriget, und wieder erhöhet, nämlich Gott, der**

alles

alles sieht. Pred. 7. v. 12. Und alle Spötter sind dem Herrn ein Greuel. Sprüchw. 3. v. 32. Ja vertreib auch von dir noch den Spötter, und der Zank wird sammt ihm fortgehen, auch werden die streitigen Sachen, und Schmachhändel ein End haben. Sprüchw. 22. v. 10. Deinem Nächsten thu keine Unbilde an. 1. Buch Mos. 19. v. 13. Stoß keine Schmäheworte wider einen Tauben aus, noch lege etwas vor dem Blinden, daran er sich stoße, sondern du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten; denn ich bin der Herr. v. 14.

XIX Tag.

Das fünfte Geboth verbiethet alle Rache.

Freylich ist es dir erlaubet, wenn dir Ungerechtigkeit zugefüget wird, dein Recht bey der Obrigkeit zu suchen; denn dazu ist sie gesetzet einem jeden Recht zu schaffen. Du darfst auch die Bestrafung des Bösen bey demjenigen suchen, dem dieses obliegt. Dieses alles aber must du allein aus Liebe der Gerechtigkeit, um des Nächsten Heiles willen, und des Bösen seiner Bekehrung wegen thun, niemalen aber um dich zu rächen, wel-

ches dir durch das fünfte Geboth auf das ernstlichste untersaget ist; denn nicht dir, sondern Gott allein kömmt die Rache zu, der spricht: **Die Rache steht mir zu, ich will es zu seiner Zeit vergelten.** 5. Buch Mos. 32. v. 35. Sage daher nicht: **Ich will ihm thun, wie er mir gethan hat: und ich will einem jeden nach seinen Werken vergelten;** Sprüchw. 24. v. 29. denn, wenn du deinem Nächsten vergiltst, wie er dir gethan, wird dir Gott wieder entgegen thun, wie du deinem Nächsten widerrechtlich gethan hast. **Laß dich also durch das Böse nicht überwinden, sondern überwind du das Böse durch das Gute.** Röm. 12. v. 21. **Wenn dein Feind Hunger hat, speis ihn: wenn er Durst hat, gieb ihm zu trinken.** v. 20. Wirst du dich heilig mit Wohlthaten rächen, wird Gott sich auch barmherzig mit Gnaden an dir rächen.

XX Tag.

Das fünfte Geboth verbiethet alles Fluchen, oder Uebelwünschen.

Wünsche, und begehre ich mit dem Paulus aufgelöset zu werden, und mit Christo

sto zu seyn, Philipp. 1. v. 23. damit ich ihn mein höchstes Gut auf ewig besitzen, vollkommen lieben, und nimmer beleidigen kann, welch ein heiliger und Gott angenehmer Wunsch? Er entspringt aus wahrer Liebe Gottes. Wünsche ich mir oder meinem Nächsten zwar etwas Uebels, aber nur zu unserem ewigen Nutzen, zu unserer Bekehrung, zu unserem Heile, dieses sind gute Wünsche; ihr Ursprung ist die Liebe. Alles Uebel hingegen, was ich mir selbsten, oder meinem Nächsten aus Zorne, aus Haße, aus Ungeduld und Kleinmüthigkeit wünsche, das ist sündhaft, und durch das fünfte Geboth untersaget; welches alle feindseligen Werke, folgsam auch allen feindseligen Willen verbiethet. Alles mein Uebelwünschen wird Niemanden als nur mir selbsten zum Schaden gereichen. **Wenn der Gottlose den Teufel, das ist, seinen Feind, verfluchet, verfluchet er seine eigene Seele;** Pred. 21. v. 30. indem er sie dadurch mit Sünden beflecket, und des Verderbens schuldig machet. Vergelte ich daher **nichts Böses mit Bösem, noch Flüche mit Flüchen, sondern segne ich dagegen.** 1. Petr. 3. v. 9. Wünsche ich einem Jeglichen alles Gute, und mein guter

Wunsch

Wunsch wird mir zu meinem Nutzen belohnet werden, wie mir der böse Wunsch zu meinem Schaden auch wird vergolten werden.

XXI Tag.

Das fünfte Geboth verbiethet allen Streit und Zank.

Wie ernstlich durch das fünfte Geboth alle Uneinigkeit, aller Streit und Zank verbothen ist, erhellet aus diesem, weil daraus so schwere nnd große Verletzungen der Liebe des Nächsten entspringen. Auf den Zank der Hoffärtigen folget Fluchen, Lästern, Schlagen, ja endlich das Blutvergießen. Pred. 27. v. 16. welcher einen Zank anfängt, der ist jenem gleich, welcher das Wasser auslaufen läßt; Sprüchw. 17. v. 14. denn, gleichwie dieser nimmer hindern kann, daß nicht unendlicher Schaden aus der Ueberschwemmung entstehe: also kann auch der Anfänger des Zankes den schweresten Sünden nimmer Einhalt thun, welche aus dem Zanken herfürkommen. Wo Zank ist, da ist Unbeständigkeit, und alle bösen Händel. Jakob. 3. v. 16. Habet ihr bittern Neid, und Zank, rühmet euch dessen nicht; Jak.

3. v. 14.

3. v. 14. denn dieses ist nicht die Weißheit welche von oben herab kömmt; sondern sie ist irdisch, viehisch, und teuflisch. Himmel! welch ein erschreckliches Uebel? verabscheuet daher alles, was Anlaß zum Zanken geben könnte: fliehet möglichst alle zänkischen und unfriedlichen Menschen. Will man mit euch Zank anfangen, schweiget stille, und gehet davon; denn es geziemet sich nicht, daß ein Diener Gottes zanke: sondern er soll gegen jedermann sanftmüthig, und geduldig seyn. 2. Timoth. 2. v. 24. Seyd unter einander immer friedsam, so wird der Gott des Friedens, und der Liebe, mit euch seyn. 2. Korinth. 13. v. 11.

XXII Tag.

Das fünfte Geboth untersaget das Ohrenblasen.

Der Ohrenblaser ist jener, welcher heimlich durch sein Schwätzen Streit, Zank, Uneinigkeit und Feindschaft unter andern aussäet. Verflucht ist nun ein Ohrenblaser, und einer, der zweyzüngig ist; denn er wird unter vielen, welche Frieden mit einander haben,

ben, Unruhe anrichten. Pred. 28. v. 15. Der Ohrenblaser ist ein wahrer Abgesandter und Handlanger des Teufels; was dieser nicht kann ausrichten, muß ihm dieser zuwege bringen. Den Frieden und die Liebe, die er nicht zerrütten kann, die zerstöret der verboßte Ohrenblaser. Wie das heimlich verborgene Gift in dem Leibe die guten Säfte verzehret, und die Inngeweide durchfrißt, und die Glieder auflöset: also zernichtet der Ohrenblaser unter den Menschen das gute Betragen, und zerreißt die Band der Liebe und Freundschaft. Geben wir nur niemal einer solch greulichen Zunge Gehöre; denn **ihr Joch ist ein eisernes Joch, und ihre Bande sind ährene Bande.** Pred. 28. v. 24. Misbrauchen wir ewig unser Zunge nicht zu diesem erschrecklichen Laster, welche uns Gott allein zu seiner Ehre, und zu unserem und des Nächsten Heile gegeben hat. Der Tod einer solchen Zunge ist ein **greulicher Tod, und die Hölle wäre nutzlicher als sie.** v. 25.

XXIII Tag.

Das fünfte Geboth verbiethet die Aergerniß als den geistlichen Todschlag.

Manche glauben, sie machen sich der Sünde der Aergerniß schuldig, wenn sie über etwas sündhaftes zörnen, und sich ereifern. Aber, nein! das ist keine Aergerniß, sondern ein billiger und gerechter Verdruß, weil man sehen muß, daß Gott beleidiget wird. Die Sünde der Aergerniß ist, wenn man vor andern etwas redet, oder thut, durch welches man ihnen zum Anlaße der Sünde wird; indem man sie zur Sünde dadurch reizen und bewegen kann. **Wehe nun der Welt wegen der Aergerniß; denn es müssen zwar in Ansehung der Bosheit und Schwachheit der Menschen Aergernisse kommen. Wehe aber dem Menschen! durch welchen Aergerniß kömmt;** Matth. 18. v. 7. denn er tödtet nicht, wie der Todschläger, nur den ohnehin sterblichen Leib, sondern er wird ein Mörder aller der Seelen, die er zum Sündigen bringt, da er sie dadurch der Gnade Gottes beraubet, und des ewigen Todes schuldig machet. Er ist der Bösewicht, welcher Gott seine gelieb-

ten Kinder, unserem Erlöser den theuresten Werth seines kostbaren Blutes, und dem heiligen Geist seine angenehmsten Wohnungen mit Gewalt entreißt. Er ist die Lockspeise drs Teufels, und der Fallstrick] des Satans, durch welche er die Unschuldigen fängt, und in ihr Verderben stürzet. Der Unglückliche! Er verdammet sich zu erst, und zieht zu seinem noch größern Untergange so viele andere nach sich in das Verderben, wie viele er geärgeret hat. Er sündiget erschrecklich für sich, und er machet sich noch so vieler Sünden schuldig, zu wie vielen er Anlaß gegeben hat. Derowegen, **wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgeret, dem wäre es besser, wenn ihm ein Mühlsteiu an seinen Hals gehenket, und er in die Tiefe des Meeres versenket würde.** Matth. 18. v. 6. Verlanget nun der ärgerliche Mensch noch Gnade zu finden, wirke er ernstliche Buße über seine Sünden. Bitte er inständig zu Gott um die Bekehrung derjenigen, welche er verführet hat. Trachte er durch triftige Vorstellungen und Ermahnungen sie wieder auf den Weg der Buße und der Tugend zu führen, und bestrebe er sich durch bußfertigen frommen Lebenswandel ihnen

mit gutem Beyspiele vorzuleuchten, die er durch Böses so unglücklich verdorben hat.

XXIV Tag.

Das sechste Geboth untersaget das unzüchtige Anschauen.

Das sechste Geboth des Herrn lautet also: **Du sollst nicht ehebrechen.** 2. Buch Mos. 20. v. 14. Der Ehebruch wird da verbothen als die hauptsächsichste Sünde der Unzucht, und in demselben werden alle andern Gattungen der Unreinigkeit, und alles das, was dazu verleiten kann einschließlich untersaget, und zwar erstens alles freywillige und bedachtsame Anschauen unzüchtiger unreiner Gegenstände, wenn dieses nicht aus Noth und gerechter Erforderniß gegeschieht. Ich sage euch, sind die Worte Christi selbsten Matth. 5. v. 28. **Wer nur immer ein Weib aus Begierde zu ihr ansieht, der hat schon in seinem Herzen mit ihr einen Ehebruch begangen.** Die Augen sind gleichsam die Fenster, durch welche die Sünde und das Verderben, wie die Diebe, in die Seele eindringen. **Durch diese unsere Fenster,** spricht Jeremias 9. v. 21., **ist der Tod,** näm-

lich der Tod der Sünde, hineingestiegen, und in unsere Häuser, das ist in unsere Seelen, gekommen. Durch was wurde David, der so fromme König, ein Ehebrecher, als durch den unglückseligen Anblick eines Weibes? 2. Buch der Könige 11. was hat den Holofernes mit dem Feuer der Unzucht entzündet, als der Anblick der schönen Judith. Jud. 16. v. 11. O mein Gott, und mein Herr! damit ich künftig die Reinigkeit meines Leibes und meiner Seele erhalte, und sie nimmer beflecke, habe ich mit Job deinem Diener Job. 31. v. 1. einen Bund mit meinen Augen gemachet, daß ich nicht nur keine fremde Gestalt mehr unziemlich ansehen, sondern auch so gar keinen Gedanken von einer Jungfrau, oder einer Person des andern Geschlechtes haben will. v. 2. Denn, was für einen Theil hätte Gott von oben herab an mir, und was für ein Erbtheil würde mir der Allmächtige von der Höhe geben, wenn ich meine Augen an unerlaubten Gegenständen sündhaft ergötzen würde? v. 3. wird er nicht die Bösen zu Grunde richten, und die, welche Ungerechtigkeit üben, von sich stoßen?

XXV Tag.

Das sechste Geboth verbiethet das unzüchtige Reden.

Welch eine Vermessenheit eines Christen, in der Gegenwart der unendlichen Heiligkeit Gottes unreine Zotten herausgeifern, die man sich schamen würde vor einem ehrlichen Manne zu reden? Welch eine Bosheit, mit jener Zunge unzüchtige, abscheuliche Reden führen, auf welcher so oft das unschuldige Lamm Gottes gelegen ist, und welche in dem heiligen Taufe schon Gott ist geheiliget worden? **Gewöhne doch nur deinen Mund nicht zu ungebührlichen Reden; denn sie sind ein sündhaftes Wesen, Pred. 23. v. 17.** und zwar um desto mehr, weil sie nicht nur den Redenden sündigen machen, sondern auch alle Zuhörenden mit der Seuche der Unzucht wenigstens in Gedanken anstecken. **Wie ein kleines Feuer einen großen Wald anzündt, Jak. 3. v. 5. also ist auch die unreine Zunge wie ein Feuer,** welches die Herzen der Zuhörenden mit dem Brande der Unzucht entzündt. **Sie ist wie ein Haufen von Ungerechtigkeiten** wegen so vielen Sün-

den, zu denen sie Anlaß giebt. Die Zunge des Unzüchtigen ist eines unter den Gliedern, welches den ganzen Leib beflecket, und den Lauf des ganzen Lebens anzündt, als wie, wenn sie von dem höllischen Feuer angeflammet wäre. v. 6.

XXVI Tag.

Das sechste Geboth untersaget das Anhören unzüchtiger Reden.

Die unzüchtigen Reden sind ein tödtliches Gift, wer sie freywillig anhöret, der gießt dieses Gift durch seine Ohren in seine Seele zu ihrem Verderben. Sie sind vergiftete Pfeile, welche die Zuhörer durch ihre Ohren auf die Seele zu ihrem Untergange abdrucken. Sie sind die Lockspeise des Teufels, und die thörichten Zuhörer der unglückliche Raub derselben. Darum spricht auch der Apostel: 1. Korinth. 15. v. 33. Böse Gespräche verderben die guten Sitten. Sie beflecken die Unschuldigen, sie verderben die Schwachen, sie stürzen die Starken, und richten einen unendlichen Schaden unter allen Gattungen der Menschen an, die sie gern anhören. Verzäune daher deine Ohren mit Dörnern der

Furcht

Furcht Gottes, und höre nicht, was eine böse Zunge redet. Pred. 28. v. 28. Bist du vermögend solche Gespräche zu verhindern, setze dich nach allen Kräften wider dieselben. Kannst dieses nicht, flieh alsogleich von solcher Zusammenkunft des Verderbens. Solltest aber solcher Gelegenheit nicht ausweichen können, zeige kein Wohlgefallen an der Bosheit, sondern laß äußerlich deinen Verdruß und dein Mißfallen darüber merken, damit du nicht der Sünde theilhaftig wirst.

XXVII Tag.

Das sechste Geboth verbiethet das Lesen unzüchtiger Schriften.

So schädlich auch immer das Anhören unzüchtiger Reden ist, so ist das Lesen unreiner und unzüchtiger Bücher und Schriften eben so schädlich, oftmalen noch schädlicher. Die Schreibart ist reizend, die Einfälle sind artig und einnehmend, man liest, und man liest wieder, das Gift dringt ganz unvermerkt in die Seele: auf einmal bricht es aus, und richtet die entsetzlichsten Verwüstungen in derselben an. Wie mancher, der sich auf das Lesen solcher Schandbücher

verleget, hat mit Jonathas wehemüthig aufrufen müssen: Ich habe ein wenig Honig in Lesung dieses oder jenes Buches genossen, und deßwegen sterbe ich. 1. Buch der Könige 14. v. 43. Wir haben ein festeres prophetisches Wort in der göttlichen Schrift, in geistlichen, nutzlichen, und heilsamen Büchern, da thut ihr wohl, wenn ihr auf diese Acht habet, als auf ein Licht, welches in einem dunkeln Orte leuchtet: diese leset fleißig, bis der Tag anbricht, und der Morgenstern der vollen Kenntniß Gottes in euerm Herzen aufgeht. 2. Petr. 1. v. 19. Unreine, unzüchtige, zur Sünde reizende Bücher verabscheuet, sehet sie nicht einmal an, rottet sie aus, übergebet sie den Flammen, damit weder ihr, weder andere, durch sie verdorben werden.

XXVIII Tag.

Das sechste Geboth untersaget das üppige Tanzen.

Der Tanz, welcher in den Schranken der Ehrbarkeit, mit Anständigkeit, und allein zur erlaubten Ergötzung geschieht, ist freylich nicht sündhaft: dem meisten Tanze aber, besonders unter

ter dem gemeinen Volke, gehen diese Bedingnisse ab; weil der meiste den Namen eines üppigen verdienet. Und was ist ein solcher Tanz als eine wahre Pflanzschule der Unzucht, und ein Saamen der Unkeuschheit? Die Augen schweifen frecher herum, und dadurch wird die Begierlichkeit wie ein Feuer angezündet. Pred. 9. v. 9. Das Gespräch dabey ist reizend, und dieses brennet wie Feuer. v. 11. Der Aufzug und die Kleiduug ist frech und einnehmend, und dadurch sind viele zu Grunde gegangen. v. 9. Die dabey vorkommenden frechen Stellungen, Bewegungen, und Betastungen, was sind alles dieses als Antriebe zu größten Lastern und Ausschweifungen? Wer der Reinigkeit, der Zucht, und Ehrbarkeit beflissen ist, der muß nothwendig sich von solchen Tanzen enthalten, er muß sie äußerst fliehen, oder sie werden ihn wie ein reißender Strom hinreißen, und in das Verderben führen.

XXIX Tag.

Das sechste Geboth verbiethet die gefährlichen Zusammenkünften beyderley Geschlechtes.

Kann wohl ein Mensch Feuer in seiner

Schooß verbergen, daß seine Kleider nicht brennen? Sprüchw. 6. v. 27. Oder kann er wohl auf glüenden Kohlen daher gehen, daß seine Fußsohlen nicht verbrennet werden? v. 28. Also wird der, welcher sich dem Weibe seines Nächsten nahet, nicht rein seyn. v. 29. Er wird in solchen Zusammenkünften verkehret, und unglücklich verführet werden. Das Weibsbild verstricket den Jüngling mit Worten, und zieht ihn fort durch ihr liebkosendes Geschwätz. Sprüchw. 7. v. 21. Er folget ihr nach wie ein Ochs, der zum Schlachtopfer geführet wird, und wie ein Lämmlein, welches hupfend zum Tode geht. Der Thor weist nicht, daß er zu den Banden gezogen wird, v. 22. bis ihm der Pfeil durch sein Leber geschoßen wird: gleichwie wenn ein Vogel zum Stricke eilet, und nicht weist, daß es um sein Leben zu thun ist. v. 23. Darum höre mich itzt mein Sohn! v. 24. Laß dein Herz nicht auf solche Wege in solche Zusammenkünften ziehen, noch dich auf solche Bahne verleiten, v. 25. Ein solches

Haus

Haus ist der Weg zur Hölle; der bis zu der Tiefe des Todes dringt. v. 26. Bey einem Weibe sollst da gar nicht sitzen, noch dich am Tische mit ihr auf den Elenbogen legen. Sprüchw. 9. v. 12. Damit nicht dein Herz sich zu ihr neige, und du in deiner Begierlichkeit zu Grunde gehst. v. 13.

XXX Tag.

Durch das sechste Geboth ist aller ärgerliche und zur Unzucht reizende Aufputz verbothen.

Ein Weibsbild, welches sich ärgerlich und zur Reize aufputzet, ist eine wahre Mörderinn der Seelen, und eine Abgesandtinn des Teufels, welche ihm jene Unschuldigen zuführen muß, die er durch sich selbsten zu fangen sich nicht getrauet. Sie wird auch darum von dem göttlichen Geiste selbsten Sprüchw. 9. v. 10. genennet: **Ein Weib im Hurengeschmucke, welche abgerichtet ist die Seelen zu fangen.** Auf sie kann man schicklich die Worte des Propheten deuten. Jerem. 4. v. 30. **Du wirst dich mit Purpur bekleiden, und dich mit goldenen**

nen Kleinodien schmücken, und dein Angesicht mit Schminke ausstreichen, und dieses deinen Liebhabern zu gefallen. Du wirst sie auch dadurch an dich ziehen, und dich ihrer Herzen und Seelen zu ihrem Verderben bemeistern. Eben diese deine Liebhaber aber werden nach ihrem Falle dich verwerfen, und dir nach dem Leben trachten, da sie wider dich als die Ursache ihres Unterganges die erschrecklichste Rache rufen werden. Und sieh! v. 31. Ich habe eine Stimme wie eines Weibes in Kindesnöthen, und ein angstvolles Geschrey als wie einer Gebährerinn gehöret: Die Stimme der Tochter Sion, die in Sterbensnöthen ist, die ihre Hände ausstrecket, und schreyet: wehe mir! denn meine Seele fällt in Ohnmacht wegen den Erschlagenen, die ich durch meinen Aufputz an ihren theuren Seelen getödtet habe. Ja wehe! und aber wehe der Unglückseligen!

XXXI Tag

Das sechste Geboth verbiethet alles unzüchtige Küssen.

Judas! verräthst du des Menschen Sohn durch

mit einem Kuße? Lukas 22. v. 48. sagte Christus so eindringlich zu seinem Verräther. Und auf die nämliche Art spricht er gleichsam zu dem unzüchtig Küssenden: **Verräthst du des Menschen Sohn**, deinen Gott und Herrn, deine eigene mir so theuer zustehende Seele durch die schwere Sünde, die du begehst, und die Seele deines Nächsten, den du vielleicht mit deinem Kuße mit dir in die Sünde, und in das Verderben stürzest? Nein! was ist wohl solches Küssen, als ein Kind, und und Sproß der Unzucht, die dasselbe als Mutter herfürbringt? Wird nicht dadurch das Feuer der unreinen Liebe und Begierlichkeit in deiner und deines Nächsten Seele entzündt? Sind dieses nicht die unglückseligen Vorbothen und Urheber noch schwererer und größerer Sünden? Reizet dich, mein Christ! die Begierde zu küssen, küsse Jesum deinen am Kreuze hangenden Heiland, küsse die Hand Gottes, welche für dich so väterliche Sorge trägt, und dich zu Zeiten, wie du es hundertmalen verdienet hast, züchtiget. Küsse die Erde, welche deine Mutter ist, aus der du herfürgegangen bist, und in die du wieder zurückkehren wirst. Dieses sind heilige, und dir nutzliche Küsse: die unreinen sollen ewig von dir verflucht seyn.

Brach-

Brachmonat.

I Tag.

Das sechste Geboth untersaget alles unzüchtige Antasten.

Wer Pech anrühret, der wird davon besudelt werden. Pred. 13. v. 1. Und wer seine Hand gegen dem zur Unzucht reizenden Fleische ohne Noth und erhebliche vernünftige Ursache ausstrecket, der wird ohne Mackel der Sünde nicht seyn; weil er alsogleich von dem Brande der Unlauterkeit wird ergriffen, und in dem innersten seines Herzens verdorben werden. Ist schon das unzüchtige Anschauen, das unzüchtige Reden, und dergleichen also sündhaft vor Gott; weil dieses alles zur Unzucht reizet: wie vielmehr muß dann alle unzüchtige Betastung gröblich sündhaft seyn; weil sie noch viel heftiger auf das Herz und die Seele als die andern Sinne wirket, und sie der letzte Schritt zu allen noch schwerern Lastern der Unzucht ist? Nein! es ist unmöglich: Wer sich dem Weibe seines Nächsten

sten nahet, der wird nicht rein seyn, wenn er sie wird berühret haben. Sprüchw. 6. v. 19. Darum gehet mitten aus ihnen, den Gelegenheiten nämlich, die zu solchen unseligen Handlungen führen, hinweg, und sönderet euch von ihnen ab, und rühret nichts unreines an. 2. Korinth. 6. v. 17. Und weil ihr mit Christo den Elementen, und Geschöpfen dieser Welt abgestorben seyd, warum urtheilet, und handelt ihr dennoch, als wenn ihr in der Welt annoch lebtet? Koloss. 2. v. 20. Berühret nicht, versuchet nicht, greifet nicht an, was verbothen ist, v. 21. welche Dinge durch den Gebrauch zum Verderben gereichen. v. 22.

II Tag.

Durch das sechste Geboth werden alle übrigen Werke der Unzucht verbothen.

D entsetzliches Unglück sich solchen Lastern und Schandthaten überlassen! Wisset ihr dann nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht besitzen werden? lasset euch daher nicht verführen; denn weder die Unkeuschen

keuschen, noch die Ehebrecher, 1. Korinth. 6. v. 9. noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder werden das Reich Gottes besitzen, v. 10. als in welches nichts Unreines eingehen wird. Heiml. Offenb. 21. v. 27. Wer in seinem Fleische die Werke des Fleisches säet, der wird von dem Fleische das Verderben und seinen ewigen Untergang ernden. Galat. 6. v. 8. Die Werke des Fleisches aber sind offenbar, als da sind Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, Galat. 5. v. 19. von welchen ich euch vorsage, wie ich euch schon zuvor gesagt habe, daß die, welche solche Dinge thun, das Reich Gottes nicht erlangen werden, v. 21. wenn sie nicht durch aufrichtige Buße sich noch bekehren werden. Derowegen, weil wir die Zeit der Bekehrung und das ewige Unglück solcher Sünden erkennen, so ist nun die Stunde da, daß wir von dem Schlafe aufstehen. Röm. 13. v. 11. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist herbeygekommen: darum lasset uns die Werke der Finsternisse ablegen, und die Waffen des Lichtes anziehen. v. 12. Lasset uns ehrbar

bar wandeln, wie man bey hellem Tage pflegt einherzugehen: nicht in Unzucht und Geilheit. v. 13. Sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an durch reinen und unschuldigen Wandel, und leget euere Sorge nicht auf das Fleisch, und seine Wohllust. v. 14.

III Tag.

Was eine schwere Sünde der Ehebruch sey.

Wie Job 31. v. 11. bezeuget, ist der Ehebruch ein schreckliches Laster, und eine sehr große Missethat. Und es kann auch nicht anders seyn; denn mit welcher Vermessenheit verachtet der Ehebrecher das so große Gesetz des Allmächtigen, welches er schon bey Einsetzung des Ehestandes gegeben hat? Mit welcher Bosheit verletzet er das Recht des unschuldigen Ehegatten? Mit welcher Ungerechtigkeit vergreift er sich an den rechtmäßigen Erben? Wie erschrecklich beflecket er das geheiligte Ehebett, und zerreißt das kostbareste Band der ehelichen Treue? zu welch erschrecklichen Sünden und unzähligen Uebeln giebt er Anlaß durch seine Schandthat?

that? Darum wer ein Ehebrecher ist, der wird seine Seele durch die Thorheit seines Herzens verliehren. Sprüchw. 6. v. 32. Er zieht sich selbsten Unehre und Schande zu, und seine Schmache ist unauslöschlich. v. 33. Er wird seine Gedächtniß zum Fluche hinterlassen, und seine Schande wird nicht ausgetilget werden. Pred. 25. v. 36. Und die Hinterlassenen werden erkennen, daß nichts besseres sey als die Furcht Gottes, und nichts lieblicheres, als auf die Gebothe des Herrn Acht geben. v. 37.

IV Tag.

Das siebente Geboth untersaget alles Entfremden des Nächsten Gutes.

Du sollst nicht stehlen. 2. Buch Mos. 20. v. 15. also lautet das siebente Geboth des Herrn. Durch dieses wird erstens verbothen dem Nächsten auf ungerechte Weise etwas von dem seinigen zu entfremden, oder wegzunehmen. Und fürwahr! welche Ungerechtigkeit seine Hände ausstrecken gegen dem, was nicht sein ist, und zu was man gar keinen Anspruch hat? welche Bosheit dem Nächsten dasjenige unbillig entreißen, was

was ihm Gott selbst geschenket, und als ein Eigenthum überlassen hat? Welch eine Verletzung der dem Nächsten schuldigen Liebe, da man ihn so gröblich beleidiget, ihn so unglücklich machet, und ihm das, was er vielleicht mit so saurem Schweiße und vieler Sorge verdienet, und errungen hat, und was er für sich und die Seinigen gebrauchet, mit größtem Unrechte entreißt? **Wehe daher dem Gottlosen, ihm wird es übel gehen; denn ihm wird die Vergeltung nach den Werken seiner Hände widerfahren.** Is. 3. v. 11. **Der Herr steht bereit, zu richten, und die zu urtheilen, v. 13. in derer Häusern der Raub der Armen ist. v. 14. Die Diebe werden das Reich Gottes nicht besitzen.** 1. Korinth. 6. v. 10. Begnügen wir uns dann mit dem unsrigem, und lassen wir einem jeden das Seinige. Beliebet es dem Herrn, kann er uns alles im Ueberfluße ertheilen, ist es ihm nicht gefällig, wird Armuth und Dürftigkeit für uns besser seyn, als wenn wir mit Ungerechtigkeit hier zwar glücklich leben, dort aber ewig unglücklich werden würden.

V Tag.

Das siebente Geboth verbiethet allen Betrug.

Thut nichts wider die Gerechtigkeit, weder in dem Gerichte, noch mit der Ehle, noch mit dem Gewichte, noch mit der Maße. 3. Buch Mos. 19. v. 35. Euere Wage soll unbetrüglich, euer Gewicht nicht zu leicht, euere Maße gerecht, und euer Sester richtig seyn. Ich bin der Herr euer Gott. v. 36. Diesem Gebothe noch mehrere Kraft zu geben wiederholet Gott dasselbe nochmalen 5 Buch Mos. 19. v. 13: Du sollst, spricht er, kein unterschiedliches Gewicht, nämlich großes und kleines in deinem Sacke haben. v. 14. Es soll auch keine größere noch kleinere Maße in deinem Hause seyn. v. 15. Du sollst ein gerechtes und unverfälschtes Gewicht, auch eine gerechte und unverfälschte Maße haben. v. 16. Denn wer das thut, der ist vor dem Herrn deinem Gott ein Greuel, und er hat ein Abscheu vor aller Ungerechtigkeit. Hüte dich daher vor allem Betruge, der dir zu

nichts

nichts tauget, als daß du Gott, schwerlich beleidigest, und um einigen schlechten Gewinn deine theure Seele verkaufest. Bey dem ungerecht errungenen sage nicht; Ich habe mein Leben lange genug; denn zur Zeit der Rache und der Trübsal wird es dir nichts nutzen. Pred. 5. v. 1. Gott wird es gewißlich nicht ungerochen lassen. v. 3. Ja, wer ungerecht Gut zusammen häufet, der versammelt es zu seinem Verderben für andere, und ein anderer wird sein Gut in Wohllust verschwenden. Pred. 14. v. 4.

VI Tag.

Das siebente Geboth verbiethet Schaden zu zufügen.

Ihr Männer! ihr seyd Brüder, ihr seyd Kinder des Allmächtigen, ihr seyd Mitglieder Jesu Christi, warum schadet ihr einer dem andern? Apostelgesch. 7. v. 27. Ist dieses nicht ein ganz gewisses Zeichen, daß euch die so höchstnöthige Liebe des Nächsten fehlet, und euere Herzen mit Galle, Zorne, und Unmuth gegen einander erfüllet sind? Fürwahr demjenigen, welchen man aufrichtig liebet, schadet man nicht,

man ist vielmehr besorget, so viel man kann, ihm vor allem Schaden zu seyn. Wie sündhaft, wie abscheulich ist dann euer Betragen vor Gott, wenn ihr euerem Nächsten einen Schaden zufüget? Saget nicht etwann, **Ich will ihm, meinem Nächsten, thun, wie er mir gethan hat: und ich will einem jeden nach seinen Werken vergelten.** Sprüchw. 24. v. 29. Nein, sondern **thuet Gutes denen, welche euch hassen,** Math. 5. v. 45. **damit ihr Kinder eueres Vaters seyd, welcher in dem Himmel ist, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten, und Ungerechten regnen läßt.** v. 46. Ja, ist es euch möglich, den Schaden auch eueres Feindes zu verhüten, so hinderet denselben. **Wenn du,** zum Beyspiele auch **dem irrenden Ochsen oder Esel deines Feindes begegnest, führ ihn wieder zu ihm zurücke.** 2. Buch Mos. 23. v. 4. **Wenn du den Esel dessen, der dich hasset, siehst unter dem Laste liegen, geh nicht vorüber, sondern du sollst ihm sammt dem Laste aufhelfen.** v. 5. **Du sollst von der Gerechtigkeit nicht abweichen.** v. 6.

VII Tag

VII Tag.

Das siebente Geboth untersaget den ungerechten Wucher.

Du sollst deinem Bruder kein Geld auf ungerechten Wucher geben, noch mehrere Früchten, als du ihm gelehnet hast, abfordern. 3. Buch Mos. 25. v. 27. Ich bin der Herr euer Gott, der alle Ungerechtigkeit verabscheuet, und die Gerechtigkeit liebet, die ihr genau beobachten müsset, damit ich euer Gott seyn möchte. v. 38. Nöthigest du deinen geängstigten Nächsten mehreres ab, als was recht und billig ist, wirst du nicht dadurch ein wahrer Dieb und Rauber? Sättigest du dich nicht, wie ein Mörder, mit dem unschuldigen Blute desselben? Und, bist du nicht der, welcher ihn in die bitterste Noth, und äußerste Dürftigkeit stürzet? Was wirst du nun von der strengen Gerechtigkeit deines göttlichen Richters zu gewarten haben? Höre es mit Entsetzen aus dem Munde des Propheten Ezech. 22. v. 12. Du hast gewucheret, und über die Gebühre genommen: Du hast aus Geitze deinen Nächsten unterdrücket, und hast meiner vergessen, spricht

Gott, der Herr. v. 13. Sieh, ich habe über deinen Geitz, den du getrieben hast, und über das Blut, welches in dir vergossen ist, meine Hände zusammen geschlagen. v. 14. Wird es dein Herz wohl erleiden können? oder werden deine Hände die Oberhand wider mich behalten in den Tägen, die ich über dich bringen werde? v. 15. Ich will dich zerstreuen, und hinaus werfen, und deiner Unsauberkeit ein erbärmliches End machen. Unglückseliger Wucherer!

VIII Tag

Das siebente Geboth verbiethet alle Ungerechtigkeit.

Ohne der schweresten Sünde dich schuldig zu machen darfst du deinem Nächsten nichts von seinem Gute heimlich hinwegnehmen; denn der Herr spricht selbst: 5 Buch Mos. 19. v. 14. Deines Nächsten Marksteine sollst du nicht aufheben, und verrucken. Saugest du deinen unschuldigen Nächsten durch ungerechte Rechtshändel aus, oder bringst ihn durch ungerechtes Urtheil um das Seinige, welch erschreckliche Verbrechen begehst du durch dieses? Wehe denen,

nen! welche Ungerechtigkeit schreiben, Js. 19. v. 1. damit sie die Armen in dem Gerichte unterdrücken, und das Recht des Elenden unter einem Volke übergwältigen, auch daß ihnen die Wittwen zur Beute werden, und sie die Waysen berauben. v. 2. Bringst du andere durch Ränke in ihr Unglück, um ihren Verdienst, ist dieses nicht sündhaft diebisch, ja gleichsam mörderisch mit ihnen verfahren? Kurz, Gott hat ein Abscheu von aller Ungerechtigkeit, 5 Buch Mos. 25. v. 16. geschehe sie, auf welche Art sie wolle, eine jede ist sündhaft, jede ist höchst schädlich sowohl für das Zeitliche als für das Ewige, jede wird ernstlich von Gott bestrafet.

IX Tag.

Pflichten dessen, welcher Ungerechtigkeit verübet hat.

Welch eine Thorheit etwas ungerechter Weise an sich bringen? von dem Augenblicke der verübten Ungerechtigkeit an liegt ihm die schwere Pflicht ob das ungerecht Errungene wiederum zurück zu geben, und den zugefügten Schaden wieder zu ersetzen. Immer ruft ihm sein ver-

letztes Gewissen mit Rechte zu, was der ungetreue Knecht zu seinem armen Mitknechte unbarmherzig sprach: **Bezahle, was du schuldig bist.** Matth. 18. v. 28. Der Befehl des Herrn schon in dem alten Gesetze ist: 2. Buch Mos. 22. v. 1. **Wenn Jemand einen Ochsen oder Schaf gestohlen, und diese geschlachtet oder verkaufet hat, der soll für einen Ochsen fünf Ochsen, und für ein Schaf vier Schafe zurückgeben,** v. 4. **Wenn dasjenige, was er gestohlen hat, noch lebendig bey ihm gefunden worden, es sey ein Ochs, ein Esel, oder ein Schaf, soll er es zweyfach wiedergeben.** v. 5. **Wenn jemand einen Acker oder Weinberg beschädiget, der soll, nachdem der Schaden geschätzet wird, das allerbeste, was er auf seinem Acker oder in seinem Weinberge hat, dafür geben.** Ohne solchen Ersatz und Zurückgabe, wenn sie dem Ungerechten möglich sind, oder im Falle, daß er unmöglich kann, ohne den ernstlichen Willen zurückzugeben, und den Schaden zu ersetzen, so bald er kann, bleibt er in einer immerwährenden Sünde, er hat keine Gnade und Verzeihung zu hoffen, und stirbt er in

seiner Ungerechtigkeit, wird ihn der Herr ganz zornig den Peinigern übergeben, bis daß er die ganze Schuld bezahlet, Matth. 18. v. 34. welches, weil es auf ewig nimmer geschehen kann, wird seine Strafe auch ohne alles End fortdauren.

X Tag.

Das achte Geboth verbiethet alle falsche Zeugniß.

Du sollst kein falsches Zeugniß wider deinen Nächsten geben. 2. Buch Mos. 20. v. 16. Dieses ist das achte Geboth des Herrn. Und welch ein Abgrund von Bosheiten ist ein falscher Zeug? Er bringt Lugen herfür, Sprüchw. 14. v. 5. und widerstrebet so sehr der Wahrheit. Er verlachet das Gericht, Sprüchw. 19. v. 28. und entunehret seine Vorgesetzten, die er mit seiner Falschheit betrügt, und zu den größten Unbilligkeiten verleitet. Er verschlingt die Ungerechtigkeit, und trinkt sie wie das Wasser hinein. Er ist wie ein Spieß, wie ein Schwert, und wie ein scharfer Pfeil, Sprüchw. 25. v. 18. da er den unschuldigen so erbärmlich verletzet, unterdrücket, und zu Grunde

tet. Eben darum aber bezeuget der göttliche Geist: Sprüchw. 9. v. 16. Sechs Dinge sind, welche der Herr hasset, und unter diesen sechsen v. 19. einen falschen Zeugen. Der Unselige wird wenige Früchte aus seiner Bosheit ziehen, das Unglück, welches er seinem Nächsten bereitet, wird zuletzt über ihn kommen, er wird selbst endlich in die Grube sinken, die er dem Unschuldigen gegraben hat; denn er **wird nicht ungestraft bleiben**, Sprüchw. 19. v. 5. und sein End wird dieses seyn, **er wird zu Grunde gehen.** Sprüchw. 21. v. 28.

XI Tag.

Das achte Geboth untersaget alle Lügen

Lügen ist, wenn man anders redet, als man gedenket, und das, was man falsch zu seyn erkennet, für wahrhaft angiebt, um denjenigen, mit welchem man redet, zu hintergehen. Das Lügen geschieht auf dreyerley Art, wenn man aus Scherze bey andern eine Freude oder Gelächter zu erregen lügt, und dieses ist eine Scherzlüge, wenn man lügt, um sich oder einen andern vor Schaden zu seyn, oder etwas zu nutzen, und dieses wird eine Dienstlüge genennt: wenn

wenn man lügt um andern dadurch zu schaden, und dieses ist eine schädliche Lüge. Sey nun aber die Lüge, von welcher Gattung sie seyn wolle, ist sie allezeit sündhaft und verbothen; weil eine jede Lüge der ewigen Wahrheit Gottes, und der menschlichen Gemeinschaft zuwider ist. **Die lugenhaften Lefzen sind daher dem Herrn ein Greuel.** Sprüchw. 12. v. 22. **Und ein Mund, welcher lügt,** sonderlich zum merklichen Schaden eines andern, **tödtet die Seele.** Weißh. 1. v. 11. **Der Lügen redet, wird der Strafe nicht entrinnen.** Sprüchw. 19. v. 5. **Darum leget dann die Lügen ab, und rede ein jeglicher die Wahrheit mit seinem Nächsten; denn wir sind Glieder untereinander.** Ephes. 4. v. 25. **Euere Rede soll seyn; Ja, ja; Nein, nein, was darüber ist, kömmt vom Bösen her.** Matth. 5. v. 37.

XII Tag.

Das achte Geboth untersaget alle Ehrabschneidung.

Die Ehrabschneidung geschieht, wenn man das Böse des Nächsten, welches man von ihm weiß,

weist, andern, denen es unbekannt ist, offenbaret, und ihm dadurch seine Ehre und den guten Namen, den er vor andern hatte, schmäleret, oder gar benimmt, es wäre dann Sache, daß man es demjenigen aus Liebe eröfnete, welcher den Fehlenden zur Besserung bringen, und ferneres Uebel verhüten kann; oder daß man es demjenigen offenbaret, welchem es zum Schaden gereichen würde, wenn er nicht davon Kenntniß hätte. Die Ehrabschneidung ist, und bleibt immer ein schweres und erschreckliches Laster. **Ein Ehrabschneider ist ein Greuel vor Gott und den Menschen**; Sprüchw. 24. v. 9. denn er verletzet gröblich die Liebe, welche er seinem Nächsten schuldig ist, und das Recht, welches dieser zu seiner Ehre vor jedermann hat. Der Ehrabschneider **ihr Rachen ist wie ein Grab, welches offen steht**, und den schädlichsten Geruch für alle Anwesenden von sich giebt: **Natterngift ist unter ihren Lippen**, mit welchen sie sowohl die Ehre des Nächsten als die Seelen ihrer Zuhörer tödtlich verwunden. **Ihr Mund ist voll Bitterkeit, Leid und Unglück ist auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt: vor ihren**

Augen

Augen ist keine Furcht Gottes. Psalm. 13. v. 3. Enthaltet daher euere Zunge von üblen Nachreden; denn eine dunkle im verborgenen wider den Nächsten angebrachte Rede wird ohne Straf nicht hingehen. Weißh. 1. v. 11. Wisset ihr ein Verbrechen des Nächsten, soll es bey euch ersterben, und seyd versicheret, daß ihr davon nicht werdet zerbersten. Pred. 19. v. 10. Wisset ihr von dem Nächsten nichts Gutes zu sagen, redet von ihm wenigstens nichts Böses. Verberget, und entschuldiget vielmehr das Uebel, welches er aus Schwachheit begangen hat; weil auch ihr das nämliche und noch viel mehreres alle Augenblicke begehen könnet. Sehet zu, wenn ihr euch untereinander durch Ehrabschneidung beißet, und fresset, daß ihr nicht von einander verzehret werdet. Galat. 5. v. 15.

XIII Tag.

Das achte Geboth verbiethet alle Verleumdung.

Abscheuliches, ja wahrhaft teuflisches Laster der Verleumdung! Sie bürdet dem Unschuldigen vor andern Laster auf, an welche er niemalen

malen gedacht: sie verdrehet und verkehret vor andern das Gute des Nächsten, daß es wirklich als ein Laster angesehen wird: auch die wirklichen Fehler desselben bekleidet sie mit solchen Umständen, und mahlet sie mit solchen Vergrößerungsfarben ab, daß jenes, was an sich oder wegen Umständen nur gering ist, für höchst wichtig und sehr sträflich angesehen wird. Die Zähne solcher Menschenkinder sind Waffen und Pfeile, und ihre Zunge ist ein scharfes Schwert, Psalm. 56. v. 5. durch welche sie die Unschuld grausam verletzen, und den bedaurungswürdigen Schwachen gänzlich unterdrücken. Sie haben ihre Zunge, wie Schlangen, geschärfet: Nattergift ist unter ihren Lefzen. Psalm. 139. v. 4. Der heimlich verleumdet, thut nicht weniger als eine Schlange, welche in der Stille beißt. Weis. Pred. 10. v. 11. Wie Paulus der Apostel redet Röm. 1. v. 30. sind solche Verleumder diejenigen, v. 32. welche, nachdem sie die Gerechtigkeit Gottes erkannt, gleichwohlen nicht verstanden haben, daß diejenigen, welche dieses thun, des Todes würdig sind: und nicht allein, die solches

ches thun, sondern auch, welche mit den Thätern einwilligen. Die Liebe verschließ daher euern Mund, daß er sich ja niemalen auf eine solch entsetzliche Art eröfne, verstopfet auch euere Ohren vor allem solch giftigen Nattergezische, leget ab alle Verleumdungen, 1. Petr. 2. v. 1. und trachtet, wie die itzt gebohrenen Kinder nach der geistlichen unverfälschten Milch der aufrichtigen Nächstenliebe, auf daß ihr durch dieselbige zur Seligkeit aufwachset. v. 2.

XIV Tag.

Das achte Geboth untersaget allen falschen Argwohn.

Nicht eine jede schlechte, ungegründete Ursache giebt das Recht von dem Nächsten etwas Böses zu argwohnen, nein! sondern hierzu werden vernünftige und billige Ursachen erforderet: oder aber man verletzet schon sündhaft die dem Nächsten gebührende Ehre und Liebe, und setzet sich der augenscheinlichen Gefahr aus ihm in seinem Herzen unrecht zu thun. Wie bös war der Argwohn des Heli, da er von der Anna argwohnete, sie sey betrunken, als sie zu dem Herrn

nur

nur mit Bewegung der Lefzen bethete, ohne daß man ein **Wort** hörete? 1. Buch der Königs 1. v. 13. War es nicht ein vermessener Argwohn der Juden, da sie meyneten, die heil. Apostel seyn voll des neuen **Weines**, Apostelgesch. 2. v. 13. weil sie von dem heiligen Geist erfüllet, unterschiedliche Sprachen redeten? Ein argwöhnischer Mensch ist gleich jenem, der verdorbene Augen hat: alles, was dieser anschauet, kömmt ihm dunkel und finster vor, wenn es noch so hell und schimmerend ist: und alles, was der argwöhnische sieht, scheint ihm schon bös und sündhaft zu seyn, wenn es noch so gut und löblich ist. Damit du also niemalen durch Argwohn deiner Seele schadest, lebe für dich, und gieb nicht acht auf die Handlungen deines Nächsten, über den du zu wachen nicht bestimmet bist. Wandle in Einfalt deines Herzens und liebe aufrichtig alle Menschen. **Die Liebe ist gütig**, 1. Korinth. 13. v. 4. **sie gedenket nichts Arges**. v. 5.

XV Tag.

Das achte Geboth verbiethet das freventliche Urtheil.

Nein, nein! so lange man nicht durch genugsa-

same Ursachen vergewisseret ist, daß der Nächste übel gehandelt hat, so lange kann, und darf man ohne Verletzung der dem Nächsten schuldige Liebe und Ehre von ihm nicht urtheilen, daß er Böses gethan habe. **Wer bist du dann, der du deinen Nächsten, einen fremden Knecht, den Knecht nämlich Gottes des Allmächtigen selbsten richtest? Er steht oder fällt ja seinem Herrn,** Röm. 14. v. 4. **und nicht dir.** Was geht es dich an, wie dein Nächster handelt? Gott, sein und dein Richter giebt schon ernstlich genug auf ihn acht. Schaue nur auf dich, und urtheile über deine Handlungen, du wirst genug zu richten, zu bereuen, zu bessern, und zu ändern an dir finden, daß dir keine Zeit übrig bleibt auf andere zu sehen. **Du hast keine Entschuldigung, o Mensch! der du deinen Nächsten richtest; denn, worinn du einen andern richtest, verdammest du dich selbsten, dieweil du eben dasselbige thust, was du richtest;** Röm. 2. v. 1. weil du sündigest wie jener, den du richtest, und vielleicht noch schwerer als er, indem du das große Gesetz der Liebe so gröblich verletzest. **Du häufest dir selbsten den Zorn nach deinem verstockten lieblosen Her-**

zen auf den Tag des Zornes, und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, v. 5. der einem jedlichen nach seinen Werken vergelten wird. v. 6. Urtheilet dann nicht, damit ihr nicht geurtheilet werdet; Matth. 7. v. 1. denn mit was für einem Urtheile ihr werdet gerichtet haben, also werdet ihr auch gerichtet werden. v. 2.

XVI Tag.

Das neunte Geboth verbiethet alle unzüchtigen Begierden.

Das neunte Geboth lautet also: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib. 2. Buch Mos. 20. v. 17. Durch dieses Geboth werden alle bösen Begierden gegen unreinen unzüchtigen Gegenstände verbothen; denn ein jede solche Begierde ist der Willen und das Verlangen nach dem, was sündhaft ist: durch solche Begierde wendet man sein Herz ab von Gott, und henket es an das kothige Fleisch: man liebet dadurch jenes, was verbothen ist; folgsam machet man sich allezeit dadurch einer schweren Sünde schuldig. Daher lehret auch Christus

Matth.

Matth. 5. v. 28. Ich sage euch, wer nur immer ein Weib aus Begierde zu ihr ansieht, der hat schon in seinem Herzen mit ihr einen Ehebruch begangen. Ein jeglicher wird versuchet, wie Jakob der Apostel redet, 1. v. 14. wenn er von seiner Begierlichkeit angereitzet, und gelocket wird: v. 15. darnach, wenn die Begierlichkeit empfangen hat, gebähret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollbracht ist, gebähret den Tod. Streitt dann immer mannlich wider Begierlichkeiten, die in dir aufsteigen, geh deinen Gelüsten nicht nach, und wende dich von deinem bösen Willen ab. Pred. 18. v. 30. Gestattest du deiner Seele ihre Begierden, wird sie dich deinen Feinden zum Gelächter machen, v. 31.

XVII Tag.

Das neunte Geboth untersaget alle freywillige unreine Gedanken.

Das Schwein erlustiget sich in der Kothlache, und wird durch dieses besudelt, und abscheulich. Und der Unzüchtige hält sich auf, und ergötzet sich an unreinen sündhaften Gedanken und

Vorstellungen, und beflecket durch dieses seine Seele, und machet sie abscheulich vor dem Angesichte Gottes. **Aus dem Herzen kommen böse Gedanken,** saget Christus selbst Matth. 15. v. 19. **Dieses sind Dinge, welche den Menschen verunreinigen,** v. 20. wenn er sich freywillig darinn aufhält, und verweilet; weil sie der erste Zunder zu aller Unzucht uud Unreinigkeit sind. **Wie lange werden nun,** o Unzüchtiger! diese so **schädlichen** und sündhaften **Gedanken in dir bleiben? Wasch dein Herz von solcher Bosheit** durch eine wahre Buße, **damit dir geholfen werde.** Jer. 4. v. 14. Kommen dir in Zukunft dergleichen Vorstellungen vor, so bald du sie vermerkest, ruf zu Gott um seine Hilfe: streit mit tapferem Muthe jederzeit dawider, schlag sie nach Möglichkeit aus. Wirst dich auf solche Art verhalten, **achte es für lautere Freude, wenn du in mancherley Versuchungen fällst,** Jak. 1. v. 2. **Und wisse, daß diese Bewährung deines Glaubens Geduld wirke.** v. 3. **Die Geduld aber hat ein vollkommenes Werk.** v. 4.

XVIII Tag.

Das zehente Geboth untersaget alle ungerechte Begierde nach des Nächsten Gut.

Das zehente Geboth des Herrn ist dieses: Du sollst deines Nachsten Haus nicht begehren: du sollst weder seinen Knecht, weder seine Magd, noch seine Ochsen, noch seinen Esel, noch etwas, was sein ist, begehren. 2. Buch Mos. 20. v. 17. Gleichwie nun Gott in dem siebenten Gebothe alle äußerliche Ungerechtigkeit gegen dem Nächsten verbiethet: also untersaget er in diesem Gebothe alles ungerechte Verlangen, alle ungerechte Begierde nach des Nächsten Gut um dasselbe auf unbillige Art an sich zu bringen. Wie jener, nach der Lehre Christi selbsten, schon ein Ehebrecher in seinem Herzen ist, welcher nur eine böse Begierde nach des Nächsten Weibe hat: eben so ist der in seinem Herzen schon ein Dieb, ein Rauber, ein Ungerechter, welcher eine ungerechte Begierde nach etwas, was dem Nächsten zugehöret, hat. Verlangen wir nun aus von dieser so schweren Sünde immer zu bewahren, wenn wir Nahrung

und Kleider haben, so lasset uns damit begnügen. 1. Timoth. 6. v. 8. Denn die, welche verlangen reich zu werden, fallen in Versuchung, in den Strick des Teufels, und in viele unnützen nnd schädlichen Begierden, die den Menschen in das Verderben, und in die Verdammniß stürzen; v. 9. denn die Begierde zu haben ist eine Wurzel alles Uebels. v. 10.

XIX Tag.

Von der Hoffart.

Die Hoffart ist eine unordentliche Liebe des Menschen gegen sich selbsten, durch welche er seine eigene Ehre und Hoheit suchet, und sich selbsten über andere erhebet wegen seiner eigenen vermeynten Fürtrefflichkeit, wegen seinen Tugenden, wegen seinen guten Eigenschaften und Verdienst. Welch ein thörichtes Laster? Der Hoffärtige will Ehre und Hoheit haben, da doch dem einigen Gott Ehre und Preis allein gebühret. 1. Timoth. 1. v. 17. Er, der verächtliche Staub und Asche, will sich über andere erheben, da er doch aus dem nämlichen Nichts, wie andere, herfürgeschlofen: und mit andern in

das

das nämliche Nichts dem Leibe nach wieder wird zurückkehren. Er will sich brüsten mit Eigenschaften und Verdiensten, da er nichts aus sich selbsten kann, und vermag, sondern alles von Gott als eine unverdiente Gnad erhalten hat. Eben darum aber ist die Hoffart vor Gott und den Menschen verhaßt. Pred. 10. v. 7. Der Anfang der Hoffart ist von Gott abfallen, v. 14. Gott verlassen, und dem Teufel als dem Vater der Hoffart folgen. Die Hoffart ist ein Anfang aller Sünde, und wer damit behaftet ist, der wird mit Fluche erfüllet werden, und sie wird ihn endlich stürzen; v. 15. denn der Hochmuth geht dem Verderben vor: und der Geist erhebet sich vor dem Untergange. Sprüchw. 16. v. 18. Herr! bewahre doch mein Herz vor diesem so unseligen Laster.

XX Tag.

Von der Kleiderpracht.

O Thorheit sich durch eiteln Putz wollen großmachen, und in Kleidern zu prangen suchen! Ob ich schon mit Schneewasser gewaschen würde, und meine Hände wie

die säubersten Hände glanzeten, Job 9. v. 30. auch Gold, Silber, und Seiden an mir schimmerten, würde ich doch vor dir, o Gott! unsauber scheinen, weil auch die prächtigste Kleidungen meine Missethaten nicht verdecken können, und eben diese meine übertriebenen Kleider werden mich zu einem Greule machen. v. 31. Sind dann meine Kleider nicht das fürchterliche Brandmahl vor aller Welt, daß ich ein Sünder sey? wäre ich und alle wir in Adam nicht gefallen, würden wir keiner Kleidung bedürftig seyn. So oft ich meine Kleider betrachte, mahnen sie mich ja an jenen erschrecklichen Fluch, der über uns alle in dem Paradiese ergangen ist; wie sollten sie mir dann zur Hoffart dienen, da sie mich immer in der tiefesten Demuth erhalten sollten? Sind diese meine Kleider nicht wirklich eine Decke eines unfläthigen Kothsackes, eines lebendigen Aases, eines greulichen Wurmnestes? Werden nicht vielleicht eben diese Kleider, mit denen ich nun sündhaft prange, meinen Leib bedecken, wenn er in dem Grabe modern wird? werden nicht Würmer, welche mich allda fressen werden, Job. 30. v. 17. auch eben dieses mein Kleid verzehren, und mich

mich gleichwie mit dem Kragen eines Rockes umgeben? v. 18. Wie sollte es nun möglich seyn, daß ich durch die Kleidung mich so greulicher, und vor Gott so verhaßter Sünden könnte schuldig machen? Nein! Mein Geschmuck soll künftig nach der heilsamen Lehre Peters des Apostels seyn, 1. Petr. 3. v. 3. nicht auswendig in dem Haarflechten, oder in dem Umhange des Goldes, oder in der Zierde der Kleider seyn, v. 4. sondern den innerlichen Menschen, welcher vor den Augen Gottes verborgen ist, will ich auszieren durch die unzerstörliche Tugend eines stillen und sanftmüthigen Gemüthes, welches vor den Augen Gottes reich ist.

XXI Tag.

Von dem eigenen Lobe.

Laß dich von einem andern loben, doch ohne daß du es suchest, und nicht von deinem Munde, von einem Fremden, und nicht von deinen Lefzen; Sprüchw. 27. v. 2. denn andere kennen dich weit besser als du dich selbsten. So bald du dein eigenes Lob verkündigest, zeigest du, daß du keines Lobes würdig

seyst, und Spott und Hohn werden dir alsogleich auf dem Fuße folgen. Das wenige Gute, was du etwann an dir hast, verunreinigest du sogleich, und richtest es zu Grunde, so bald du dich dessen rühmest. Und was hast du wohl auch Löbliches an dir, das du nicht von Gott empfangen, und seiner Gnade zu verdanken hast? wenn du es aber von Gott und nicht von dir und aus deinen Kräften empfangen hast, was rühmest du dich dann, gleichsam als wenn du es nicht empfangen hättest? 1. Korinth. 4. v. 7. Ist dieses nicht ein wahrer Greul vor dem Angesichte des Allmächtigen? Wer sich daher rühmet, der rühme sich in dem Herrn., durch welchen er ist, was er ist. 2. Korinth. 10. v. 17. Preise, lobe, und danke er Gott für alles, was er mit seiner Gnade geworden, und wirklich ist, sich selbsten aber lobe er nicht; denn wer sich selbsten lobet, der ist nicht bewehrt, sondern den Gott lobet. v. 18. Und wenn ihr alles gethan habet, was euch befohlen ist, sprechet: wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luk. 17. v. 10.

XXII Tag.

Von der Gleisnerey.

Gleisnerey ist, wenn man, ohne in dem Herzen gut zu seyn, äußerlich Gutes wirket, um von den Menschen als gut angesehen und gelobet zu werden. Wehe dem, der also handelt! Er läßt sich viele Mühe kosten, er plaget sich selbsten, und erhält dafür nichts als einen bloßen Dunst des menschlichen Lobes. Er sammelt immer, und hat dennoch nichts in seinen Händen. Er gießt immer Wasser in eine Sieb, durch welche dasselbe unnützlich fließt, und von der Erde wieder verschlungen wird. Er erhält zwar, was er suchet, etliche kützelden Worte der armen Menschen, beynebens häufet er sich durch seine Eitelkeit vor seinem göttlichen Richter Strafen, der ihm seine angewandte Mühe hundertfältig würde belohnet haben, wenn er nicht etliche Silben thörichtlobender Menschen diesem herrlichen Lohne vorgezogen hätte. Hütet euch dann, daß ihr euere guten Werke nicht vor den Menschen übet, damit ihr von ihnen gesehen werdet, sonst werdet ihr bey euerem himmlischen Vater keine Belohnung haben.

Matth.

Matth. 6. v. 1. **Derowegen wenn du Allmosen giebst, sollst du nicht vor dir Posaunen blasen, wie die Heuchler auf den Gassen thun, damit sie vor den Menschen gepriesen werden: wahrlich sage ich euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen.** v. 2.

XXIII Tag.
Von der Vermessenheit.

So weit vergeht sich der Hochmüthige, daß er Sachen unternimmt, die seine Kräften übersteigen. Er getrauet sich Geschäften sich aufzuladen, die er zu verrichten unfähig ist, und Aemtern sich zu unterziehen, denen er nicht gewachsen ist. Welche Vermessenheit ist dieses? Seine dumme Unvermögenheit machet er hiedurch selbst vor aller Welt bekannt: er stellet sich blos dem Gelächter aller Menschen: sich selbsten verursachet er unendliche Aengsten, Traurigkeit, und Betrübniß, und zuletzt muß er an sich erfüllet sehen die Betrohung des Herrn, Matth. 23. v. 12. **Wer sich erhöhet, der wird erniedriget werden.** Er setzet sich einer großen Anzahl Fehler aus, die er aus Unwissenheit begeht, und schwer

zu verantworten hat. Und welchen Schaden füget er oft manchen zu; weil er unterfängt zu thun, was er nicht versteht, und nicht erkennet. Ach! von wannen bist du doch herfür gekommen, du überaus schalkhafte Vermessenheit, den Erdboden mit Bosheit, Arglist, und Schaden zu bedecken? Pred. 35. v. 3. Ueberschreite doch keiner die Schranken, die ihm Gott gesetzet hat: unterfange niemand etwas, was ihm nicht angemessen ist. Handle jeglicher nach dem Maß, wie ihm Gott gegeben hat. Wende er nur jene Talenten gut an, welche ihm der Herr verliehen hat: wenn er nur zwey erhalten, sey er mit diesen zufrieden, und arbeite er mit selben, so wird er einstens mit Vergnügen hören: Sey gutes Muthes, du guter, und getreuer Knecht, dieweil du in wenigen Dingen getreu gewesen bist, will ich dich über viele setzen, geh in die Freude deines Herrn ein. Matth. 25. v. 23.

XXIV Tag.

Mittel wider die Hoffart.

Habe immee vor Augen dein Elend, deine Armseligkeit, deine Nichtigkeit. Wie der ver-

verächtlichste Käfer so bist du aus dem Nichts, aus dem Staube herfürgekommen. Dein ganzes Leben ist eine lautere Kette von Armseligkeit, Leiden, und Elend; auf dieses folget der bitterste, der schmerzlichste Tod. Und nach diesem was wirst du seyn? dem Leibe nach wirst eine greßliche Sprise der Würmer, und gehst wie der armseligste Wurm wieder in Staub und Asche zurück: der Seele nach weist du nicht, ob du wirst in dem Himmel glückselig leben, oder in der Hölle unglückselig brennen. **Was erhebet sich nun doch die Erde und Asche?** Pred. 10. v.9. Die Gaben, welche du hast, und die dich zur Hoffart reitzen, sind ein dir von Gott geliehenes Gut: er kann dir dieselbe alle Augenblicke wieder entziehen, wenn es ihm beliebet. Und durch nichts verscherzest sie eher als durch die Hoffart; **denn alle Hoffärtigen sind dem Herrn ein Greuel.** Sprüchw. 16. v. 5. Würdest du auch alle Tugenden in dem höchsten Grade besitzen, würden sie dir nichts nutzen, wenn du hoffärtig bist; die einzige Hoffart zerstöret sie, und bringt dich in das Verderben. **Wenn deine Hoheit gleich an den Himmel reichete, und dein Haupt die Wolken berührete,** Job 20. v.6.

so wirst du endlich wie ein Mist hinausgeworfen. v. 7. Alles dieses betrachte öfters und ernstlich, bitte zugleich öfters Gott um die Gabe der Demuth: trachte jederzeit deinem demüthigen Heilande nachzufolgen. Sieh niemal auf das Gute, was du an dir hast, sondern nur auf das, was dir mangelt, und auf das Böse, dessen du dich schon schuldig gemachet hast. Achte alle Menschen besser als dich, und sieh dich immer als den schlechtesten und unwürdigsten aus allen an. Auf diese Art wirst du dich vor der Hoffart bewahren.

XXV Tag.

Von der Demuth.

Die Demuth ist eine Tugend, durch welche der Mensch sich selbsten, seine Nichtigkeit, seine Schwäche, sein Unvermögen klar erkennet, und sich selbsten dann verachtet, und geringschätzet, und verlanget, von allen verachtet zu werden um Gott zu gefallen. Die Demuth ist eine der nothwendigsten und nutzlichsten Tugenden. Sie ist die Bewahrerin aller anderer Tugenden, welche ohne die Demuth bald von der Hoffart zernichtet werden. Sie ist ein Ursprung der süßen

ßen Ruhe des Herzens; denn, wie Christus redet Matth. 11. v. 29. Lehrnet von mir, der ich sanftmüthig, und demüthig bin, und also werdet ihr Ruhe für euere Seele finden. Wo die Demuth ist, da ist auch Weißheit. Sprüchw. 11. v. 2. Der Herr ist in der Höhe, und sieht mit Wohlgefallen an, was demüthig ist. Psalm. 137. v. 6. Darum auch ist dir, o Gott! das Gebeth der Demüthigen und Sanftmüthigen allezeit angenehm gewesen. Jud. 9. v. 16. Das Gebeth eines Menschen, der sich demüthiget, wird durch die Wolken dringen, er wird nicht getröstet seyn, bis es nahe hinzu kömmt, er wird auch nicht abweichen, bis der Allerhöchste ihn anschauet. Pred. 35. v. 21. Der in dem Geiste demüthig ist, wird der Ehre vor Gott und den Menschen theilhaftig werden. Sprüchw. 29. v. 23. So groß du daher auch immer bist, demüthige dich in allen Dingen, so wirst du bey Gott Gnade finden. Pred. 3. v. 20. Du wirst in allen Zufällen deines Lebens vergnügt seyn, du wirst alle Nachstellungen des hochmüthigen Satans zu Schanden machen,

du

du wirst ruhig in dem Herrn entschlafen, und je geringer und verächtlicher du vor deinen Augen warest, desto mehr wird dich Gott in dem Himmel verherrlichen.]

XXVI Tag.

Von dem Geitze.

Der Geitz ist eine unordentliche Begierde nach zeitlichem Gute, welches man auf alle Art zu erlangen, und zu vermehren suchet, er ist auch eine unordentliche Liebe gegen dem, was man hat, welches man wider die Regeln der Vernunft und das Gesetz des Christenthumes zu sparen und zu behalten trachtet. Nichts Lasterhafteres ist als ein Geitziger; Pred. 10. v. 9. denn er ist zu allen Schandthaten und Bosheiten aufgeleget, er achtet keine Ungerechtigkeit, keine Unbarmherzigkeit, keine Mordthat, keinen falschen Eid, keine auch lasterhaftesten Ränke, wenn er sich nur bereichern, und das seinige erhalten kann. Nichts ungerechteres ist als der, welcher das Geld liebet; denn ein solcher trägt auch seine Seele feil. Pred. 10. v. 10. Er ist ein wahrer Martyrer des Teufels, der niemalen ruhet, niemalen vergnüget ist, der nicht ver-

mögend ist, das zu genießen, was er hat, der immer in Angst, Furcht und Schmerzen lebet. **Er wird durch Geld nicht ersättiget, und wird davon keinen Nutzen haben.** Weis. Pred. 5. v. 9. Er ist ein Mensch, der auf Gott ganz vergißt, und sein Geld als seinen verruchten Götzen anbethet, er leget alle Sorge für seine Seele ab, und wirket nichts, was ihm in der Ewigkeit könnte zu Gutem kommen. Darum ist dann auch der erschreckliche Ausspruch Christi selbsten Matth. 19. v. 24. **Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelloch gehe, als daß ein Reicher in das Himmelreich eingehe,** wenn er sein Herz an die Reichthümer heftet. Ja! so ist es: **Keiner, der dem Geitze, welches ein Dienst der Abgötter ist, ergeben ist, wird ein Erbtheil an dem Reiche Christi nnd Gottes haben.** Ephes. 5. v. 5.

XXVII Tag.

Von der Unbarmherzigkeit gegen dem Nächsten.

Die Geitzigen, eben darum, weil sie immer fürchten etwas von dem ihrigen zu verlieh-

ren, und ihre Schätze verminderet zu sehen, verharten das Herz gegen allen Armseligkeiten des Nächsten dergestalten, daß sie grausamer als Tiger die Elenden schmachten sehen ohne sich ihrer zu erbarmen, und ihnen in ihrer äußersten Noth beyzuspringen. Sie hören das Achzen der Hungerigen, das Weheklagen der Nackenden, das Geheul der von Gläubigern Unterdrückten, das Winseln der verlassenen Wittwen und Waisen, und sie verstopfen die Ohren, und bleiben so unbeweglich dabey wie ein harter Felsen. An ihnen ist gleichsam nichts menschliches als nur die Gestalt. Die Verwildeten, da sie das Brod, und die nöthige Hilfe dem Dürftigen nicht mittheilen, sind gleich dem, welcher seinen Nächsten um das Leben bringt. Pred. 34. v. 26. Bringen sie gleichwohl aus Zwange dem Herrn auch ein Opfer von dem Gute, welches den Armen zugehöret, weil sie ihnen damit zu helfen verpflichtet sind, sind sie gleich demjenigen, der den Sohn vor den Augen seines Vaters tödtet. Pred. 34. v. 24. O ihr Unseligen, die ihr euer schrecklichstes Verderben mit euerm durch Unbarmherzigkeit zurückbehaltenem Gelde erkaufet! weinet doch, und

heulet wegen euerem Elende, welches über euch kommen wird. Jak. 5. v. 1. Euere Reichthümer sind verfaulet, und euere Kleider sind von den Motten gefressen. v. 2. Euer Gold und Silber ist verrostet, welches zu euerem Heile in den Händen der Dürftigen so herrlich würde geschimmeret haben, und ihr Rost wird euch zum Zeugniße seyn, und wird euer Fleisch wie Feuer fressen. Ihr habet euch den Zorn auf die letzten Tage gesammelt. v. 3. Ihr werdet alsdann keine Barmherzigkeit mehr finden; weil ihr auch keine erwiesen habet.

XXVIII Tag.

Von unordentlicher Sorge für das Zeitliche.

Wie thöricht handelt ihr, die ihr so unordentlich euer Herz und euere Sorgen auf das Zeitliche heftet, und eben durch dieses die Sorge für euere Seele, für euer Heil vernachläßiget? Was nutzet es dann einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, hingegen aber an seiner Seele Schaden leidt? Oder was für einen Tausch wird er um seine

eine Seele treffen, Matth. 16. v. 26. wenn er diese auf ewig unglücklich machet? Was sich der Reiche durch seine thörichten Sorgen zubereitet hat, wessen wird es seyn? Luk. 12. v. 20. Erben werden es erhalten, die es zu ihrem Unglücke und Verderben misbrauchen, und muthwillig verschwenden werden, die bey gutem Leben des Narren spotten, und ihn verlachen werden, da er indessen in den entsetzlichsten Höllenflammen unaufhörlich gemartert wird; weil er auf Gott und sein Heil vergessen hat. Wenn ihr vernünftig handeln, und euch vor ewigem Schaden und Unglücke bewahren wollet, sorget nicht überflüßig für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euern Leib, womit ihr euch bekleiden sollet. Matth. 6. v. 25. Euer himmlischer Vater ernähret die Vögel unter dem Himmel. v. 26. Wenn Gott das Gras auf dem Felde also herrlich bekleidet, welches heut steht, und Morgen in den Ofen geworfen wird, wie vielmehr wird er für euch sorgen, ihr Kleingläubigen? v. 30. Derowegen suchet zuerst das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, die in Ausübung pflichtmäßiger Tugenden

besteht, so wird euch dieses alles gegeben werden. v. 33.

XXIX Tag.

Mittel wider den Geitz.

Was sind alle Güter dieser Welt, denen wir mit solcher Begierde nachtarchten? Nichts als eitle Erdschollen, verächtlicher Koth und Staub der Erde, welche uns zwar blenden, und unglücklich machen, niemalen aber sättigen und beglücken können. Was sind sie als Dörner; wie sie Christus selbst nennet, Matth. 13. v. 22. Dörner, welche unser Herz durch bitterste Sorgen, Kummer, Angst, und Schmerzen Tag und Nacht verwunden? lebet der christlich handelnde Dürftige in seiner Armuth nicht tausendmal vergnügter und ruhiger als der Reiche bey all seinem Vermögen? Hätten wir alle Schätze der Welt in unserer Gewalt, was würden sie uns nutzen, wenn wir einstens sterben werden? als du, o Gott! wunderbarlich von den ewigen Bergen herein geleuchtet, Psalm. 75. v. 5. und sie, die Reichen für deinen Richterstuhl geforderet hast, da sind die Thörichten in ihrem Herzen erschrocken. Sie haben ihren

Schlaf

Schlaf geschlafen, und alle diese Männer, wie reich sie auch waren, haben nichts in ihren Händen gefunden. v. 6. Wir haben nichts auf diese Welt gebracht, so ist es auch kein Zweifel, daß wir auch nichts aus derselben mitnehmen werden, 1. Timoth. 6. v. 7. so groß auch immer unsere Reichthümer waren. Wie unsinnig würde es dann von uns seyn, wenn wir diesen so eiteln, so augenblicklichen, und zergänglichen, uns blendenden Scherben würden unser Herz schenken, und ihnen wider Gott und unser Heil dienen? Dieses wäre ja für uns ein ganz unendlicher Schaden. Nein! nein! unser einzige und wahrhaft große Gewinn ist Gott dienen und sich begnügen lassen 1. Timoth. 6. v. 6. mit dem, was wir nöthig haben. Christus, als er reich war, ist um unsertwillen arm geworden, damit wir durch seine Armuth ewig in dem Himmel reich würden. 2. Korinth. 8. v. 9. Wie höchst unbillig wäre es von uns, wenn wir nur sollten nach eiteln Reichthümern trachten, die unser Heiland verabscheuete, und meistens nur seinen Feinden überläßt, wenn wir wegen ihnen die ewigen Schätze würden verhan-

deln, die er uns so theuer erworben hat? Dieses alles betrachen wir ernstlich, und wir werden den Geitz in uns nicht einnisten lassen. Bestreben wir uns auf die dem Geitze entgegengesetzte Tugend der Freygebigkeit, so wird der Geitz sich unser nicht bemächtigen.

XXX Tag.

Von der Freygebigkeit.

Die Freygebigkeit ist eine Tugend, durch welche man auf eine vernünftige Art das Zeitliche zur Ehre Gottes und zum Nutzen des bedürftigen Nächsten auch zu seinem eigenen Heile anwendet. Was man besitzt, das ist alles ein von Gott geliehenes Gut, wie billig ist es dann, daß man als Schuldner ihm den davon gebührenden Zins auch abstatte nach dem Befehle unseres Heilandes Matth. 22. v. 21. **Gebet Gott, was Gottes ist?** Wie höchst nutzlich ist es auch einem unendlich gerechten und freygebigen Gott, der nichts unbelohnt lassen kann, etwas von dem Seinigen gutthätig mittheilen? **Hundertfältig wird er es bekommen, und das ewige Leben besitzen.** Matth. 19. v. 29. Warum giebt Gott auch dem Reichen dasjenige,

was

was er dem Armen und Dürftigen versaget, als darum, damit jener Gelegenheit habe dem Armen von seinem Ueberfluße das Nöthige mitzutheilen, und ihn in seinen Nöthen damit zu unterstützen ? **Gott sieht die Personen nicht an.** Apostelgesch. 10. v. 34. Der Arme ist ihm so lieb und werth als der Reiche : daß er den Armen in Nothdurft schmachten läßt, ist die Ursache, damit er Gelegenheit habe sich zu seinem Heile in der Geduld zu üben : daß er hingegen dem Reichen einen Ueberfluß an Gütern gestattet, geschieht darum, damit dieser zu seinem Heile sich dadurch freygebig gegen den Armen erzeigen kann. Und ist man auf solche Art freygebig, so gebrauchet man seine Güter wirklich zu seinem eigenem Heile; denn er machet sich dadurch Gott selbsten zum Schuldner, der ihn reichlichst dafür bezahlen muß. **Wer auch einem von diesen geringsten einen Becher Wasser zu trinken reichen wird**, spricht Christus Matth. 10. v. 42. **Wahrlich sage ich euch es wird ihm nicht unbelohnt bleiben. Wer sich über den Armen erbarmet, der leihet dem Herrn auf Wucher, und er wird ihm wieder vergelten.** Sprüchw. 19: v. 17.

Vergesset daher nicht der Gutthätigkeit, und der Mittheilung; denn mit solchen Opfern wird Gott versöhnet. Häbr. 13. v. 16.

Heumonat.

I Tag.

Von der Geduld in der Armuth.

Es ist freylich hart in der Armuth leben; Mangel, Noth, Verachtung sind immer die Gesellen der Dürftigkeit. Doch Geduld! und fürchte nichts, mein Sohn! sprach der alte Tobias 4. v. 23. wir führen zwar ein armes Leben, wir werden aber viel Gutes haben, wenn wir Gott fürchten, alle Sünden meiden, und Gutes thun. Bist du gleichwohl auf Erden verachtet, ist es Glück genug für dich, wenn du fromm lebest, daß du ein Kind Gottes, und ein glückseliger Erb des Himmels bist. Hast du Mangel und Noth zu leiden, so weißt du ja, daß dein Heiland für dich das nämliche gelitten hat, dem du durch die Ar-

Armuth am gleichförmigsten wirst, wenn du sie geduldig erträgst. Dienest du Gott in deiner Armuth, wirst du allezeit Menschen finden, die sich deiner erbarmen, die dich aufnehmen, und dir Gutes zu thun bereit sind. Ja! Gott selbst muß alsdann für dich Sorge tragen; denn dir, o Herr! ist der Arme überlassen, du wirst des Waisen Helfer seyn. Psalm. 10. v. 14. Es ist ein Mensch, der guter Hilfe bedürftig, kraftlos, und überaus arm ist, Sprüchw. 11. v. 12. diesen sieht Gott gütiglich an, er hilft ihm aus seinem Elende, und erhöhet ihn also, daß sich viele über ihn verwundern, und Gott preisen v. 13. Geht es dir auch schon übel, so ist es dem Gerechten dennoch besser als dem Sünder mit Reichthümern. Psalm. 36. v. 16. Es wird dir auch nicht immer also ergehen. Nein! Der Arme wird nicht in Vergessenheit bleiben, die Geduld der Armen wird nicht ewig zu Schanden werden. Psalm. 6. v. 19. Es wird ein Tag kommen, der deiner Armuth wird auf ewig ein End machen, und du wirst alsdann wie der arme Lazarus von den Engeln in die Schooß Abrahams getragen werden. Luk. 17. v. 22.

II Tag.

Was eine erschreckliche Sünd die Unzucht sey.

Eines der schädlichsten und schrecklichsten Laster ist die Unzucht. Wer sich dieser Sünde überläßt, der raubet sich die edle Gesundheit und das Leben. Wer sich zu den Huren gesellet, der wird eine Weide des Eiters und der Würmer werden, man wird ihn zum besondern Beyspiele anziehen, und seine Seele wird aus der Zahl der Lebendigen hinweggethan werden. Pred. 19. v. 3. Wer ist wohl vor allen Menschen mehr verachtet, und verabscheut, ohne alle Ehre und guten Namen als der Unzüchtige? Er wird wie der Koth auf der Straße zertretten. Pred. 9. v. 10. Er zieht sich selbsten Unehre und Schande zu, und seine Schmache ist unauslöschlich. Sprüchw. 6. v. 33. Durch die Unzucht wird er ganz unfähig auf Gott, anf seine Seele, auf sein Heil zu gedenken. Er wird in seinem Herzen ganz verstockt und verhartet. Die Sünde wird ihm gleichsam zur andern Natur, er kann sich fast unmöglich mehr davon los machen. Und daher

daher kömmt es, daß der wenigste Theil der Unzüchtigen sich mehr bekehret, und durch wahre Buße seine Seele noch rettet, Der Unzucht ihre Wege führen dann zur Hölle. Sprüchw. 2. v. 18. und wie viel der Unzüchtige in Gelüsten gewesen ist, so viele Qual und Leid wird ihm angethan werden. Heim. Offenb. 18. v. 7. Welch ein unglückseliger Menisch so wohl in diesem als in dem andern Leben?

III Tag.

Mittel wider die Unzucht.

Das Gebeth ist das erste und nothwendigste Mittel wider alle Unreinikeit; denn wie sollte ein Mensch, der aus Fleische besteht, die Reitzungen des Fleisches überwinden, und wie ein Engel außer dem Fleische leben können, wenn nicht die Gnade des Allmächtigen ihn unterstützen würde? Darum sagte auch der weise Mann: 8. v. 21. **Da ich wußte, daß ich mich nicht enthalten könnte, es würde mir dann von Gott gegeben, tratt ich zu dem Herrn, und bittete ihn.** Mit dem Gebethe muß man auch den Abbruch in Speisen und dem Tranke vergesellschaften; je mehr man

den

das Fleisch mästet, desto muthwilliger, frecher und ausgelassener wird es: **wer in seinem Fleische säet, der wird von dem Fleische das Verderben ärnden.** Galat. 6. v. 8. Je feindseliger man aber das Fleisch behandelt, desto mehr wird es sich gegen dem Geiste unterwürfig erzeigen. Höchst nöthig ist auch die Bezähmung seiner Sinne, als welche die Fenster und Thore sind, durch welche die Unzucht in das innerste des Herzens eindringt. Was man nicht sieht, das kennet man nicht: was man nicht fühlet, das reitzet nicht: folgsam kann man nicht leicht in dieses Laster fallen, wenn diese Thore bewahret werden, und der Feind durch sie nicht eingelassen wird. Endlich die Flucht aller Bösen, nnd zur Sünde reizenden Gelegenheit ist das gewisse ernstlich nöthige Mittel um nicht in Unzucht zu fallen. **Wer die Gefahr liebet, der wird darinn zu Grunde gehen.** Pred. 3. v. 27. **Und wie das Feuer auslöschet bey Abgange des Holzes,** Sprüchw. 26. v. 20. Also auch wird die Unzucht bey Abgange der Gelegenheit gedemmet. **Wie** aber **die Kohlen eine Glut, und das Holz ein Feuer machet,**

chet, v. 21. also bringt auch die Gelegenheit das Herz in volle Flammen der Unreinigkeit.

IV Tag.

Von der standesmäßigen Keuschheit.

Die standesmäßige Keuschheit ist eine Tugend, durch welche man nach seinem Stande sich von allen sündhaften Gelüsten des Fleisches rein erhält. Zu dieser Tugend ermahnet Petrus alle und jede auf das eindrünglichste. 1. Petr. 2. v. 11. **Meine Liebsten!** spricht er, **ich bitte euch als Fremdlinge und Pilger, daß ihr euch von allen verbothenen fleischlichen Gelüsten, welche wider die Seele streiten,** durch pflichtmäßige Keuschheit **enthaltet;** denn wer diese nicht durch die Tugend der Keuschheit flieht, der fällt in die erschrecklichsten Sünden, er verunreiniget seine Seele auf das fürchterlichste, und stürzet sich in den jämmerlichsten Untergang. Ein jeglicher, **der in Wohllüsten**, die ihm untersaget sind, **lebet, der ist** zwar dem Leibe nach **lebendig,** der Seele nach aber **todt,** 1. Timoth. 5. v. 6. weil er aller Gnade Gottes beraubt auf dem gebahnten Wege des Verderbens wandelt. Die standesmäßige Keuschheit ist es,

welche das muthwillige wider die Seele rebellierende Fleisch bezähmet, und die so sehr zum Bösen geneigte Sinne einhält, daß sie nicht durch ihre Ausschweifungen der Seele zur Falle und zum Verderben dienen. Wo diese Tugend nicht die Herrschaft führet, da ist der Schatten des ewigen Todes, keine Ordnung, sondern ein ewiger Schrecken, Job. 10. v. 22. eine ewige Verwirrung, und alles Unheil sowohl in dem, was das Zeitliche, als das Ewige betrift. Halt dich selbsten daher nach deinem Stande immer rein. 1. Timoth. 5. v. 22. Diese Reinigkeit ist bey Gott und den Menschen in Ehren. Weiß. 4. v. 1. Sie dienet dir in allen Zufällen zur Labung und zum Vergnügen, sie wird dir in deiner Todesstunde zum Troste gereichen, und in der Ewigkeit auf eine unendliche Art von Gott belohnet werden.

V Tag.

Von dem Neide.

Der Neid ist eine unordentliche Traurigkeit, und Verdruß wegen dem Glücke und Wohlstande des Nächsten, weil man es ihm nicht gönnet, oder weil man es gern selbst besitzen möchte,

oder

oder auch weil man sich dessen beraubt sehen muß. Der Neid ist ein wahrhaft teuflisches Laster; indem der Teufel dessen Vater und Urheber ist. **Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen.** Weißh. 2. v. 24. **Und die auf seiner Seite sind, folgen ihm in demselben nach.** v. 25. Aus dieser Ursache sagte auch Christus selbst zu denen ihm so neidigen Juden: Johann. 8. v. 44. **Ihr seyd von dem Teufel, als euerem Vater, und ihr wollet die Begierden eueres Vaters vollziehen.** Kein Laster ist für den Menschen schädlicher als der Neid; denn **der Neid ist wie eine Fäulung in den Gebeinen,** Sprüchw. 14. v. 38. die den Menschen nach und nach ganz ausmergelt und aufzehret. Der Neidige hat keine ruhige Stund, keinen ruhigen Augenblick. Wenn er auch alles hat, ist es so viel, als wenn er der Aermste aller Menschen wäre; denn, wenn er betrachtet, was der Nächste besitzt, und genießt, scheint ihm alles das Seinige gar nichts zu seyn. Alles, was der Nächste Gutes hat, das sind lauter scharfspitzige Dolchen, die seine Seele durchdringen. Es sind lauter giftige Dörner, die sein Herz tödtlich verwunden, bis er nach und

nach vor Wehemuth und Schmerzen über des Nächsten Wohlstand ausserbet, und verschmachtet. Bey allen andern Lastern hat der Mensch doch noch einigen Genuß und Ergötzung, der einzige Neidige hat nichts als Qual, Marter, und Tormenten auszustehen. Was andere Menschen freuet, und tröstet, das ist für ihn eine giftige Schlange, die er im Busen trägt, die immer naget, und beißt, bis sie ihn aufgezehret hat. Das Glück, das Gut des Mitmenschen, welches ihn erfreuen sollte, ist in seinem Herzen ein fressender Krebs, welcher ihn peiniget, und marteret, bis er ihn endlich verzehret hat. Ist wohl etwas tollsinnigeres als ein Neidiger auf der Welt zu finden?

VI Tag.

Von der Freude des Neidigen in dem Unglücke seines Nächsten.

Der Neidige, welcher unmenschlich genug ist, sich zu betrüben, und vor Wehemuthe zu schmachten, wenn es seinem Nächsten wohl ergeht, ist auch so grausam gegen demselben, daß er seine noch einzige Freude und Trost in dem Unglücke, in dem Elende seines Mitmenschen findt,

dem er mißgünstig ist. Das Aug des Neidigen ist schalkhaftig, voll des Unmuthes wendet er sein Angesicht ab, Pred. 14. v. 8. von dem Wohlstande seines Nächsten, den er nicht dulden kann, nur schauet er mit Vergnügen auf dessen Uebel, auf dessen Unglücksfälle. Das Jammern und Achzen der Unglücklichen ist für sein teuflisches Herz ein ihn erquickendes Gesang: die Angst und Noth der Betrangten ist für ihn eine süße Labung, und ein für seine schmachtende Seele angenehm anfeuchtender Thau. O das verfluchte Abentheuer aller Menschlichkeit; weide er nur seine verbosten Augen an dem Elende seines Nächsten, labe er sich nur in der Trangsal des Unglücklichens! Seine Freude in dem Unglücke des Nächsten wird ihm eben so theuer als sein Leid in dem Glücke desselben zu stehen kommen. **Wer sich über eines andern Fall erfreuet, der wird nicht ungestraft bleiben.** Sprüchw. 17. v. 5. Gott der erschreckliche Rächer alles Bösen wird ihm auf eine entsetzliche Weise, wie dem Teufel seinem Vater, seinen giftigen Neid zu vergelten wissen. Willst du daher nicht zeitlich und ewig unglücklich werden, erfreue dich nicht an dem Fall deines Feindes: und dein Herz

soll wegen seinem Untergange nicht frolocken Sprüchw. 24. v. 17. Damit es nicht der Herr sieht, und ein Mißfallen daran hat v. 18. zu deinem Unglücke und Verderben.

VII Tag.

Mittel wider den Neid.

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbsten. Mark. 12. v. 31. Wirst du diese dir so ernstlich gebothene Liebe besitzen, wirst du von allem Neide ganz frey und ledig seyn. Der Wohlstand deines Nächsten wird dir ein angenehmes Vergnügen seyn, du wirst dich in seinem Gute also freuen, als wenn es dein eigenes wäre. Sein Unglück wird dir also zu Herzen dringen, als wenn es dich selbsten betroffen hätte, Mitleiden und Wehemuth wird dich für ihn plagen. Wenn auch dein Nächster glücklich ist, von wem hat er dieses? nicht wahr von Gott, der einem jeglichen giebt, wie es ihm beliebet? Hat er nicht Macht zu thun, was er will? Ist dein Aug darum schalkhaftig, weil er so gütig gegen deinem Nächsten ist? Matth. 20. v. 15. Wirst du nicht vielleicht Gott dadurch nöthigen dir alles zu nehmen, was du von ihm

ihm empfangen hast? Eben durch dieses, daß du dich über den Glückesstand deines Nächsten erfreuest, wirst du Gott bewegen, daß er dir das nämliche, oder etwas anderes dir nutzlicheres ertheilen wird. Was hilfst du dir damit wenn du deinem Nächsten mißgünstig bist? Er genießt sein Glück mit Vergnügen, da du indessen durch deinen Neid dich marterest, und erbärmlich ohne Nutzen quälest. Handle weislich, und erfreue dich an dem Glücke des andern, so hast du wirklich auch einen Antheil daran. Bestrebe dich alles Zeitliche zu verachten, und nur das Himmlische zu suchen, so wirst du Niemanden sein zeitliches Wohlergehen misgönnen.

VIII Tag
Von dem Fraße.

Der Fraß ist eine unordentliche Begierde nach den Speisen, durch welche man dem Wohllust zu dienen niedlichere und schmackhaftere Speisen aussuchet, überflüßige Mahlzeiten anstellet, und in Uebermaß und Ueberfluß die Speisen genießt. Welch ein abscheuliches und höchst schädliches Laster ist dieses? Durch den Fraß machet sich der Mensch den unvernünftigen Thieren gleich,

welche allein darum fressen, weil es ihnen geschmecket, und immer fort fressen, weil sie nimmer satt, und nicht wissen, wenn sie genug haben. Was erfolget gemeiniglich aus dem Fraße als die Dummheit des Verstandes, der Muthwillen des gemästeten Fleisches, die Vergessenheit auf Gott und sein Heil? Der Geliebte ist fett geworden durch seinen Fraß, und darum hat er sich empöret. Er wurde dick und fett, darum hat er Gott seinen Schöpfer verlassen, und ist von Gott seinem Erlöser abgewichen. 5. Buch Mos. 32. v. 15. Solche dem Fraße ergebenen Leute dienen nicht unserem Herrn Christo, sondern ihrem Bauche, Röm. 16. v. 18. Deren Gott der Bauch ist. Philipp. 3. v. 19. Die Feinde des Kreuzes Christi sind, v. 18. Die sich in ihrer eigenen Schande rühmen, und allein nach dem Irdischen trachten. v. 19. Und welches ist gemeiniglich das End dieses Lasters, als jenes des nach dem Fleische lechzenden Volkes Israel? 4. Buch Mos. 11. v. 33. Als das Fleisch noch zwischen ihren Zähnen war, und sie diese Speise noch nicht aufgezehret hatten, sieh! da ergrimmete der Herr wider das Volk, und rich-

richtete eine große Niderlage unter denselben an. Da ihre Speise noch in ihrem Munde war, Psalm. 78. v. 30. da ist der Zorn Gottes über sie gekommen. v. 31.

IX Tag.

Von der Trunkenheit.

Entsetzliches Laster die Trunkenheit! Wem kömmt das Wehe zu? welchem Vater gehöret das Wehe zu? wer hat Zank? wer fällt in die Grube? wer wird ohne Ursache verwundet? wem sind die Augen dunkel? Sprüchw. 23. v. 29. Wer stirbt manchmal des elendesten und erbärmlichsten Todes? Nämlich diejenigen, welche sich stets bey dem Weine aufhalten, und die Becher auszusaufen sich befleissen. v. 30. Dergleichen hören auf Menschen zu seyn, sie berauben sich muthwillig der Vernunft, des kostbaresten Kleinodes, und setzen sich unter das unvernünftige Vieh herab, welches sich auch mit Streichen nicht nöthigen läßt mehr zu trinken, als es nöthig hat. Eben darum dann setzen sie sich allen Gefahren, allen Uebeln, allen Bosheiten, allem was nur immer schädliches zu gedenken ist, aus. Wenn

der Wein unmäßig getrunken wird, verursachet er Zank, Zorn, und allerhand Unfälle. Pred. 31. v. 38. Der Wein verursachet Unkeuschheit, und die Trunkenheit Aufruhr. Sprüchw. 20. v. 1. Der Wein, und die Weiber, machen, daß auch die Weisen abfallen, und die Verständigen sträflich werden. Pred. 19. v. 2. Wehe euch dann! die ihr Morgens frühe aufstehet, um der Trunkenheit nachzugehen, und bis auf den Abend zu saufen, auf daß ihr durch den Wein erhitzet werdet. Isa. 5. v. 11. Ihr habet Wein bey euern Gastereyen, und ihr habet nicht acht auf den Dienst des Herrn, und betrachtet auch nicht die Werke seiner Hände. v. 12. Wehe euch, die ihr zum Wein trinken Helden, und wackere Männer seyd euch vollzusaufen. v. 22. Der Zorn Gottes ist über sein Volk entbrannt, er hat seine Hände über dasselbige ausgestrecket, und hat es also geschlagen, daß die Berge gezitteret haben. v. 25.

X Tag.

Von der Verschwendung seines Vermögens durch die Unmäßigkeit.

Die richtige Folge des Fraßes und der Trunkenheit ist gemeiniglich die Verschwendung seines Vermögens zu seinem und der Seinigen unendlichen Schaden. In welch erbärmlichen Zustand hat sich der verlohrne Sohn gesetzet durch dieses, daß er sein Gut durch sein wohllüstiges Leben, durch Fressen und Saufen verschwendet? Luk. 15. v. 13. Er fieng an Mangel zu leiden. v. 14. Er, der in seines Vaters Hause alles genug gehabt hat, hieng nun einem Burger an, welcher ihn auf seinen Mayerhof schickte die Schweine zu hüten. v. 15. Er, der vorhin so glückselige, begehrete seinen Bauch mit Kleyen, welche die Schweine aßen, zu füllen, und Niemand gab sie ihm. v. 16. In solches Elend gerieth er durch seine Verschwendung. So ist es aber: Wer das Wohlleben suchet, der wird Mangel leiden; wer den Wein und die fetten Mahle liebet, der wird nicht reich werden. Sprüchw. 21. v. 17. Und ein

Arbeiter, der noch so vieles verdienet, wenn er der Trunkenheit ergeben ist, wird nicht reich werden, Pred. 19. v. 1. indem er sein Vermögen seinem Bauche schenket, und mit seinem Verdienste die Gurgel schwenket. Welche Verantwortung aber für einen solchen Verschwender! wenn er die Güter, welche ihm Gott zu seinem und der Seinigen Unterhalte anvertrauet, so muthwillig durchjaget? wenn er das, was er zur Ehre Gottes, zu seinem Heile, zur Unterstützung der Armen hätte anwenden sollen, so liederlich und sündhaft verschwendet? wenn er die, für welche er unter so schwerer Sünde verbunden ist zu sorgen, in bittere Noth und Dürftigkeit versetzet? Ach! wachet doch auf ihr Trunkene, und Unmäßige! weinet, und heulet alle, die ihr euch mit Weintrinken ergötzet. Joel 1. v. 5. Weinet über euere Unmäßigkeit, und das Unheil, welches ihr gestiftet habet. Rettet euch durch schleunige Buße, damit ihr nicht zu Grunde gehet.

XI Tag.

Von dem Verlurste der Gesundheit und Abkürzung des Lebens durch die Unmäßigkeit.

Sey nicht begierig bey allen köstlichen Mahlzeiten, und fahre nicht über alle Speise aus; Pred. 37. v. 32. denn, wenn man zu viele Speise nimmt, entsteht daraus eine Schwachheit der Nerven, des Magens, und des ganzen Körpers, und die unersättliche Begierde zu essen und zu trinken verursachet das Grimmen in dem Leibe; v. 33. und andere bösen Zufälle, durch welche die Gesundheit verdorben, und das Leben elend abgekürzet wird. Durch den Fraß und die Trunkenheit sind viele Leute gestorben, wer aber mäßig lebet, der wird sein Leben verlängern. v. 34. Der Wein geht zwar lieblich hinein, Sprüchw. 23. v. 31. darnach aber wird er wie eine Schlange beißen, und wie ein Basilisk das Gift ausgießen, v. 32. zum Verderben und erbärmlichsten Untergange des Unmäßigen. Wie viele serben und dorren auf das jämmerlichste aus, die

sich

sich der Unmäßigkeit ergeben haben? Wie viele Unmäßigen darben auf dem Krankenbette wegen angesteckter Lunge und Leber? wie viele dergleichen sterben auch gähling hin bey den Gläsern an einem Schlagfluße oder andern traurigen Zufällen? Hütet euch daher, daß euere Herzen nicht etwan mit Fraße und der Trunkenheit beschweret werden, und derselbe Tag des Gerichtes urplötzlich über euch komme. Luk. 21. v. 34.

XII Tag.

Mittel wider das Laster des Fraßes und der Völlerey.

Erinnere dich immer, daß du ein vernünftiger Mensch bist, der sich nicht unter das unvernünftige Viehe herab setzen soll. Welch eine Schande wäre es nun für dich, da die vernunftlose Thiere sich auch mit Gewalt nicht zur Uebermaß zwingen lassen, wenn du dich solltest der Unmäßigkeit überlassen? Wer ist der, welchem du durch deine Unmäßigkeit dienest und liebkosest? Es ist dein größter Todesfeind, dein Fleisch, welches du dadurch wider dich selbsten bewaffnest, anspornest, und ausschlagen machest. Jemehr du

dieses mästest, desto frecher, ausgelassener, und unbändiger wird es wider dich und dein Heil. Wie theuer kömmt dir die augenblickliche Wohllust zu stehen, die du in unmäßigem Essen und Trinken fühlest? du must dafür deine Ehr, deine Gesundheit, dein Vermögen, auch so gar dein Leben hingeben. Wenn du wirklich Speise und Trank genießest, erinnere dich des Hungers deines vierzig Tage fastenden Heilandes, und dessen schmerzlichsten Durstes an dem Kreuze, die er so liebreich für dich erlitten hat. Mache ihm dann jederzeit einiges Opfer dafür durch einen kleinen Abbruch, so oft du issest, oder trinkest. Iß, und trinke niemalen bis zur Sättigung, sondern höre auf, da du noch mehreres genießen möchtest. Reizet dich die Begierlichkeit nach Uebermäßigkeit im Speisen und dem Tranke, streit wider dieselbe mannlich, seufze heimlich zu Gott um die nöthige Stärke, und nach dem Beyspiele des durstigen Davids 2 Buch der Könige 23. v. 16. enthalt dich von dem, nach was dich gelüstet. Immer soll die Begierde dir unterworfen seyn, und du sollst über sie herrschen. 1. Buch Mos. 4. v. 7.

XIII Tag.

Von der Mäßigkeit im Essen und Trinken.

Die Mäßigkeit ist eine Tugend, durch welche man die Begierlichkeit nach Speise und Tranke einhält, und bezähmet, damit sie nicht zu viel begehre. Die Mäßigkeit ist jene Gott gefällige Tugend, welche der Sohn Gottes selbst auf eine so glänzende Art uns gezeiget hat; denn, **da die Gnade Gottes unseres Seligmachers allen Menschen erschienen ist,** Tit. 2. 11. **hat er uns gelehret, daß wir den weltlichen Gelüsten absagen, und nüchtern in dieser Welt leben sollen.** v. 12. Sie ist iene kostbare Tugend, welche unsere Speisen unsern Trank also würzet, daß sie immer zur Erhaltung unserer Kräften, zur Bewahrung unserer Gesundheit, und zur Verlängerung unseres Lebens dienen. Wie aufgelegt ist der nüchtere und mäßige Mensch zu jeder Stunde zu allen seinen Geschäften und Unternehmungen sowohl für das Zeitliche als für das Ewige? wie versammelt ist er in dem Gebethe? wie erhaben in seinen Betrachtungen? wie eifrig in allen seinen geistlichen Ver-

Verrichtungen? wie fertig und geschickt in Erfüllung seiner Pflichten? Alle große Unternehmungen müssen jederzeit von der Mäßigkeit und Nüchterheit geleitet werden, da die Unmäßigkeit zu allem unfähig und untauglich machet. Lasset uns dann wachen, und nüchtern seyn, 1. Thess. 5. 6. denn die trunken sind, die sind des Nachtes trunken. v. 7. Lasset uns aber, die wir Kinder des Tages sind, nüchtern seyn, damit wir mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helme der Hoffnung auf die Seligkeit angethan seyn möchten. v. 8. um die Seligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum zu erlangen. v. 9.

XIV Tag.

Von dem Zorne.

Der Zorn ist eine unordentliche Bewegung und Ereiferung der Natur, wenn uns etwas widerfährt, was uns zuwider ist, und was wir zu ertragen nicht Geduld haben. So gemein dieses Laster unter den Menschen, so abscheulich ist es auch, und wird desto abscheulicher, je heftiger der Zorn ist. Der zornige Mensch höret gleich=

gleichsam auf ein Mensch zu seyn, er verwandelt sich in eine grimmige Bestie. Seine Handlungen, eben darum, weil sie nicht von der Vernunft geleitet werden, sind viehisch, sie sind übereilt, unbesonnen, und thöricht. Was das Gift in den vergiftenden Thieren, das ist der Zorn bey dem Menschen. Er wüthet wie ein Hund, er sticht wie ein Scorpion, er beißt wie eine Schlange. Er fürchtet weder Gott, weder schonet er einem Menschen, weder achtet er unschuldiges Blut und Leben. Er stürzet sich in einen Abgrund der größten Lastern und Verbrechen. Er kennet sich selbsten nicht mehr, er kennet keinen Freund, keine Gutthat, keine Gefahr, kein Unglück, nichts mehr, er ist ganz außer sich selbsten. Sein Blut wallet ganz feurig in den Adern, alle seine Glieder zittern, seine Augen funkeln wie Flammen, sein Angesicht ist lauteres Feuer, seine Zähne kirren, sein Mund schaumet, seine Stimme ist wie ein krachender Donnerknall. Was kann man schrecklicheres als einen zornigen Menschen sehen? Fürwahr Zorn und Wuth sind beyde greuliche Dinge, und ein gottloser Mann wird damit behaftet seyn. Pred. 27. 33. Sey daher, mein Bruder! **nicht geschwind zum**

Zorne;

Zorne; denn der Zorn ruhet in der Schooß des Narren. Weis. Pred. 7. 10. Und weil des Menschen Zorn nicht wirket, was vor Gott gerecht ist, Jak. 1. 10. wird ein jeglicher, der wider seinen Bruder zürnet, von dem Gerichte bestrafet werden. Matth. 5. 22. Er wird sich mit seinem Zorne den Zorn Gottes zuziehen, und wer kennet, o Herr! die Macht deines Zornes? oder wer wird für Schrecken vor dir deinen Zorn ermessen können? Psalm. 89. 11.

XV Tag.

Von der Rache.

Die Rache ist eine leidige Wirkung des unseligen Zornes. Der Zornige will seinen aufgebrachten Muth an seinem Nächsten kühlen, er suchet seine Raserey in dem Unglücke des andern zu stillen, er trachtet sich selbsten Recht zu verschaffen, und die Unbilde sich selbsten zu ersetzen, darum vergilt er das mit Wuthe, was ihm widerfahren ist. Aber der Unglückliche! da er sich selbsten zu rächen suchet, fällt er der erschrecklichen Rache des Allmächtigen selbsten in die Hände! denn wer Rache suchet, der wird die Rache des Herrn empfinden, welcher ihm seine

seine Sünde eines Behaltens behalten wird, Pred. 28. 1. um dieselbe zu seiner Zeit an ihm auf das schärfeste zu bestrafen. Und wie sollte ein solcher wohl Vergebung und Gnade hoffen können? Behält ein Mensch den Zorn sich rächend wider den andern, wie darf er wohl von Gott Heil begehren, v. 3. den er selbst so gröblich und so unzählig vielemal beleidiget hat? Erzeiget er einem Menschen, der ihm gleich ist, keine Barmherzigkeit, wie darf er für seine Sünden bitten, v. 4, die er, der verächtlichste Erdwurm, wider den allerhöchsten Gott begangen hat? Da er selbst nur Fleisch ist wie sein Nächster, behält er dennoch den Zorn und die Rache, und suchet Vergebung bey Gott. Wer wird für seine Sünden Gott versöhnen können? v. 5. Nein, nein! Mit eben derselben Maß, darmit ihr ausmesset, wird euch wieder eingemessen werden. Luk. 6. 38.

XVI Tag.

Mittel wider den Zorn.

Armseliger Sünder! sieh! du zörnest alsogleich, wenn nicht alles nach deinem Willen geht, wenn

wenn du von andern etwas zu leiden hast, und da du Gott dieser höchsten Majestät so oft zuwider handelst, und ihn so gröblich beleidigest, schonet es dir immer, er sieht dir stets durch die Finger, und überhäufet dich noch unendlich liebreich mit unzähligen Gnaden. Reimet sich dieses wohl zusammen? welchen Nutzen ziehst du aus dem Zorne? keinen, als daß du dich durch selben in allerley Verdrießlichkeiten verwickelst, deine Gesundheit zu Grunde richtest, dein Leben dir verkürzest, und allezeit nach geendigten Zorne eine bittere und traurige Reue erfolget. Da dir nicht alles geht, wie du willst, wie vortheilhaft und nutzlich ist dieses für dich? wie stolz, wie übermüthig und verdorben würdest du werden, wenn alles nach deinem Wunsche und Willen ablief? Bedenke wohl bey dir, hast du als ein Sünder nicht alles tausendmal verdienet, was du auf Erden zu leiden hast, wenn dir dann nur dein Recht geschieht, sey ruhig und zufrieden. Wie vieles haben andere von dir einen schwachen und gebrechlichen Menschen auch zu tragen? **Trag dann einer des andern Bürde, und also werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.** Galat. 6 2. **Fällt** dich der Zorn an, ruf alsogleich zu Gott

um Hilfe: wende deine Gedanken ohne Verzug von dem Gegenstande ab, der dich zum Zorne reitzet, und hefte sie auf etwas heiliges und nutzliches, sonderbar auf deinen sanftmüthigen Erlöser. Geh ein wenig bey Seite, und rede dir selbsten in der Stille zu um deinen Zorn zu stillen. Brich nur in keine Worte aus, wenn dich der Zorn anfällt; durch dieses würdest du nur Oel in das Feuer gießen. Thu dieses, so **wird der Gott des Friedens bey dir seyn.** Philipp. 4. 9.

XVII Tag.

Von der Sanftmuth.

Die Sanftmuth ist eine Tugend, welche den ungerechten Zorn im Zaume hält, und durch welche man alles widrige leicht überträgt, und mit Freundlichkeit jedem begegnet. So herrlich ist diese Tugend vor Gott, daß unser Heiland selbst sich wegen derselben rühmet, sprechend: Matth. 11. 29. **Lehrnet von mir, der ich sanftmüthig, und demüthig von Herzen bin.** Sie ist in der menschlichen Gesellschaft die nutzlichste und angenehmste Tugend; denn eine **gelinde Antwort stillet den Zorn** Sprüchw. 15.

15. 1. der erhitzten Gemüther. Eine angenehme Rede ist Honigseim: sie ist der Seele des Redenden und des Zuhörenden süß, und dem Gebeine, das ist, dem Körper, heilsam; Sprüchw. 16. 24. weil sie ihn von so vielen Uebeln, die aus dem Zorne entstehen, bewahret. Wie heilsam ist auch diese Tugend für den, welcher sie besitzt? Sie erhält ihn in Ruhe und Zufridenheit seines Herzens, sie machet ihn bey allen vernünftig denkenden Menschen beliebt; denn **ein freundliches Wort machet viele Freunde, und besänftiget die Feinde: eine holdselige Zunge in einem guten Menschen wird auch vieles Gute schaffen.** Pred. 6. 5. Sie bewahret ihn vor so vielen und schweren Sünden, denen der Zorn den Menschen unterwirft, und endlich wird der Sanftmüthige das Erdreich der Lebendigen zum Erbgute besitzen. **Mein Sohn! verrichte daher deine Werke in Sanftmuth, so wirst du, neben der Menschen Ehre, auch von Gott geliebet,** Pred. 3. 19. geehret, und belohnet werden.

XVIII Tag.

Von der Trägheit.

Die Trägheit ist ein sündhafter Eckel und Unlust an geistlichen Sachen und guten Werken, weil sie Mühe und Arbeit kosten, welcher dann verursachet, daß man das Gute zu wirken und das Böse zu meiden stets verschiebt, und alle Werke mit einer sträflichen Fahrläßigkeit verrichtet. Wehe einem solchen trägen lauen, und kaltsinnigen Menschen! er trägt den Fluch Gottes immer an seiner Stirne. **Verflucht sey der, welcher das Werk des Herrn,** welches in Erfüllung seiner Standes und Ammtes Pflichten, in dem Dienste Gottes, in Wirkung seines Heiles besteht, **untreulich,** das ist, hinläßig und **faul verrichtet.** Jerem. 48. 10. Wie erschrecklich ist die drohende Stimme Gottes, mit welcher er dem Lauen und Trägen zuruft: Heim. Offenb. 3. 16. **weil du lau, und weder kalt noch warm bist, will ich anfangen dich aus meinem Munde auszuwerfen,** als etwas, das ganz eckelhaft, und mir ganz zuwider ist. Der Thörichte beredet sich zwar freylich wegen einigen lau verrichteten Werken, wegen kaltsinnig

erfüllten Pflichten: **Ich bin reich und habselig geworden, und brauche keines Dinges.** Eben darum aber, weil er alles nur mit Eckel, nur schlecht und obenhin verrichtet, manches auch gar unterläßt, antwortet ihm Gott selbst: **Du weißt nicht, daß du elend, erbärmlich, arm, blind, und nackend bist.** v. 17. Unzeitige, abgeschmackte, und durch Trägheit faule Früchte guter Werke werden von Gott gänzlich verworfen; denn **ein jeglicher Baum, der nicht gute** (wohl gemerket) **gute Früchte bringt, wird abgehauen, und in das Feuer geworfen werden.** Matth. 7. 19. Der faule Knecht hat das ihm anvertraute Talent nicht verschwendet, er hat es nur nicht gut angewendet, und damit nicht gearbeitet, und darum schon wurde er verurtheilet: **Nehmet von ihm das Talent.** Matth. 25. 28. **Und werfet den unnützen Knecht in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird Heulen und Zähnklappern seyn.** v. 30. Redet Gott wohl fürchterlicher von dem auch größten Sünder, als er von dem trägen Menschen spricht?

XIX Tag.

Mittel wider die Trägheit.

Mit welchem Eifer, mit welchem Fleiße hat dein Heiland so lange Jahre auf dieser Welt gearbeitet, und alles gethan nur um dich zu erlösen, und selig zu machen? Er hat keinen Schweiß, kein Blut, ja auch sein eigenes Leben nicht gesparet, nur damit du solltest ewig in dem Himmel leben. Wenn du dieses ernstlich bedenkest, wird es möglich seyn, daß du nur faul und träg deinem für dich alles anwendeten Gott dienen, und dein eigenes Heil wirken solltest? Hat es Christum selbsten so vieles gekostet, bis er dir den Himmel erworben hat, kannst du glauben, daß du ohne ernstlichen Fleiß und Mühe denselben erlangen könntest? Geh, und schau öfters, was alle Heiligen für Gott und für den Himmel gethan haben, und wie müheselig sie denselben haben erobern müssen. Leichter darfst du nicht glauben, daß du ihn erhalten werdest. Ohne Mühe und Arbeit ist es unmöglich dahin zu gelangen: **Das Himmelreich leidt Gewalt, und nur die Gewalt brauchen, erobern es.** Matth. 11. v. 12. Die Welt mag keine faulen und trä,

trägen Diener: dergleichen schaffet sie von sich, und giebt ihnen keinen auch nur geringsten Lohn. Wie vielweniger wird dann der unendlich höchste Gott einen faulen liederlichen Knecht in seinem Dienste dulden wollen? wie vielweniger wird ein solcher eines Lohnes würdig befunden werden? Die Zeit, die dir noch übrig ist Gott zu dienen, und dein Heil zu wirken, ist sehr kurz, sie kann alle Augenblick sich enden. **Thu dann hurtig, und mit allem Fleiße, was deine Hand zu thun vermag; denn in dem Grabe, dem du zueilest, wird weder Arbeit, noch Vernunft, weder Weißheit, noch Wissenschaft,** noch Verdienst mehr seyn. Weis. Pred. 9. 10. **Sey beherzt, und starkmüthig, thu dir Gewalt an, fürchte dich nicht, und sey nicht zaghaft:** nur der Anfang ist hart, es wird immer leichter werden. **Der Herr dein Gott steht dir bey in allem, was du mit Fleiße und Eifer thun wirst.** Jos. 1. 9.

XX Tag.

Von dem Müßiggange.

Der Müßiggang ist ein Laster, durch welches man nur immer Ruhe und Kommlichkeit

suchet, alle Mühe und Arbeit flieht, und die kostbare Zeit mit Nichtsthun verschwendet. Welch ein schädliches und verdammliches Laster? Der Müßiggang machet die Menschen vor allen übrigen verächtlich und verabscheut. Er machet die Diener und Arbeiter dienstlos, die Handwerker und Bauersleute bringt er um ihr Vermögen, alle, die sich ihm ergeben, stürzet er in die bitterste Armuth. **Die träge Seele wird Hunger leiden.** Sprüchw. 19. 15. **Der Faule hat nicht pflugen wollen, darum wird er betteln, und man wird ihm nichts geben.** Sprüchw. 20. 4. Er ist ein wahrer Ursprung aller Laster; denn, wie uns der heilige Geist selbst versicheret: Pred. 33. 29. **Der Müßiggang hat vieles Böses gelehret.** Er reitzet zur Unzucht, er führet an zur Schwelgerey und Trunkenheit, er giebt Gelegenheit zum Spielen, Tanzen, und andern liederlichen Ueppigkeiten. Er leitet an zur Verleumdung, zu ausgelassenen Gesprächen, zum Streiten, und Zankereyen, zum Unglauben, zur Gotteslaugnung, mit einem Worte, zu allen Bosheiten. Sodoma war eine Schwindgrube aller Laster, was war aber dessen die Ursache als der Müßiggang? **Dieses war**

die

die Missethat von Sodoma, ihr und ihrer Töchter Müßiggang. Ezech. 16. 49. Sie begiengen Greuel vor mir; darum habe ich sie hinweggeraumet. v. 50. Wie theuer wird endlich der Müßiggang auch von Gott bestrafet werden, der zur Strafe der von Adam begangenen Sünde einen jeden Menschen in der Person desselben verurtheilet hat: Mit vieler Arbeit sollst du alle die Täge deines Lebens deine Speise von der von mir verfluchten Erde haben? 1. Buch Mos. 3. 17.

XXI Tag.

Mittel wider den Müßiggang.

Geh hin zu der Ameise, o du Fauler! und merke anf ihre Wege, und lerne Weißheit. Sprüchw. 6. 9. Denn ob sie wohl weder Anführer, noch Meister, noch Herrn hat, v. 7. bereitet sie dennoch in dem Sommer die Speise für sich, und sammelt in der Ernde ihrer Nahrung. v. 8. Wäre es nun nicht die gröste Schande für dich, wenn du dieses kleine schwache Thierlein den ganzen Tag also arbeiten siehst, und du, ein Mensch, der von Gott so gute Kräften zum Arbeiten erhal-

ten hat, indessen der Faulheit und dem Müßiggange abwarten solltest? Der weise Gott hat zwar die Nacht zur Ruhe, zum Schlafen, und zur Erholung der Kräften bestimmet, den Tag hingegen hat er zur Arbeit und zur guten nutzlichen Verwendung verordnet. Ueberlege nun, wie unverantwortlich du die beste Anordnung Gottes zerrütten würdest, wenn du nebst der Nacht den Tag auch zum Nichtsthun, zum Schlafen, und Faullenzen missbrauchen werdest. Bedenke öfters, wenn alle Menschen, wie du, nichts arbeiten, sondern nur müßiggehen wollten, wie unglücklich du werden würdest. Du würdest weder Brod, weder Nahrung, weder Kleidung, weder alles übrige Nöthige haben: du würdest vor Elend und Mangel auf das erbärmlichste darben, und verschmachten müssen. Bist du nun aber wohl besser als alle andere, die so sauer und bitter für deine Erhaltung sich bearbeiten müssen? Bist du nicht ein Mensch wie sie? bist du nicht ein Mitglied des Staates wie sie? bist du nicht ein Sünder wie sie, der zur Arbeit von Gott selbsten ist verdammet worden? hast du nicht auch die nämliche Pflicht auf dir nach deinem Stande für sie zu arbeiten, wie sie für dich sich bemühen

hen

hen müssen? Geh östers dein ganzes Leben ein wenig durch, bedenke, wenn du am abgeschmacktesten, am widrigsten, und am unerträglichsten warest. Nicht wahr zur Zeit, da du dich der Faulheit und dem Müßiggange überließest? wenn hast du in deinem Leben dich der meisten und der gröbsten Sünden schuldig gemachet? gewiß nicht, da du gearbeitet hast, sondern damals, da du müßig sassest, und aller Versuchung, allem Reitze zur Sünde offenen Eingang in dein Herz gestattet hast. Wer dieses vernünftig überleget, der kann nicht anders, als er muß dieses Laster fliehen, und verabscheuen.

XXII Tag.

Von Kostbarkeit der Zeit.

Die Zeit, ach die edle Zeit! die wir zu leben haben, ist der theure Werth des kostbaren Blutes unseres Erlösers, durch welches er uns einen jeden Augenblick desselben schmerzvoll hat erkaufen müssen, damit wir in denselben unser Heil wirken, und uns den Himmel verdienen möchten. Welch ein kostbares Kleinod? Ein jeder Augenblick unsers Lebens ist eine ganz besondere Gnad Gottes für uns; weil wir in jedem Augenblicke

die Vergebung unserer Sünden, die Freundschaft Gottes, die Gnade unsers himmlischen Vaters, und den Himmel verdienen können. O Schatz der Güte Gottes! was würden die Verdammten in der Hölle für einen einzigen Augenblick, den wir auf Erden leben, leiden, thun, uud geben, wenn sie denselben für sich erkaufen könnten? In demselben wären sie fähig ihre Sünden noch fruchtbar zu beweinen, und zu bereuen: sie könnten sich noch Gnade erwerben, und sich zu glückseligen Bürgern des Himmels machen. Dieses Glück ist ihnen aber auf ewig versaget: nur wir, wir haben uns dieser so unschätzbaren Wohlthat Gottes noch zu erfreuen. Doch diese so kostbare Zeit ist von keiner langen Dauer. Nein! Dieses sage ich, liebe **Brüder! die Zeit ist kurz**, 1 Korinth. 7. 29. die uns zu unserm Heile gestattet wird. **Von Morgen bis zu Abend veränderet sich die Zeit schon, und alle Dinge gehen geschwinde vor den Augen Gottes daher.** Pred. 18. 26. Die Zeit fliegt fort wie ein Pfeil, sie geht von uns weg wie ein Rauch, wie ein Nebel, der den Augenblick verschwunden ist. Und ist die uns bestimmte Zeit verstrichen, wird ewig für uns **keine Zeit** mehr seyn. Heiml. Offenb.

Offenb. 10. 6. Wenn wir die ganze Welt und alle ihre Schätze und Reichthümer dafür geben würden, könnten wir damit keinen Augenblick mehr kaufen. Derowegen sehet zu, liebe Brüder! daß ihr behutsam wandelt, Ephes. 5. 15. und keinen Augenblick verschwendet, sondern erkaufet noch die Zeit, v. 16. wenn es möglich ist, zu Wirkung eueres Heiles. So lange, als ihr hier Innwohner seyd, führet euern Wandel mit Furcht, 1. Petr. 1. 17. mit Fürsichtigkeit, und mit Ernste, damit ein jeder Augenblick von euch gut angewendet werde, und ihr dafür in dem Himmel belohnet werdet.

XXIII Tag.

Wie erschrecklich es sey auf die Barmherzigkeit Gottes sündigen.

Unglückseliger Sünder! die unendliche Barmherzigkeit Gottes hat dir schon so lange gnädig zugesehen, ohne dich nach Verdiensten zu bestrafen, nur damit du noch solltest durch wahre Buße dich mit ihr versöhnen, und deine der Hölle würdige Seele aus ihrem Verderben erretten. Solltest du Undankbarer nun durch diese barmherzige Nachsicht noch muthwilliger, frecher und in deiner

deiner Bosheit gestärket werden, und eben darum, weil der gütigste Gott sich nicht gleich an dir gerächet hat, ihn noch mehr beleidigen, und desto boshafter in deinen Sünden verharren, urtheile selbst, ob dieses nicht die entsetzlichste Vermessenheit von dir wäre, die nur zu gedenken wäre? Würdest du nicht durch dieses dir nothwendiger Weise alle Wege zur fernern Erbarmniß gänzlich verlegen, und alle Thore der Barmherzigkeit dir verschließen? Würdest du nicht Gott durch dieses mit allem Gewalte nöthigen dich gänzlich zu verlassen, seine Gnade dir völlig zu entziehen, und dich der erschrecklichen Macht seiner Gerechtigkeit ohne alle Nachsicht vollkommen zu überlassen? Thörichter! ach sage nicht: **Ich habe gesündiget, und was ist mir Leides widerfahren? denn der Allerhöchste ist ein geduldiger Vergelter,** Pred. 5. 4. der zwar nicht gleich seine Rache ausübet, sondern aus Barmherzigkeit einige Zeit nachsieht: wenn seine Güte aber misbrauchet wird, nur desto erschrecklicher nachher strafet. **Häufe nicht eine Sünde auf die andere,** v. 5. in Hoffnung, du könnest noch Vergebung erhalten: die barmherzige Nachsicht Gottes kann sich alle Augenblicke in die

er=

erschrecklichste strafende Gerechtigkeit verwandeln. Die Erbarmung des Herrn ist groß, er wird die Menge meiner Sünden gnädiglich verzeihen. v. 6. Denn er kann so bald zornig als barmherzig werden, und sein Zorn sieht auf die Sünder, v. 7. und zwar in vollem Grimme auf die, welche seine Barmherzigkeit muthwillig misbrauchen. Verzieh dann nicht dich zu dem Herrn zu bekehren, und schieb es nicht von einem Tage zu dem andern auf; v. 8. denn sein Zorn wird plötzlich kommen, und dich zur Zeit der Rache zu Grunde richten. v. 9.

XXIV Tag.

Mittel wider das vermessene Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes.

Der Herr hat alles in der Maß, in der Zahl, und in dem Gewichte verordnet. Weißh. 11. 21. Also hat er dann dir auch eine gewisse Zahl der Täge und Stunden deines Lebens gesetzet, nach derer Verlaufe du ohne Gnade ganz gewiß sterben must, ob du alsdann in Sünden steckest, oder davon gereiniget bist, ob du dich schon bekehret hast, oder noch un-

bußfertig in deinen Lastern wandelst. Ueberlege diese schreckliche Wahrheit öfters, und die Größe der Barmherzigkeit Gottes wirst du nimmer zum Sündigen und zur Unbußfertigkeit misbrauchen; weil ein jeder Augenblick dein letzter seyn kann, und du also ohne Buße und Bekehrung in der augenscheinlichen Gefahr schwebest in Sünden zu sterben, und ewig zu Grunde zu gehen. Eben so hat dir Gott auch eine gewisse Zahl Sünden gesetzet, welche er dir vergeben will, und die vielleicht bey dir, wie bey vielen Tausenden sehr eingeschränket ist, hast du diese erfüllet, wirst du keine Vergebung mehr erlangen, weil du alsdann gewiß in deinen Sünden verharren, und in selben unbußfertig sterben wirst. Kannst du dieses überlegen, ohne daß dich die ernstlichste Furcht überfällt, da du mit der nächsten, die du begehen wirst, diese Zahl vollständig machen kannst, worauf du sicher auf ewig verlohren bist? Gott hat dir nur eine gewisse Zahl der Gnaden bestimmet, die er dir zu deinem Heile kräftig mittheilen will; hast du diese empfangen, und dich noch nicht bekehret, wehe dir! alsdann ist es um dich geschehen, du wirst nimmer gerühret werden, du wirst nimmer auf die Buße gedenken,

ken, du wirst elend zu Grunde gehen. Und wenn wird auch diese Zahl erfüllet seyn? Vielleicht noch diese Stunde, vielleicht noch heute, vielleicht Morgen. Halt dich daher immer in der Furcht Gottes, der zu jeder Stunde dich verlassen, verurtheilen, und verdammen kann. **Fürchte den Herrn, Sprüchw. 20. 21.** der, wenn er bisher gegen dir Barmherzigkeit erzeiget hat, heut noch dich seiner erschrecklichen Gerechtigkeit überantworten kann, und du wirst dich gewiß nimmer mit Vermessenheit auf seine Barmherzigkeit verlassen.

XXV Tag.

Welche erschreckliche Bosheit es sey an Gottes Barmherzigkeit verzweifeln.

Kann eine erschrecklichere Gotteslästerung wider die Allmacht Gottes seyn als sich der Verzweiflung also überlassen, und glauben, die Sünden seyn so groß und überhäuft, daß Gott sie nimmer verzeihen könne? Heist dieses nicht seiner unendlichen Allmacht Gränzen setzen, und Gott selbsten also seine Gottheit abstreiten? Hat er einem in dem Abgrunde der Laster ganz versunke-

nen Volke zu Ninive verzeihen können, warum sollte er nicht auch einem einzigen auch boshaftesten Sünder noch vergeben können? Hat er den David, den Ehebrecher und Todschläger, die Magdalena, jene verschreyte und eine ganze Stadt ärgerende Sünderinn, den Petrus seinen meineigen Verlaugner, den bis in die letzte Todesstunde verboßten Schächer zur Gnade noch aufgenommen, warum sollte er dann einen armen nun auch zu ihm rufenden größten Sünder nicht noch begnadigen können? **Ist dann seine Hand verkürzet, oder so klein geworden, daß er einen Sünder nicht mehr erretten könnte? oder ist keine Stärke mehr in ihm,** einen Sünder, sey er auch, wer er wolle, zu erlösen? Isa. 50. 2. O nein! Gott kann, wenn er will, alle auch entsetzlichsten und unzählichsten Bosheiten vergeben. Will er aber vielleicht nicht? auch dieses glauben wäre die schreckvolleste Gotteslästerung wider seine Barmherzigkeit, die eben so, wie seine Allmacht, ganz unendlich ist. Sey es, daß des Sünders Missethaten noch so groß und überhäuft wären; **wo die Sünde überhand genommen hat, da ist die Gnade auch desto überflüßiger,** Röm. 5. 20. Wenn

der

der Sünder nur sich aufrichtig bekehret. Sollte ich dann den Tod des Sünders wollen, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr, daß er sich von seinen Wegen bekehre und lebe? Ezech. 18. 23. Wenn der Gottlose Buße thut und sich bekehret, soll er leben, und nicht sterben. v. 21. Ich will aber seiner Missethaten, die er begangen hat, nicht gedenken, er soll leben. v. 22. Waschet euch, reiniget euch. Isa. 1. 16. durch wahre Buße. Wenn euere Sünden so roth wären wie Scharlach, sollen sie dennoch weiß werden wie Schnee: und wenn sie auch Blutfarb wären, sollen sie dennoch weiß werden wie die Wolle. v. 18. Verzweifelter! willst du nun alles dieses nimmer glauben, und in der Verzweiflung verharren, so geh hin in dein Verderben. Du wirst Niemanden als dir allein die Schuld davon beymessen können. O Israel! du hast dich selbsten zu Grunde gerichtet. Ose. 13. 9.

XXVI Tag.

Mittel wider die Verzweiflung.

Sünder! so bald die Verzweiflung anfallen will,

nimm deine Zuflucht zu dem Gebethe: bitte mit festem Zutrauen deinen erzürnten Gott durch seine grundlose Barmherzigkeit, durch das theure Blut deines Erlösers, welches er für dich vergossen hat, und durch dessen heilige Wunden, die er für dich empfangen hat, um Gnade und Barmherzigkeit, und bitte auf diese Art beharrlich fort, du wirst ganz gewiß erhalten, was du verlangest; der Herr **wird dir um deiner Ungestümigkeit willen geben, so viel du nöthig hast.** Luk. 11. 8. Verdemüthige dich möglichst vor deinem Gott als ein armer, aller Gnade unwürdiger Sünder, der aber dennoch sein Vertrauen fest auf seine unendliche Barmherzigkeit setzet: **Gott widersteht** zwar **den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnade.** Jak. 4. 6. Halt dich ganz fest an Jesum deinen Erlöser, **der das Versöhnungsopfer für unsere Sünden ist.** 1. Johann. 2. 2. **und den wir als einen Fürsprecher bey dem Vater haben, wenn jemand** aus uns **gesündiget hat.** v. 1. **Der** auch von sich selbsten bezeuget, Luk. 5. 32. **Ich bin nicht kommen die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu berufen.** Nimm deine Zuflucht

auch

auch zu Maria der seligsten Gottesgebährerinn, die unsere von dem am Kreuze sterbenden Heilande ernannte Mutter ist, und welche die heilige Kirche selbst eine Zuflucht der Sünder nenaet. Sie wird dich irrendes Schaf nicht verlassen, welches zu erlösen ihrem göttlichen Sohn so vieles gekostet hat, wenn du nur kindlich zu ihr um ihre Fürbitte rufest. Wende dich auch zu einem vernünftigen Beichtvater, eröfne ihm dein Anliegen, zeige ihm deine Seelenwunden, und gehorche demüthig seinem Rathe, und es wird dir geholfen werden.

XXVII Tag.

Höchst schädliche Sünde der erkannten Wahrheit widerstreben.

Der erkannten Wahrheit widerstrebet man, wenn man die Wahrheiten in Glaubens- und Sitten - Sachen erkennet, und gleichsam mit Augen sieht, und dennoch das Gegentheil hartnäckig behauptet, und dawider handelt. Dieses war die erschreckliche Sünde der verbosten Juden, welche die Wunder Christi mit Augen sahen, die Heiligkeit seines Wandels, und seiner Lehre erkannt haben, und dessen ungeachtet

ihn, seine Wunder, und seine Lehre verleumdeten, lästerten, und sich auf alle mögliche Art widersetzeten. Darum hat ihnen auch der heilige Stephanus dreuste in das Gesicht gesagt: **Ihr Hartnäckigen, und Unverschnittenen an Herz und Ohren! ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste.** Apostelgesch. 7. 51. In welchen Abgrund des Verderbens stürzet sich ein solcher? Er ist gleich jenem, welcher seine Augen muthwillig dem Lichte der Sonne verschließt, und sich also freywillig in die Grube stürzet; denn auch er widersetzet sich mit größter Vermessenheit der Gnade die ihn erleuchtet: er will die Stralen des ihm leuchtenden göttlichen Lichtes nicht sehen, er verschließt demselben Herz nnd Seele, daß es nicht in dieselbe dringen kann. Und so geht er dann ohne alle Hilfe und Gnade aus seiner eigenen Bosheit auf ewig zu Grunde. **Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet,** Joh. 3. 18. und verdammet. **Die Ursache aber dieses Gerichtes und dieser Verdammniß ist, weil das wahre Licht in die Welt gekommen ist,** um die Menschen zu erleuchten, **die Menschen aber die Finsternisse mehr als solches wahre Licht lieben, auch weil ihre**

re

re Werke aus wahrem Muthwillen bös sind v. 19. Denn ein jeglicher, der Böses thut, hasset das Licht, und kömmt nicht an das Lichts, damit seine Werke nicht gestrafet werden. v. 20.

XXVIII Tag.

Mittel wider diese Widerstrebung gegen die erkannte Wahrheit.

Weil die Hoffart die erste Ursache dieser unseligen Sünde ist, müssen wir, um uns davor zu bewahren, immer in aller Demuth des Herzens wandeln, und die Blindheit und Schwäche unseres Verstandes stets vor Augen haben. So lang wir demüthig sind, uud uns für armselige blinde Menschen ansehen, werden wir wohl so vermessen seyn können, daß wir uns der erkannten Wahrheit widersetzen können? Werden wir nicht die Lehrer, welche uns Gott gesetzet hat, allezeit mit leitsamen Herzen anhören, und uns ja nicht weiser und kluger als sie schätzen? Werden wir nicht der uns lehrenden Stimme des heiligen Geistes, dieses Geistes der Wahrheit, ohne alle Widersetzung jederzeit Gehör geben? Nebst der Demuth ist auch nothwendig, daß wir ein-

fältig wie die Tauben sind, Matth. 10. 16. und in Einfalt des Herzens glauben, und wandeln; denn du, o Gott! hast die Geheimnisse der Wahrheit den Verständigen und Weisen dieser Welt verborgen, und sie nur den Kleinen, den Demüthigen, und Einfältigen geoffenbaret. Matth. 11. 25. Endlich müssen wir den Schild des lebendigen Glaubens ergreiftn, mit welchem wir alle feurigen Pfeile des schalkhaftigsten Geistes auslöschen können. Ephes. 6. 16. Wir müssen allen unsern Verstand zum Dienste und Gehorsame Christi gefangen nehmen, 2. Korinth. 10. 5. und uns dem Urtheile der heiligen Kirche in allen Stücken unterwerfen.]

XXIX Tag.

Von der Sünde, durch welche man seinem Nächsten um der göttlichen Gnade willen mißgünstig ist.

Diese Sünde ist ein geistlicher Neid, durch welchen man seinem Nächsten die göttliche Gnaden, Tugenden, und andere geistlichen Güter misgönnet, die derselbe besitzt. Dieses ist jene

jene teuflische Sünde des Luzifers, durch welche er dem Menschen wegen seinem hohen Gnadenstande misgünstig war, zu welchem ihn Gott in seiner Schöpfung erhoben hat, und die auf seiner Seite sind, folgen ihm nach Weißh. 2. 25. in diesem erschrecklichen Laster. Wie boshaft vergreift sich der Mensch durch diese Sünde an dem heiligen Geiste selbsten? Er beschuldiget denselben gleichsam einer Ungerechtigkeit, daß er dem Nächsten diese Gaben ertheilet hat: er tadelt dadurch dessen dem Nächsten erwiesene Güte und Erbarmniß, und er wirft seinen Verdruß, welchen er über die Gaben des andern hat, auf diesen göttlichen Geist, als den Geber und Ausspender solcher Gnaden. Wie boshaft handelt er gegen seinem Nächsten? Er wünschet, daß er diese Gaben nicht haben sollte, und zörnet darüber, daß er sie besitzt, da er doch alle dieselben in gleichem oder noch höherem Grade haben könnte, wenn er nicht zu faul und zu träg wäre sich um dieselbigen auch zu bewerben. Endlich gegen sich selbsten ist er auch höchst ungerecht. Der Thor! wenn er sich über die Gaben des Nächsten erfreuen würde, würde er zu seinem Glücke auch einen herrlichen Antheil haben; diesen raubet er

sich

sich aber durch seinen teuflischen Neid, und machet sich desselben verlurstig. Welch ein erschreckliches Verbrechen eines elenden Menschen?

XXX Tag.

Mittel wider die Sünde des geistlichen Neides.

Eine wahre aufrichtige Liebe gegen Gott ist das beste Mittel wider dieses erschreckliche Laster; denn wer Gott von Herzen liebet, der wird sich nicht über die göttliche Gaben des Nächsten betrüben, er wird vielmehr in denselben die Güte und Herrlichkeit Gottes freudig bewundern, er wird den Herrn in seinen Gaben, die an dem Nächsten schimmern, feyerlich loben und preisen, er wird sich von ganzem Herzen freuen, daß Gott in seinem Geschöpfe also verherrlichet wird, er wird mit Vergnügen aufrufen: **Geheiliget werde dein Namen.** Matth. 6. 9. Die Liebe des Nächsten ist auch ein sehr kräftiges Mittel wider diese Sünde. Wie wird er seinem Nächsten, den er aufrichtig liebet, seine Gaben misgönnen können? Wird es ihm nicht noch das größte Vergnügen seyn, und ihm die angenehmste Freude verursachen, wenn er seinen Geliebten

liebten also von Gott begnadiget sieht? wird er nicht sich selbsten glücklich schätzen, daß sein Bruder also groß von Gott geachtet wird, und daß dieser andern seinen Brüdern zu dem herrlichsten Beyspiele und Aufmunterung dienet, sich auch um die Tugenden zu bestreben? Liebe er sich selbsten auch christlich, so werdeu ihm die Gaben des Nächsten keinen Eckel und Aberwißen verursachen, sondern ihm vielmehr zum reizenden Antriebe seyn, demselben in seinem Tugendwandel nachzufolgen, und sich eben so beliebt vor Gott zu machen, als sein Nächster ist.

XXXI Tag
Von der Verstockung des Herzens.

Die Verstockung des Herzens ist, wenn man in seinen Sünden also verhartet ist, daß man davon gar nicht abstehen will, und sich durch keine Ermahnung durch kein Zureden von selben abhalten läßt, sondern in seinem bösen Vorhaben zu sündigen verharret. Unglückseliger Sünder! der du also verhartet bist, daß nichts Gutes mehr auf dein Herz einen Eindruck machet! wie weit vergehst du dich? Nachdem du so viele Missethaten schon begangen hast, ruft

dir dein gütigster Gott zu: **Kehre wieder zu mir**, Jerem. 3. 7. und verlaß deinen bösen Sündenweg, und du giebst der Gnadenstimme kein Gehör, du fährst fort denjenigen zu verachten, zu mishandeln, und immerfort zu beleidigen, der dich so zärtlich liebet, der dich so väterlich warnet, entweders durch sich selbsten, oder durch die, denen er dich anvertrauet hat, der alles unterfängt, um dich zu retten, und dich ewig glücklich zu machen. Wahrhaftig! **du hast eine Hurenstirn bekommen**; weil du dich mit solcher Vermessenheit allen heilsamen Ermahnungen widersetzest; **du willst dich nimmer schamen**, Jer. 3. 3. wie eine ausgeschreyte Metze, weil du so hartnäckig in deinem Lasterleben fortwandelst. **Wehe dir! der du nur ein erdener Scherben bist, der doch seinem Schöpfer, und** dessen heilsamen Zusprüchen **widerspricht**. Isa. 45. 9. **Weil du** und deines gleichen **ihr euch geweigeret habet, da ich gerufen habe**: Sprüchw. 1. 24. **Weil ihr auch alle meine Räthe verachtet habet**; v. 25. **will ich auch in euerem Untergange lachen, und euerer spotten, wenn über euch**

kömmt,

kömmt, was ihr befürchtet. v. 26. Alsdann werden sie mich anrufen, ich werde sie aber nicht erhören: sie werden frühe aufstehen, mich zu suchen, und werden mich nicht finden. v. 28. Weil sie die Unterweisung gehasset, v. 29. noch meinem Rathe gefolget haben. v. 30.

Stadtbibliothek Augsburg

Th. Pr.

Christenlehre

1

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die ganze Christenlehre in Betrachtungen über den Katechismus für jeden Tag des Jahrs ...

Bd.: [1]

Augsburg (1787)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 506 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290399-7
VD18 8050261X-001